— 29. —

Carl B. Lorck's Eisenbahnbücher.

Bayard Taylor.

Eine Winterreise durch Lappland.

Digitized by Google

Digitized by Google

Eine

Winterreise durch Lappland

von

Bayard Taylor.

Deutsch bearbeitet von Friedrich Coßmann.

Leipzig,
Verlagsbuchhandlung von Carl B. Lorck.
1858.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorwort.

Eine Reise innerhalb des Polarkreises im Winter, in jenen unwirthlichen Gegenden, wo die Sonne Monate lang nicht aufgeht, wo das Thermometer bis 36 Grad unter Null sinkt und eine Temperatur von 30 Grad unter Null den Eindruck lästiger Sommerwärme macht, ist an sich schon ungewöhnlich und interessant genug, selbst wenn man sie in Begleitung eines Alltagsmenschen macht. Wie viel interessanter aber, wenn dieser Begleiter ein Mann ist, der in allen fünf Welttheilen zu Hause ist, der den Neger in seiner Hütte in Nubien und den gelben Japanesen in Jeddo, den Gemsenjäger auf den tyrolischen Alpen und den Goldgräber in Californien besucht hat, der in Mexico die Winde der Tropenwelt und in Nigritien die Schauer der Wüste gefühlt hat? Ist nun dieser Mann vollends, von so scharfer Beobachtungsgabe und frischem Gemüth, sodaß alle diese verschiedenen Eindrücke gerade durch ihre Gegensätze um so lebendiger in ihm werden, und ihn dadurch in den Stand setzen, von den Eigenthümlichkeiten der von ihm besuchten Länder und Völker ein scharfumrissenes, getreues und in den wärmsten Farben schimmerndes Bild zu entwerfen, so kann man sich gewiß keinen bessern Reisegesellschafter wünschen. Und alle diese Eigenschaften besitzt Bayard Taylor, der amerikanische Reisende, den wir diesmal nach Lappland begleiten. Kaum aus Ostindien und Japan wieder nach Neuyork zurückgekehrt, zog es ihm wie-

Digitized by Google

der nach Europa, und nachdem er Deutschland durchwandert, sich in Lübeck nach Schweden eingeschifft, und sich in Stockholm umgesehen hatte, lockte es ihn, trotz der Warnungen seiner schwedischen Freunde vor den Schrecken des arktischen Winters, nach dem hohen Norden unter die Finnen und Lappen. Was er dort gesehen und erlebt, schildert das vor Kurzen erschienene Werk: Northern Travel. Da jedoch Stockholm, der Göthacanal, Christiania, Bergen und Drontheim schon vielfach von Reisenden besucht und beschrieben worden sind, haben wir blos den an interessanten Schilderungen reichen Theil, welcher über die Reise nach Lappland berichtet, herausgehoben, und geben ihn hier als besondres Werkchen. Es beansprucht, wie der Verfasser selbst sagt, weder wissenschaftlich, statistisch oder nationalökonomisch, sondern lediglich eine einfache malerisch romantische Reisebeschreibung zu sein. Geschichte und politische Zustände, Handel und Industrie, Geologie und Botanik der von ihm besuchten Länder zu schildern, überläßt er Andern. Er lebt auf Reisen als Mann aus dem Volke mit dem Volke, und dadurch werden seine Schilderungen von Land und Leuten so anziehend. Sie sind getreu wie Photographien und doch erfüllt mit der Wärme, die aus einem Herzen kommt, das bei den Gegenständen seiner Schilderungen ist. Sie haben dazu noch den Vorzug der Neuheit, denn wenn auch frühere Reisende die Polargegenden Norwegens und Lapplands besucht und geschildert haben, so hat sie uns noch Keiner im Winterkleide von Schnee und Eis vor Augen geführt. So glauben wir das Buch dem Publikum mit der Hoffnung übergeben zu können, daß es zahlreiche und befriedigte Leser finden wird.

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Reise von Stockholm nach Haparanda	1
Ein Nordlicht	41
Das Leben in Lappland	78
Eine Rennthierfahrt durch Lappland	91
Kauto Keino. Ein Tag ohne Sonne. Die Lappländer	108
Rückkehr nach Muoniovara	123
Die Finnländer	135
Rückreise	145

Digitized by Google

Digitized by Google

Abreise von Stockholm.

Vorbereitungen zur Reise nach dem Norden. — Fahrt nach Upsala. — Die Gräber Odins, Thors und der Freya. — Gefle. — Ein Wintertag. — Reise mit der Skjutspost. — Bro und Hudiksvall. — Sundsvall. — Fahrt über eine gefrorne Bai. — Der Fluß Ångerman. — Durch Norrland und Westerbotten. — Ankunft in Lappmarken. — Unna. — Der Weihnachtsschmaus. — Fahrt nach Haparanda.

Stockholm, den 15. December 1856.

Seit einer Woche bin ich nun hier mit den Vorbereitungen für meine Winterreise nach dem Norden beschäftigt. Das Wetter hat sich während dieser Zeit so verändert, daß ich den Ort kaum wiedererkenne. Am Tage nach unserer Ankunft stellte sich Thauwetter ein, welches jede Spur von Schnee und Eis beseitigt und den Hafen geöffnet, den Mälarsee frei gemacht und den weißen Hügeln um die Stadt herum ihre herbstlichen Farben von Braun und Dunkelgrün zurückgegeben hat. Ein dichter Nebel verdunkelt das kurze Tageslicht, die Luft ist feucht und drückend, Jedermann hustet und hat den Schnupfen, und die bei kaltem Wetter so zweckmäßigen luftdichten Zimmer sind jetzt unerträglich. Mein Blut stockt und meine Geistesstimmung sinkt, wie das Quecksilber steigt, und mit Ungeduld sehne ich mich darnach, daß das Thermometer wieder unter den Gefrierpunkt herabsinkt und wir wieder eine feste Schlittenbahn haben. Die Bewohner von Stockholm, die ihr Klima so mild wie nur möglich darzustellen lieben, sagen, daß das Schneewetter sich wahr-

Digitized by Google

scheinlich erst nach Weihnachten wieder einstellen werde; doch ich kann nicht so lange warten und so werde ich morgen meine Reise nach Norrland, der Lappmark und dem Polarkreis antreten.

Die Vorbereitungen zu dieser Reise haben mir weit mehr Schwierigkeiten gemacht, als ich vermuthete, — nicht sowohl in Bezug auf die nothwendigen Gegenstände, als hinsichtlich der nöthigen Belehrung über diesen Gegenstand. Bis jetzt bin ich noch nicht im Stande gewesen, einen Mann aufzufinden, der diese Reise im Winter gemacht hat, oder der nur zu sagen vermag, was ich zu erwarten habe, oder was ich thun soll. Die Erwähnung meines Plans erregt ein allgemeines Erstaunen; doch die Leute haben zuviel Lebensart und sind zu höflich, als daß sie mich geradezu für einen Verrückten erklären sollten, obwohl ich nicht bezweifele, daß Viele unter ihnen so denken. Selbst die Landkarten sind für die Reisenden nur bis Torneå genau genug und die einzige Specialkarte von Lappland, die ich habe auftreiben können, ist von 1803. Die Regierung hat allerdings die Veröffentlichung einer vortrefflichen Karte des Königreichs nach den Provinzen begonnen, doch diese ist erst bis jenseits Jemteland, ungefähr bis zum 63. Grade nördlicher Breite, vorangeschritten. Ebenso wenig ist irgend ein Werk über Lappland zu haben, einige botanische und geologische Schriften ausgenommen, welche, wie sich von selbst versteht, wenig praktische Belehrung enthalten. Die englischen und deutschen Handbücher für Schweden sind nördlich von Stockholm fast ganz nutzlos.

Viele schwedische Herren, deren Bekanntschaft ich gemacht habe, scheinen ein Gefühl der Scheu und der Furcht vor dem Norden zu haben, woraus sich ihr Mangel an Bekanntschaft mit demselben erklären läßt; ich war aber nicht darauf vorbereitet, eine so große Unwissenheit hinsichtlich der Geographie von Lappland zu finden. Ich hatte den Plan gefaßt, eine Reise durch das Innere der schwedischen Lappmark längs des östlichen Fußes der Berg-

Digitized by Google

kette, die dieselbe von Norwegen trennt, zu machen, bin aber nicht im Stande gewesen, mir die geringste Auskunft über jene Gegend zu verschaffen. Ich erfuhr eigentlich nicht viel mehr, als daß ich von der Kälte viel zu leiden und daß ich mich reichlich mit Lebensmitteln zu versehen haben würde, weil unterwegs keine zu haben sind, und daß ich erwarten müsse, Beschwerden und Entsagungen jeder Art zu erdulden! Diese Aussicht beunruhigte mich indeß nicht, denn ich habe auf meinen Reisen gelernt, daß alle diese Schreckgestalten aufhören zu existiren, sobald man ihnen kühn entgegentritt.

Unsere ganze Ausstattung beschränkt sich daher auf etwas Kaffee, Zucker, Salz, Schießpulver, Streichhölzchen, Blei, Schroot, vier Flaschen Cognac für Nothfälle, ein Schwert, ein starkes Messer, Hammer, Schraubenzieher, Nägel, Stricke und Bindfaden; was Alles in einer Kiste enthalten ist, die 18 Zoll im Quadrat hat. Eine einfache Reisetasche enthält unseren Kleidervorrath, Bücher, Schreib- und Zeichnenmaterialien, und Jeder von uns — ich und Braisted — ist noch mit einer Doppelflinte versehen. Wir unterhandelten wegen des Ankaufs eines hübschen Norrlandschlittens, von denen in dieser Jahreszeit eine Menge mit wildem Geflügel in Stockholm ankam, allein das Thauwetter verhinderte uns, diesen Handel abzuschließen. Die Sorge für die erforderlichen Gelder war ein Werk, das einige Zeit in Anspruch nahm. Darin wurde ich von dem braven Moström, einem ausgezeichneten Lohnbedienten, unterstützt, den ich allen Reisenden empfehle. Als Derselbe mir nach einer Bemühung von drei bis vier Tagen das Geld brachte, glaubte ich, plötzlich in den Besitz eines sehr großen Vermögens gelangt zu sein. Es gab da Hunderte von Banknoten und Silbermünzen von allen Größen, schwedisches Papier, Silber und Kupfer, norwegische Banknoten und Species, dänische Rixdaler, russisches Gold, Rubel und Kopeken. Der Werth strafte die Menge Lügen und

Digitized by Google

ich bezweifle nicht im mindesten, daß der große Haufen schnell genug zusammenschmelzen wird, um mich bald aus meiner angenehmen Täuschung herauszureißen.

Es wäre besser gewesen, uns in Deutschland mit unseren Reisebedürfnissen zu versorgen; denn so sonderbar es auch klingen mag, so wahr ist es doch, daß Stockholm nicht halb so gut mit Pelzwerk und Winterkleidung versehen ist wie Leipzig und Hamburg. Wir waren bereits im Besitz von weiten Pelzen. Der meinige ist von dem Felle eines grauen Bären, der Braisteds von gelbem Fuchs. Hier kauften wir noch Mützen von Seeotterfell, Pelzhandschuhe von Hundefell, die mit dem Pelzwerk vom Eisbär gefüttert sind, gewirkte wollene Mützen, wollene Schärpen von ziemlicher Länge, um sie um den Unterleib zu winden, und nach langem Suchen lederne Ueberziehstiefeln mit Schaffell gefüttert, die beinahe bis an den Schenkel reichen. Wenn ich mich in diesem Anzuge befinde, so beträgt mein Durchmesser die Hälfte meiner Höhe und die Bewegung fällt mir ziemlich schwer, während Braisted, der um 7 Zoll kleiner als ich ist, gleich einem belebten Baumwollenballen einherschlottert.

Unsere Vorbereitungen sind jetzt gemacht, soweit ich mich vergewissern konnte, was gethan werden muß, und unsere Plätze sind in dem Postwagen, der morgen von hier nach Gefle, 30 geographische Meilen nördlich von hier, abgeht, genommen. Dort hoffen wir Schnee und ein kälteres Klima zu finden. Die Reise bis Tornea wird wenigstens vierzehn Tage erfordern, und außerdem auch von dem Zustande der Straßen und der Beschaffenheit der Beförderungsmittel, die uns zu Gebote stehen werden, abhängen. Mein Wunsch ist, wo möglich bis Alten am nördlichen Eismeer vorzudringen; ich wünsche aber bis Anfang Februar zurückzukehren.

Digitized by Google

Sundsvall in Norrland, den 20. December 1856.

Wir verließen unsere behagliche Wohnung in Stockholm am vorigen Montag Morgens und begannen unsere lange nördliche Reise. Der Postwagen war fest und klein und faßte vier Personen, doch ich und Braisted waren mit unserem Schießgewehr, Degen, Geldtasche, Reiseglas, Ueberziehstiefeln und den zwei Klaftern langen Leibbinden so beladen, daß wir den uns zukommenden Raum klein genug fanden. Wir reisten um acht Uhr ab und waren kaum hundert Ellen weit gefahren, als wir bemerkten, daß wir den wichtigsten Theil unser Ausstattung — die Landkarten — in unserem Gasthause liegen gelassen. Zur Umkehr war es zu spät und so sahen wir uns gezwungen, uns mit der Hoffnung zu trösten, daß es uns vielleicht in Upsala oder Gefle gelingen werde, den Verlust zu ersetzen.

In der Dämmerung rollten wir durch die nördliche Vorstadt. Der Morgen war schneidend kalt und die am Tage vorher kothigen und nicht zu passirenden Straßen waren schrecklich hart gefroren und sehr holperig. Unsere Reisegesellschafter waren zwei Schweden, ein nicht besonders einnehmender junger Mensch, der einige Worte Englisch sprach, und ein schweigsamer alter Herr; wir zogen aus ihrer Gesellschaft nicht viel Vortheil und ich beschäftigte mich damit, die Landschaft, durch die wir fuhren, zu betrachten. Während einer oder zwei englischer Meilen kamen wir vor hübschen Landhäusern und einigen Gottesäckern vorüber, und dann gelangten wir in das Gebiet der Wälder. Die Fichten waren schlank und in ihren Formen malerisch, und die zwischen ihnen liegenden, ganz schneefreien, fetten Wiesen waren für die Jahreszeit wundervoll grün. Während der ersten Station eilten wir an einigen Buchten des baltischen Meeres vorbei, die mit ihren unregelmäßig mit Wald bedeckten Gestaden außerordentlich malerisch erschienen. In der letzten

Digitized by Google

Nacht waren sie sämmtlich zugefroren. Wir waren sehr erstaunt, als wir an dem südlichen Abhange eines Hügels vier Bauern pflügen sahen. Wie sie ihre Pflugschaare durch die festgefrorne Erde bringen konnten, wofern dieselbe nicht außerordentlich trocken und sandig war, das war mehr als ich begreifen konnte. Gelegentlich erblickten wir das ansehnliche Haus eines Gutsherrn mit den dazu gehörigen Nebengebäuden, das in der Mitte der kalten, finstern Felder groß und luxuriös erschien und die nach demselben führende Allee von Buchen oder Linden. Hier und da gab es Weizenfelder, welche der frühzeitige Schnee grün erhalten hatte; das Gras in den feuchten Schluchten war noch immer glänzend, und doch war es bereits der 15. December und wir befanden uns beinahe unter dem 60. Grade nördlicher Breite.

Die Häuser waren meistentheils hölzerne, ein Stockwerk hohe Hütten von dunkelrother Farbe und mit rothen Dächern. In Verbindung mit dem Dunkelgrün der Fichten- und Tannenwälder gaben sie der Landschaft einen auffallend finstern Anblick. Auf dem ganzen Wege bis Upsala machte sich in der Scenerie wenig Verschiedenheit bemerkbar. An einigen Stellen schien der Boden sehr fruchtbar und gut bebaut zu sein; dann wurden die rothen Dörfer häufiger und in der Ferne erhoben sich nicht sehr hohe Kirchthürme. An anderen Orten sahen wir nichts als kahle Hügel, oder vielmehr Knöpfe von grauem Gneiß, deren Massen mit gelbem Moos bedeckt waren, und verstreut umherliegende Fichtenwälder. Auf der Straße begegneten uns nur wenig Wagen von Landleuten; in der Nähe der Häuser war Niemand zu erblicken: das Land erschien mir in Schlaf versunken oder verödet. Selbst zur Mittagszeit, wenn die Sonne schien, stand sie sehr tief am Horizont und gab nur ein verdunkeltes Licht, das noch freudloser war als vollkommene Finsterniß.

Die Sonne ging um acht Uhr unter; wir hatten aber eine lange, schöne Dämmerung, eine Mischung von Dunkelgelb, Ro-

Digitized by Google

feuroth und Hellgrün, die des Himmels über dem mittelländischen Meere würdig war. Zwei Stunden später erschienen die Lichter von Upsala, und wir fuhren an der großartigen Vorderseite des alten Palastes durch reinliche Straßen über den Upsalafluß und hielten endlich an dem Thore eines Hofraums still. Hier wurden wir sogleich von einigen jungen Burschen begrüßt, die uns fragten, ob wir nicht Zimmer bedürften. Es schien kein Gasthaus zu sein; doch als der alte schwedische Herr ausstieg und hineinging, hielten wir es für das Beste, sein Beispiel zu befolgen, und der Postwagen fuhr mit unserm Gepäck fort. Uebrigens waren wir wirklich in einem Gasthause; eine rothbäckige, hübsche, muntere Wirthin erschien, versprach uns ein Abendessen und Betten zu besorgen, uns bei Zeiten zu wecken und uns vor der Abreise Kaffee zu bringen.

Der alte Herr war freundlich genug, seinen Rock wieder anzuziehen und uns in einen Buchladen am Marktplatz zu begleiten, wo ich Akrells Karte des nördlichen Schwedens fand und so unseren Verlust theilweise ersetzte. Er saß dann eine Zeitlang in unserm Zimmer und suchte sich mit uns zu unterhalten; ich machte aber dabei wenig Fortschritte in der schwedischen Sprache. Als er hörte, daß wir nach Torneå zu reisen beabsichtigten, fragte er: „Wollen Sie dort Bauholz kaufen?" — „Nein," antwortete ich, „wir reisen blos dorthin, um die Landschaft zu sehen." Ueber eine solche abgeschmackte Idee lachte er lange und herzlich, erhob sich dann eilig und ging zu Bett, ohne weiter ein Wort zu sagen. Unser Abendessen bestand aus verschiedenen Arten von Wurst, zähem Roggenbrot und einem Napf Milch, und dann fanden wir ausgezeichnete Betten — ein Gegenstand, den man in Schweden überall sicher findet.

Am folgenden Morgen setzten wir unsere Reise halb sieben Uhr bei Mondenschein und bei einer Temperatur von 14⅔ Grad Réaumur fort. Zwei oder drei Meilen von der Stadt kamen

Digitized by Google

wir durch die Verschanzungen des alten Upsala an den Gräbern von Odin, Thor und Freya vorbei, die sich bei dem ersten Schimmer des Tageslichts kühn erhoben. Die Landschaft war breit, finster und still, Wälder und Felder verwirrt mit einander vermischt, und nur die Gräber der alten Götter unterbrachen die gleiche Linie des Horizonts. In dieser Stunde hätte ich leicht an dieselben glauben können.

Als wir über die große, reiche Ebene von Upsala dahinfuhren, gelangten wir in eine schöne Landschaft, die sich wellenförmig hob und senkte, und die reicher und besser angebaut war als die Gegend, die wir am vorhergehenden Tage passirt hatten. Sie war reich mit dichten Fichtenpflanzungen bewaldet und der Erdboden in diesen Wäldern war mit glänzend grünem Moose bedeckt. Einige Aussichten nach Norden und Westen waren wegen ihrer Ausdehnung wirklich schön, obgleich wir sie nur bei schwachem Lichte und in den langen Schatten der tiefstehenden nördlichen Sonne genießen konnten. Des Nachmittags kamen wir an einer großen, weißen Kirche mit vier kleinen Thürmen an den Ecken vorüber, die in der Mitte eines Dorfes von niedrigen, rothen Ställen stand, in denen die Landleute während der Dauer des Gottesdienstes ihre Pferde unterbringen. Es mußten wenigstens funfzig bis sechzig solcher Ställe sein, die regelmäßige Straßen bildeten. Bei den meisten schwedischen Dorfkirchen steht der Glockenthurm von denselben getrennt, und ist niedrig, viereckig, und unten roth angestrichen, während der obere Theil schwarz ist; zuweilen ist er größer als die Kirche selbst. Die Häuser der Bauern sind den Blockhäusern in den westlichen Staaten Nordamerika's ähnlich; nur ist ihre Farbe verschieden und dann sind sie viel dichter. Der Wind findet nicht die kleinste Spalte, um in das Haus eindringen zu können, und die dicken Strohdächer, die mit langen, horizontalen Pfosten befestigt sind, verbürgen, daß das Haus warm und be-

Digitized by Google

quem ist. Die Ställe sind bis an das Dach und den Heuboden mit Erde umgeben, und das Vieh geht in die unterirdischen Ställe auf abschüssigen Thorwegen, wie die an den ägyptischen Gräbern.

Obgleich wir während des Tages rasch voranfuhren, so war es doch Nacht, ehe wir die über den Dalelf führende Brücke erreichten, und von dem berühmten Wasserfall sahen wir nichts als einen abschüssigen, weißen Streifen zwischen dichten Baummassen und hörten das Geräusch der sich brechenden Gewässer. In Elfkarleby hielten wir zwanzig Minuten an, um das Mittagsmahl zu halten, das aus gekochtem Salm und Beefsteak, das beides schlecht war, bestand. Dann schlief ich im Postwagen, bis mein schwedischer alter Reisegefährte, als wir in Gefle ankamen, mich weckte. Wir fuhren über eine breite Brücke, sahen auf Schiffe, die in dem Meerbusen eingefroren waren, kamen über einen großen, öffentlichen Platz und fuhren in den Hof der Postexpedition. Ein Knabe führte uns in ein Privathaus, wo möblirte Zimmer zu haben waren, und hier erhielten wir Thee, bequeme Betten und wurden von einem rothbäckigen Mädchen bedient, das ein verständliches Schwedisch sprach.

Am nächsten Morgen war es mein erstes Geschäft, Pferde zu miethen und meine Förbud-Papiere abzusenden. Wir mußten nun mit „Skjuts" (ausgesprochen „Schuhs") oder Extrapost reisen und an jeder Station unterwegs frische Pferde nehmen. Die Förbud-Billets sind einfach Befehle, zu einer bestimmten Zeit Pferde bereitzuhalten (— sind also genau Das, was bei den deutschen Posten die Laufzettel sind, die den Extraposten zuweilen vorausgehen —), und sie werden entweder mit der Briefpost, oder durch besondere Boten an alle auf der Route liegende Poststationen geschickt. Man sagte mir, ohne diese Vorsicht könnten wir leicht unterwegs lange Zeit aufgehalten werden. Diese Art zu reisen, ist Schweden und Norwegen eigenthümlich. Ursprünglich soll sie von Karl XII. eingerichtet wor-

Digitized by Google

den sein; doch ist sie seitdem sehr verändert und fest geordnet worden. Jetzt wo ich den Charakter und die deshalb getroffenen Anordnungen verstehe, finde ich diese Einrichtung weniger verwickelt und weit praktischer als sie mir Anfangs erschien.

Professor Retzius hatte mich für den Nothfall an den Botaniker Hartmann empfohlen; doch ich entschloß mich, mir selbst zu helfen. Anfangs hatte ich einige Schwierigkeit; die Leute hier sind nicht daran gewöhnt, mit Ausländern zu sprechen, und wenn man sie bittet, langsam zu reden, so plappern sie unveränderlich noch einmal so schnell als vorher. Ich ging in einen Laden am Marktplatze, in dem man sehr verschiedene Sachen feil hatte und fragte, wo ich Pferde für Sundsvall miethen könnte. Als ich mich nach meinem Dafürhalten verständlich gemacht hatte, legte mir der Ladendiener einige neue Zäume vor. Mit Hilfe von Sprachschnitzern beschränkte ich den Umkreis meiner Fragen allmälig und gelangte endlich an die rechte Stelle. Nachdem ich für den nächsten Morgen um sechs Uhr die Pferde bestellt und die Förbud-Billets mit der Nachmittags-Briefpost abgefertigt hatte, fühlte ich mich von dem guten Anfang befriedigt, und nun gingen wir aus, um Gefle zu besehen.

Die Stadt zählt 8—10,000 Einwohner, treibt bedeutende Schiffahrt und besitzt eine Navigationsschule. Es ist ein sehr hübscher, gutgebauter Ort, der einen sehr befriedigenden Anblick gewährt. Die Häuser sind meistentheils zwei Stockwerk hoch, weiß und mit geräumigen Höfen versehen. Die Landschaft umher ist niedrig, doch mit dunkeln Fichten- und Tannenwäldern geziert. Es war ein prachtvoller Wintertag, — wundervoll klar, mit einem Südwind, der erfrischte und doch nicht zu kalt war, und die wolkenlose Sonne verbreitete ein mildes, blasses Licht. Doch solch ein Tag! Der Sonnenaufgang vermischt sich mit dem Sonnenuntergang ohne eine Mittagszeit, — eine lange Morgendämmerung, eine tiefstehende Sonne, welche die

Digitized by Google

Giebel der Häuser etwa eine Stunde lang beſcheint, und Nachmittags um drei Uhr ſtellt ſich bereits die Abenddämmerung ein. In dieſem ſeltſamen, abſterbenden Lichte ſchien nichts wirklich zu ſein, — nichts als meine Unwiſſenheit in der ſchwediſchen Sprache, wenn ich irgend einen Verſuch machte, ſie zu ſprechen.

Des Nachmittags beſuchten wir den Magiſter Hartmann, der eben mit ſeinen Pflanzen beſchäftigt war. Er ſprach ganz erträglich Engliſch, und da er von Torneå nach dem Lyngen-Fjord eine Reiſe durch Lappland gemacht hatte, ſo konnte er uns einige Auskunft über das Land geben. Er ermuthigte uns in dem Glauben, daß wir dort die Reiſe im Winter ſchneller und leichter finden würden als im Sommer. Er ſagte, die Schweden fürchteten den Norden und von ihnen hätten ſehr Wenige eine Winterreiſe dorthin unternommen; doch die Amerikaner und Engländer könne nichts aufhalten, überall hinzureiſen. Er gab uns auch die erfreuliche Verſicherung, daß wir 6 ſchwediſche Meilen (vierzig engliſche Meilen) weiter nördlich Schnee finden würden. Im 60. Grade 35 Minuten nördlicher Breite und am 17. December noch keinen Schnee!

In den Straßen fanden wir einen Mann mit einer Drehorgel, der die Marſeillaiſe ſpielte. Das pechſchwarze Haar, die gelbliche Geſichtsfarbe und die glänzenden Augen ließen uns über ſein Vaterland keinen Zweifel übrig. „Siete Italiano?“ fragte ich. — „Sicuro!“ antwortete er fröhlich, „e lei anche?“ — „Ah.“ antwortete er auf meine Fragen, „io non amo questo paese; è freddo ed oscuro; non si gagna niente — ma in Italia si vive.“*) Mein Freund Ziegler hatte mich früher verſichert, man ſolle den Norden nicht nach dem Süden ſehen. Ich geſtehe in der That, daß 20 Grad unter

*) Sie ſind Italiener? — Gewiß! Und Sie ebenfalls? Ach, ich liebe dieſes Land nicht; es iſt kalt und dunkel; man verdient nichts — aber in Italien lebt man.

Digitized by Google

Null mich weniger entmuthigt haben würden, als der Anblick dieses Italieners.

Am folgenden Morgen waren wir Punkt sechs Uhr am Wirthshause, doch unsere Pferde noch nicht bereit. Der Hollkarl oder Hausknecht hörte meine Vorwürfe ruhig an und fuhr dann fort Holz zu spalten, und weil ich nicht genug Schwedisch verstand, um ihn mit Erfolg auszuschelten, so war ich genöthigt, meinen Zorn zu verschlucken. Er bestand darauf, daß ich etwas in das Postbuch schreiben sollte — ich konnte nicht verstehen was — und so copirte ich, was ein früherer Reisender eingeschrieben hatte und setzte meinen Namen darunter, und das befriedigte ihn. Nach mehr als einer halben Stunde waren zwei schlechte zweiräderige Karren bereit und die Bauern, denen sie gehörten, packten sich selbst und unser Gepäck auf den einen und überließen uns die Sorge, den andern selbst zu fahren. Wir stiegen auf denselben, wickelten uns in unsere Pelze, vertrauten unsere Füße dem auf dem Karren liegenden Heu an und fuhren bei dem frostigen Mondenlicht aus Gefle hinaus. Das war die erste Erfahrung, die wir bei unserer Reise auf Skjuts machten.

Die Straße ging nördlich in dunkle Wälder über dieselbe wellenförmige, doch monotone Landschaft wie bisher. Der Erdboden war rauh und hart und wir machten keine schnellen Fortschritte, sodaß wir das Ende der ersten Station (zehn englische Meilen) erst gegen neun Uhr erreichten. Als wir vor dem Postgebäude ankamen, fuhren eben drei andere Reisende ab, die uns zuvorgekommen und folglich berechtigt waren, zuerst weiter befördert zu werden. Ich erschrak, als ich vernahm, daß mein Förbud nicht angekommen sei; doch der Hausknecht sagte mir, wenn ich zwölf Schillinge extra bezahlen wolle, so könne ich sofort Pferde haben. Während die neuen Karren fertig gemacht wurden, trat der in einen Wolfspelz eingewickelte Post-

Digitized by Google

beamte mit einem vom Winde gerötheten Gesicht herein und gab mein Förbud-Billet ab. Das war unsere erste Erfahrung hinsichtlich des Förbud.

Auf der nächsten Station verließ der Bauer, der mit unserm Gepäck voranfuhr, die Landstraße und schlug einen holprigen Weg durch den Wald ein. Wir kamen sofort an eine große Bucht im Bothnischen Meerbusen, die von einer Küste bis zur andern festgefroren war und über die wir kühn hinwegfuhren. Das Eis war beinahe einen Fuß dick und so fest wie Marmor. So fuhren wir wenigstens vier Meilen auf dem Eise und kamen endlich in der Nähe einer Sägemühle an der entgegengesetzten Seite ans Land. Am nächsten Posthause sahen wir bei unserer Ankunft unsere Vorgänger eben in Schlitten abfahren und der Wirth setzte mich davon in Kenntniß, daß er mein Förbud erst vor einer Stunde erhalten habe und nach dem Gesetz seien ihm drei Stunden erlaubt, ein zweites Gespann Pferde bereitzuhalten, wenn das erste ermüdet sei. Dagegen ließ sich nichts einwenden und so trösteten wir uns darüber durch den Genuß des Frühstücks. Um ein Uhr fuhren wir endlich in einem niedrigen Norrlandschlitten weiter, doch Anfangs gab es wenig Schnee und wir waren gezwungen, die ersten Meilen unserer Reise zu Fuße fortzusetzen. Die Station war groß — zwanzig englische Meilen — und unsere Pferde nicht die besten.

Als wir endlich auf festen Schnee gelangten, fuhren wir schneller, doch mit mehr Gefahr. Die Schlitten ruhen, obgleich sie so niedrig sind, auf einem sehr schmalen Gestelle, und die Deichseln sind mit einem Haken befestigt, an dem sie sich nach allen Richtungen wenden, sodaß der Schlitten von einer Seite zur andern schwingt und gänzlich unabhängig von ihnen bleibt. Als wir die Hauptstraße verließen, um auf einem Seitenwege ein wenig mehr Schnee zu gewinnen, entdeckte ich diese That-

Digitized by Google

ſache, als der Schlitten umſchlug und auf Braiſteds und meinen Kopf ſtürzte. Es gab überall Landſeen und wir machten viele Meilen auf dem harten Eiſe, das mit einem dumpfen Tone unter uns zerbrach. Die Dunkelheit war längſt eingetreten, als wir die nächſte Station, Strätjära, erreichten, wo die von uns beſtellten Pferde bereit ſtanden. Wir fuhren bei den Strahlen eines funkelnden Nordlichtes ſogleich weiter, kamen bei dem ungewiſſen Lichte durch Wälder und Felder, indem wir blindlings unſerm Führer folgten, wobei Braiſted und ich, die wir Beide bereits ſehr ermüdet waren, abwechſelnd die Stelle des Kutſchers verſahen. Nach einer langen Zeit fuhren wir einen ſteilen Hügel nach dem Fluſſe Ljusna hinab. Das Waſſer ſchäumte und donnerte unter der Brücke und ich konnte blos ſehen, daß es ſich über eine Reihe von Felſen herabſtürzte.

In Mo My s k i e, das wir Abends um acht Uhr erreichten, hatte man unſere Pferde ſeit vier Stunden bereitgehalten, wofür wir einen Thaler Banco vänta penningar (Wartegeld) zu bezahlen hatten. Der Wirth, ein ſtarker, luſtiger Kamerad, mit grauem Haar und einem ſehr wohlgenährten Bauche, fragte, ob wir Franzoſen wären, und ich antwortete ihm hierauf in franzöſiſcher Sprache. Als er vernahm, daß wir Amerikaner wären, antwortete er uns Engliſch. Als ich von ihm hörte, daß er in Tripoli Engliſch gelernt hätte, redete ich ihn in arabiſcher Sprache an. Seine Augen funkelten; er brach vor großem Vergnügen in ein lautes Gelächter aus und antwortete ſogleich in den majeſtätiſchen Kehllauten des Orients. „Allah akhbar!“ rief er; „ſeit zwanzig Jahren warte ich auf Jemanden, der mich Arabiſch anreden ſoll und Sie ſind der Erſte!“ Dann vertauſchte er die arabiſche mit der italieniſchen Sprache, die er vollkommen gut ſprach und die er jeder andern Sprache vorzog. Wir hielten uns ſeiner Freude wegen eine halbe Stunde auf und bei unſerer Abreiſe vergaß ich, ihm eine Flaſche Bier

Digitized by Google

zu bezahlen, deren Preis ich ihm durch den zurückkehrenden Skjutsbonden oder Postillon übersandte.

Dieser Skjutsbonde war ein einfältiger Bursche, der, um Zeit zu sparen, uns einen langen zirkelrunden Weg machen ließ. Wir eilten in der Dunkelheit voran, indem wir beständig riefen: „Kör paa!“ (fahr zu) und hundertmal Gefahr liefen, umgeworfen zu werden. Es war Nachts elf Uhr, als wir das Wirthshaus in Kungsgaarden erreichten, wo die Leute glücklicherweise noch munter waren und die gefällige alte Wirthin unsere Pferde bereithielt. Bis Bro, wo wir unser Nachtquartier nehmen und schon um acht Uhr hatten eintreffen wollen, hatten wir noch 16 englische Meilen zurückzulegen. Ich weiß kaum, wie ich diese Reise beschreiben soll. Wir waren halb im Schlafe, schrecklich abgemattet, halb erfroren (der Barometerstand (Fahrenheit) war unter Null) und dem schläfrigen Knaben folgend, der mit unserm Gepäck vorausfuhr, eilten wir aufs Gerathewohl durch große, dunkle Wälder, Hügel auf und ab voran. Der gleich einem Pendel von einer Seite zur andern sich schwingende Schlitten erhob sich ein Dutzendmal auf der einen Seite, hielt sich eine Secunde lang in der Schwebe und nahm dann von selbst seine richtige Stellung wieder an. Der Knabe fiel auf das Heu zurück und schlief, bis Braisted hinten hinaufkroch und ihn mit einem schrecklichen Geschrei aus nächster Nähe ermunterte. Das Pferd galoppirte dann steile Abhänge hinab, durch offene, bebaute Thäler und wieder in die Wälder. Nach Mitternacht ging der Mond auf und die Kälte war heftiger als je. Der Knabe war abermals eingeschlafen; das Pferd machte es sich zu nutze, um in vollem Galopp vorwärtszueilen. Wir folgten ihm mit gleicher Geschwindigkeit, wobei wir es doch zuweilen aus dem Gesicht verloren und des Wegs ungewiß waren, bis wir endlich nach einer Jagd von einigen Meilen den Knaben damit beschäftigt fanden, die Zügel unter dem Gestelle her-

Digitized by Google

vorzuziehen. Um zwei Uhr des Morgens trafen wir endlich in Bro ein.

Hier hatten wir vermittelst des Förbud ein warmes Zimmer, Abendessen und Betten bestellt, fanden aber nichts dergleichen. Ein schläfriges, einfältiges Dienstmädchen, das eben aufgestanden war, um einen Capitän zu erwarten, der vor uns angekommen war und seine Reise gleich fortsetzen wollte, sagte uns, es sei nichts zu haben. „Wir müssen essen und sollten wir Sie verzehren!“ sagte ich wild, denn wir waren halb erfroren und wurden von einem schrecklichen Hunger gepeinigt; doch ich hätte ebenso gut versuchen können, die Venus dei Medici in Bewegung zu setzen. Zuletzt brachte sie uns kalte Wurst, machte Feuer im Ofen und besorgte uns zwei Betten, auf die wir uns in unseren Kleidern legten und einschliefen. Wie mir es schien, hatte ich kaum meine Augen geschlossen, als das Mädchen, das uns halb sechs Uhr wecken sollte, ins Zimmer trat. „Ist es schon halb sechs Uhr?“ fragte ich. — „O ja,“ antwortete sie ganz trocken, „es ist weit mehr.“ Wir sahen uns gezwungen, sofort aufzustehen, um zu vermeiden, soviel vänta penningar zu bezahlen.

Bei Sonnenaufgang fuhren wir durch Hudiksvall, eine kleine Stadt an dem Ende einer tiefen Bucht, in der einige Schiffe eingefroren waren. In der Nachbarschaft gab es einige hübsche Landhäuser, mehr Bodencultur, mehr Geschmack im Bauen und einige Obstgärten mit Aepfel- und Kirschbäumen. Das Quecksilber stand noch immer auf Null, wir litten jedoch weniger von der Kälte als am vorhergehenden Tage, und unsere Art zu reisen fing an uns Vergnügen zu machen. Auf allen Stationen fanden wir bei unserer Ankunft die Pferde bereit und wir verloren durch das Wechseln derselben wenig Zeit. Der Schnee war im Ueberfluß vorhanden, die Landstraßen vortrefflich — die Landschaft wellenförmig mit schönen, tiefen Thä-

Digitized by Google

lern, die durch hohe, mit Wald bewachsene Hügel von einander getrennt waren und die sich im Innern zu kühnen Anhöhen erhoben. Die Häuser fanden wir größer und besser, als wir sie bis dahin gesehen hatten — ebenso die Menschen — und Alles hatte den Anschein des Fortschritts und Wohlbefindens. In der That gewährten Land und Leute, je mehr wir nach Norden voranschreiten, einen bessern Anblick.

Die sich früh einstellende Nacht war sehr dunkel und kalt und drohte mit Schnee. Wir konnten die Straße nicht sehen und mußten uns dem Pferde gänzlich überlassen. Als wir Maj, die letzte Station, erreichten, von wo wir bis nach Sundsvall noch 15 englische Meilen zurückzulegen hatten, gab ich unserm Skjutsbonde ein gutes Trinkgeld, das auf den neuen einen sehr guten Eindruck machte. Wir hatten ein Pferd gleich einem Elephanten, das mit seinen Hufen um sich schlug, die Hügel gleich einer Lawine hinabeilte und uns schnell vorwärts brachte. Wir krochen in das Heu, das uns warm hielt, und vertrauten unsere Sicherheit der Vorsehung, denn es war unmöglich die Straße zu sehen, wir konnten blos vor uns den andern Schlitten bemerken, der uns wie ein schwarzer Fleck erschien. Der Enthusiasmus unseres alten Pferdes war bald erschöpft. Braisted verlor die Peitsche und der besorgte Knabe vor uns hielt von Zeit zu Zeit an, um unser Pferd anzutreiben. Das Nordlicht schimmerte nur schwach durch die Wolken; wir erlagen fast der Müdigkeit und Erschöpfung, suchten aber uns gegenseitig zu ermuntern und zu erheitern. Der Schlitten schwankte beständig von einer Seite zur andern und schlug endlich um, wobei wir Beide mit unseren Flinten auf eine Schneebank zu liegen kamen. Das Pferd stand still und wartete auf uns und lief dann weiter vorwärts, bis es endlich ausgespannt wurde.

Gegen zehn Uhr erschienen die Lichter von Sundsvall und kurz nachher fuhren wir in den Hof des Wirthshauses

Digitized by Google

hinein, nachdem wir in den beiden letzten Tagen 155 englische Meilen weit gefahren waren. Wir waren schrecklich ermüdet und hungrig wie Bäre, jetzt fanden wir in dem Hause nebenan Zimmer und es gelang uns, zum Abendessen eine Rennthierkeule zu bekommen, die von gutem Geschmack und sehr nährend, obwohl etwas trocken ist. Nach meiner Ansicht haben wir das Reisen mit Hilfe des Förbud hinlänglich versucht und wir werden uns für die Folge mit der gewöhnlichen Eile begnügen. Wir reisen morgen wieder ab und unser nächster Ruhepunkt ist Torneå. Die Temperatur ist hier ungefähr auf Null, der Tag dauert nur vier und eine halbe Stunde; deunoch befinden wir uns noch nicht in der kalten Zone.

Innertafle bei Umeå, am Weihnachtsabend 1856.

Mein letzter Brief schloß mit unserer Ankunft in Sundsvall. Das ist ein hübsches Städtchen von 2—3000 Einwohnern, an der Spitze einer breiten und prächtigen Bucht. Es bildet die östliche Grenze der einzigen Poststraße über die Gebirge nach Drontheim in Norwegen, welche durch die reiche und bevölkerte Provinz Jämteland führt. In Folge dessen ist Sundsvall ein sehr belebter und geschäftiger Ort und treibt bedeutenden Küstenhandel. Am Tage nach unserer Ankunft war Markttag. Hunderte von Norrländern drängten sich durch die Straßen und auf den öffentlichen Plätzen, lauter frische, starke, rauhe, brave, gesunde Leute; die Männer mit langem, blondem Haar, großen Nasen und blauen Augen, die Frauen mit rosenrothen Wangen und gut gewachsen, viele in Jacken von Schaffell, die Wolle nach innen gekehrt, und in gestreiften Röcken und rothen Strümpfen. Die Männer waren in langhaarige Schafpelze oder in Kleidungsstücke von Rennthierhaut, die Haare nach außen gekehrt, gekleidet. Eine große Menge

Digitized by Google

norrländischer Schlitten, mit Butter, Käse, Heu und Wildpret beladen, wurden von den kleinen, unansehnlichen, aber kräftigen Pferden des Landes gezogen. Hier war noch immer viel Leben und Unruhe, obwohl wir uns bereits soweit nördlich befanden, daß die Sonne den ganzen Tag in Sundsvall hinter einem südlich gelegenen Hügel versteckt und unsichtbar blieb. Die mit Schnee bedeckten Bergrücken nach Norden erschienen indessen von zehn bis zwei Uhr durch ihre Strahlen in einem glänzend rosenrothen Gewande.

Wir besuchten in Sundsvall einen dort wohnenden Kaufmann, an den ich einen Empfehlungsbrief hatte. Er war beinahe der einzige Mann, den ich in Schweden getroffen habe, welcher zu verstehen schien, weshalb ich nach dem Norden reise und der mich ermuthigt hat, meine Reise fortzusetzen. „Die Leute in Stockholm," sagte er, „wissen nichts von dem nördlichen Schweden; die Reise ist durchaus nicht so schwierig und wird sehr interessant sein." Er ertheilte mir den Rath, es aufzugeben, mit dem Förbud zu reisen; ich sollte mir ein paar Schlitten kaufen und es dem Glück überlassen, Pferde zu finden; es werde uns nicht schwer fallen, täglich 40—50 englische Meilen zurückzulegen. Als wir in unser Gasthaus zurückkamen, machte ich dem Wirth begreiflich, was ich bedürfe, doch ich konnte seine Antwort nicht verstehen. Gerade in diesem Augenblicke trat ein hübscher Mann mit einer kosmopolitischen Miene ins Zimmer, den Braisted augenblicklich an geheimen Zeichen als einen Seemann erkannte und der uns die Sache in gutem Englisch erklärte. Ich kaufte zwei ganz einfache, leichte, aber feste Schlitten für 50 Rigsdaler (ungefähr 18 Thlr. Cour.), was mir wohlfeil zu sein schien; doch habe ich seitdem erfahren, daß ich weit mehr als den gewöhnlichen Preis dafür bezahlte.

Als wir unsere Effecten umpackten, fanden wir, daß alle

Digitized by Google

Flüssigkeiten gefroren waren, sogar eine mit Kampher versetzte, sorgfältig in Flanell gewickelte Mixtur. Die Kälte muß demnach viel strenger gewesen sein als wir vermuthet hatten. Unsere Vorräthe waren auch beträchtlich beschädigt, die Laterne zerbrochen, ein Pulverhorn zerborsten und Salz, Schrot und Nägel in bunter Verwirrung untereinander gemischt.

Unser ganzes Gepäck wurde in dem einen Schlitten untergebracht, den der Postillon fuhr; der andere nahm blos uns Beide auf. Am nächsten Morgen waren wir munter, als die ersten Streifen der Dämmerung sich am Himmel zeigten. Die Straßen um Sundsvall waren ganz unwegsam und bevor wir noch die Stadt im Rücken hatten, wurden wir auf eine große Schneebank umgeworfen.

Wir fuhren langsam die Anhöhen hinan und pfeilschnell die Abhänge hinab, die von Westen nach dem bothnischen Meerbusen sich senkten. Mit Sonnenaufgang gelangten wir an eine große Bai, die ganz zugefroren und in eine mit Schnee bedeckte Ebene umgewandelt war. Der Skjutsbonde machte mit einiger Schwierigkeit begreiflich, daß ein kürzerer Weg über das Eis zu der zweiten Poststation Fjähl führe, sodaß ein Pferdewechsel dadurch erspart werde. Der Weg, Anfangs rauh genug, führte über aufgehäufte Eisblöcke, wurde aber da weniger ungleich, wo der Wind volle Macht gehabt und das Wasser vor dem Gefrieren geklärt hatte; er war durch eine doppelte Reihe von jungen Tannenbäumen bezeichnet, die man ins Eis gesteckt hatte. Die Bai, vollkommen vom Lande umschlossen, war von einer Reihe waldbedeckter Hügel umgeben, zwischen denen sich reiche, bevölkerte Thäler zeigten. Vor uns, 3 oder 4 Meilen entfernt, lag der kleine Hafen Wifsta, wo einige Schiffe — unter andern eins von 300—400 Tonnen — für den Winter eingefroren waren. Wir fuhren über die Bai, dann einen langen Hügel hinan und durch einen

Digitized by Google

Tannenwald nach Fjähl, einem kleinen Flecken mit einem großen Wirthshause.

Hier frühstückten wir. Es soll einen schlechten Geschmack verrathen, von seinen Mahlzeiten zu sprechen. Dennoch kann ich in Bezug auf unser vortreffliches Frühstück dem Wunsche nicht widerstehen, mir in der Erinnerung das herrliche Aroma desselben zurückzurufen. Dieses Frühstück war unser erstes Mahl in Norrland, vor dessen Gerichten die Stockholmer die größte Furcht haben, und doch hat die stattliche Hauptstadt uns nie ein besseres geliefert. Wir hatten Beefsteak mit Zwiebeln, einen köstlichen Blutpudding und die zartesten Pfannkuchen (keine omelette soufflée kann delicater sein) mit Himbeergelée und eine Flasche echt englischen Porter. Wenn Sie der Ansicht sind, daß der Speisezettel zu schwer und zu solid war, so fahren Sie in der kalten Zone 15 Meilen weit und dann lassen Sie Ihren Magen entscheiden!

In einem malerischen Thale in der Nähe von Fjähl setzten wir über den reißenden Indalfluß, der aus den norwegischen Gebirgen herabkommt. Die Landschaft war wild und unterbrochen; gelegentlich erfreuten wir uns der prächtigen Aussicht auf gefrorene Arme des Meerbusens und von der Landseite in tiefe, reiche Thäler. Als wir Hernösand, die Hauptstadt der Provinz, verließen, blieb uns die nördliche Hauptstraße wenige Meilen rechts und wir fuhren mit alten, ermüdeten Pferden langsam von Station zu Station. Des Nachmittags stellte sich ein Schneesturm ein, nach dem der Himmel wieder ganz hell und die lange, nördliche Dämmerung prachtvoll war. Bei der tiefen Stille und in dem zunehmenden Schatten des Waldes, durch den wir fuhren, erstaunten wir nicht wenig, plötzlich Stimmen zu hören, die ein geistliches Lied sangen. Meine erste Idee war, daß einige jener fanatischen Norrländer, die sich wie die schottischen Covenanter zwischen den Hügeln versammeln,

Digitized by Google

eine herzstärkende Zusammenkunft in den Wäldern hielten; doch als wir weiter fuhren, fanden wir, daß die Sänger eine Gesellschaft Bauern waren, die mit ihren Schlitten vom Markte nach Hause fuhren.

Um vier Uhr war es bereits ganz finster und unsere letzten Pferde waren so müde, daß der Postillon, ein hübscher, aufgeweckter Knabe, dessen Stolz durch meine Vorstellungen nicht wenig belebt war, trotz aller seiner Anstrengungen uns nicht vor sieben Uhr bis zur nächsten Station bringen konnte. Wir blieben in Weda am Flusse Ångerman, dem breitesten im nördlichen Schweden. Angermanland, das von ihm bewässert wird, soll eine sehr milde und schöne Gegend sein und dort sollen sich noch einige Spuren des alten, ursprünglichen asiatischen Typus in den Zügen dieser abgeschlossen lebenden Bevölkerung finden, die Skandinavien ehedem bewohnte. In Weda fanden wir ein ausgezeichnetes Quartier. Ein hübsches, ruhiges, altmodisch gekleidetes Mädchen von 12—14 Jahren bediente uns mit der größten Aufmerksamkeit. Wir hatten ein gutes Abendbrot, ein kleines, aber sehr hübsches Zimmer, reine Betten, des Morgens Kaffee und außerdem ein reichliches Frühstück, das wir mit auf den Weg nahmen, für eine Summe, die ungefähr einen Thaler Courant beträgt.

Wir fuhren des Morgens halb acht Uhr ab, während der abnehmende Mond am Himmel stand und im Osten die ersten, beinahe unmerkbaren Zeichen der Morgendämmerung sich wahrnehmen ließen. Der Fluß Angerman, hier eine englische Meile breit, war gefroren; unser Weg führte uns über seine Oberfläche weg. Der Wind, welcher über das mit Schnee bedeckte Eis blies, erregte in unseren Gesichtern jenes Jucken, das warnende Zeichen des Erfrierens, denn das Quecksilber stand unter Null. (Null nach Fahrenheit = $-14\frac{2}{9}$ Grad Reaumur). Meine Hände froren in den Pelzhandschuhen und ich war oft

Digitized by Google

genöthigt, meine Nase zu reiben, um ihr Erfrieren zu verhüten. Der Tag war rauh und kalt; die Temperatur stieg sehr wenig, obschon die Hügel uns gelegentlich vor dem Winde schützten. Die Scenerie zeigte sich finsterer und wilder, je weiter wir fuhren. Die Tannen wurden kürzer und verkrüppelter und von einem dunkeln Grünbraun, das in einer kleinen Entfernung vollkommen schwarz erschien. Nichts geht über den bleichen, unwirthlichen Charakter dieser Landschaften. Die Einschnitte des bothnischen Meerbusens waren harte, mit Schnee bedeckte Ebenen, von kühnen, schroffen, mit schwarzen Wäldern bedeckten Vorgebirgen eingeschlossen. Die entfernteren Anhöhen erblichen unter dem abnehmenden, matten, kurzen Tageslichte in einem blassen Indigoblau, das von einzelnen graulich-weißen Stellen unterbrochen wurde.

Unser Weg ward rauher und rauher. Wir erklommen Anhöhen, blos um auf der nördlichen Seite steile Abhänge hinunterzufahren, über das Bett eines Flusses zu setzen und dann wieder bergan zu steigen. Die Thäler waren indessen bewohnt und augenscheinlich gut bebaut, denn die Häuser waren groß und wohnlich und die Leute sahen wohlhabend und zufrieden aus. Neben den Bauernhäusern waren große, 20 Fuß hohe Gestelle zum Trocknen des Flachses und des Getreides, und an den Poststationen boten die Leute uns sehr feine, schöne Leinwand, die sie selbst gefertigt, zum Kauf an. Hanf ist das Hauptproduct von Norrland, wo das Getreide wegen der kurzen Dauer des Sommers oft nicht zur Reife gelangt. Die Gasthöfe, sehr wohnliche Gebäude, waren mit allen Bequemlichkeiten für die Reisenden versehen.

Wir hatten an diesem Tage Glück mit den Pferden gehabt, und doch hatten zwei oder drei Reisende vor uns die Vorhand. Auf der einen Station wurde unser Gepäckschlitten von einem Knaben gefahren, der kaum zehn Jahre alt, aber

Digitized by Google

ein sehr liebenswürdiges Kind war; sein Gesicht war so rund, frisch und lieblich wie eine Moschusrose, seine Augen blau und sein seidenartiges Haar glänzte wie Gold. Sein Nachfolger war ein schlanker, fauler Lümmel, der so häufig anhielt, um mit den Führern der Schlitten hinter uns zu plaudern, daß wir unsere ganze Geduld verloren, rasch zufuhren und in der Dunkelheit uns an die Spitze stellten, wobei wir uns darauf verließen, daß unser Pferd seinen Weg schon finden werde. Sein Pferd folgte uns, ließ ihn stecken und er hatte eine große Strecke des Weges zu laufen, ehe er uns wieder einholte und wir ihm erlaubten, uns vorzufahren. Darüber war er so erbittert, daß wir während des Restes des Weges keine Noth weiter mit ihm hatten. Man kann sich daraus die gute Lehre ziehen, daß man seinen Postillon nur ärgerlich zu machen braucht, wenn man schnell zu fahren wünscht.

In Hörnäs gab man uns ein Abendessen von englischem Ale und kaltem Schweinefleisch, und herrliche Betten; nur an dem nöthigen Waschwasser ließ man uns Mangel leiden. Wir erwachten mit Kopfschmerz, den uns das aus dem dichten russischen Ofen ausströmende Gas verursacht hatte. Die Temperatur stand, als wir abfuhren, auf 24 Grad Reaumur unter Null, eine Kälte, wie wir Beide sie noch nie erlebt hatten. Anfangs waren wir etwas neugierig, wie wir sie würden ertragen können, doch zu unserer großen Freude befanden wir uns ganz behaglich dabei. Die Luft war still, trocken und kostbar zum Einathmen. Meine Nase mußte ich gelegentlich reiben; mein Bart wurde eine feste Eismasse und war so zusammengefroren, daß ich kaum im Stande war, den Mund zu öffnen; die Lippen hingen fest wie in einem geschlossenen Pelzkragen zusammen. Wir legten an diesem Tage 49 englische Meilen zurück, waren 12 Stunden unterweges, fühlten aber von der Temperatur keine Unbehaglichkeit.

Digitized by Google

Diese Reise ist beinahe gänzlich eine Fahrt bei Nacht, bei Morgen- und Abenddämmerung, denn volle Tage haben wir gar nicht. Die Sonne geht um zehn Uhr auf und um zwei Uhr unter. Wir fuhren über die schwarzen, mit Tannen bedeckten Hügel und durch hübsche, kleine Thäler, während eine lange Dämmerung dem Tagesanbruch vorangeht; dann verbergen schwere Schneewolken den kurzen Tag zur Hälfte, und eine lange, düstere Abenddämmerung führt endlich die Nacht herbei. Die Schlittenbahn ist prächtig, der Schnee so weiß wie Elfenbein, hart wie Marmor und dabei außerordentlich glatt. Unsere Schlitten gleiten ohne Anstrengung über denselben hin und die Schlittenkufen veranlassen durch ihre Berührung mit dem Schnee eine Art von Musik. Mit jedem Tage wird die Landschaft wilder, rauher und unfreundlicher, ohne daß in dem allgemeinen Charakter der Scenerie eine Aenderung bemerkbar ist. Des Nachmittags überschritten wir die Grenze von Norrland und gelangten in die Provinz Westerbottn oder Umeå Lappmark, wie sie früher genannt wurde. Je weiter wir nach Norden voranschreiten, desto weniger Pferde giebt es auf den Poststationen; doch da zugleich auch die Zahl der Reisenden abnimmt, so sehen wir uns sehr selten aufgehalten. Soweit sind wir auf keine Schwierigkeiten gestoßen; mein kleiner Vorrath von schwedischen Wörtern hat sich mir als sehr nützlich bewiesen und ich fange an selbst den breiten Dialekt mit mehr Leichtigkeit zu verstehen.

Die Leute in dieser Gegend sind Prachtmuster des physischen Menschen, — schlank, breitschultrig, mit kräftigen Gliedern, von frischer Gesichtsfarbe und stark; sie sind mit Weibern verheirathet, denen man es ansieht, daß sie von dem Vorhandensein eines Nervensystems gar keine Ahnung haben. Die natürlichen Folgen einer solchen Gesundheit sind: Sittlichkeit und Rechtschaffenheit; — gar nicht einmal die rothbäckigen

Digitized by Google

und kräftigen Kinder zu erwähnen, mit denen jede Haushaltung gesegnet ist. Wenn Gesundheit und Tugend die Glückseligkeit nicht sichern kann, so vermag das nichts, und diese Norrländer scheinen eine durchaus glückliche und zufriedene Race zu sein. Zuweilen hatten wir Grund, uns über ihre Langsamkeit zu beklagen; doch weshalb sollten sie hurtig sein? Wir sollten dagegen unsere Eile mäßigen! Braisted will indessen von einer solchen Philosophie nichts wissen. In den letzten Tagen sagte er zu mir: „Karl XII. war der Mann, die Schweden zu behandeln; er hielt sie in beständiger Bewegung!"

Wir erreichten gestern Abend wohlbehalten Lefwar in Lappmarken, trotz der 24 Grad unter Null. Nachdem wir unsere Pelze abgelegt hatten, froren wir im Hause weit mehr, als es unterwegs der Fall gewesen war. Unser Abendessen bestand aus smörgaas („Buttergans"). Die schwedische Vorkost für ein Mahl besteht gewöhnlich aus Brot, Butter, marinirten Sardellen und Salmenrogen, der mit Knoblauch gewürzt ist, Bratwurst, Kartoffeln und Milch. Und dann hatten wir prächtige Betten, die mit schneeweißen und sehr weichen Leintüchern bedeckt waren. Als wir heute aufstanden, schneite es. Während der Nacht war der Schnee einen Zoll hoch gefallen und das Quecksilber stand nur noch ungefähr 17 Grad R. unter Null. Wir fuhren in der unfreundlichen Halbdämmerung über niedrige, breite Hügel, die mit Wäldern von verkrüppelten Birken und Tannen bedeckt waren, auf Angesjö los. Die Scenerie war die nämliche und es würde nutzlos sein, die Beschreibung zu wiederholen; doch muß ich erwähnen, daß das Land kälter und unfruchtbarer wurde und daß man nur Flachs, Gerste und Kartoffeln anzubauen schien. Die Bergrücken senkten sich von der einen Seite immer nach dem Meerbusen, an der andern sah man die zugefrornen Buchten und Einschnitte; in Zwischenräumen von 8—10 englischen Meilen lagen Dörfer, von denen

Digitized by Google

jedes seine große, festgebaute Kirche und seinen niedrigen, rothen Glockenthurm hatte, die von einer Anzahl leerstehender, rother Nothställe umgeben waren. Ehe wir die zweite Anhöhe erreichten, blickten wir von einer bewaldeten Anhöhe über die offene Fläche des Meerbusens, eine Ebene von mit Schnee bedecktem Eise, die sich östlich so weit erstreckt, wie das Auge zu reichen vermag.

Der Tag wurde allmälig still und kalt, bis die Temperatur wieder 24 Grad unter Null zeigte und in demselben Grade fühlten wir uns behaglich. Die mit ihren Schattirungen bernsteinfarbig, rosenroth und safrangelb glänzende Abenddämmerung erlosch so allmälig, daß sie kaum zu vergehen schien, und sie erhellte unsern Weg wenigstens noch drei Stunden nach Sonnenuntergang. Unsere Postillons waren lauter Knaben, — rosenfarbige, kräftige, junge Burschen von 14—15 Jahren, die sehr gut fuhren und trotz der Kälte unaufhörlich sangen. Sie sprachen viel mit uns, doch ohne daß wir davon Nutzen ziehen konnten, denn ich fand es sehr schwierig, ihren murmelnden Dialekt zu verstehen. Ein Jeder drückte, wenn er am Ende der Station sein drickpenningar (Trinkgeld) erhielt, seinen Dank dadurch aus, daß er uns die Hand schüttelte. Das ist im ganzen nördlichen Schweden eine allgemeine Sitte, ein Theil der einfachen, natürlichen Gewohnheiten des Volkes; und obgleich es uns im Anfange seltsam vorkam, Jedermann, von dem Wirth bis zur Köchin und dem Hausknecht herab, die Hand zu reichen, so haben wir uns doch in diese Nothwendigkeit gefunden. Die aufrichtige Art, wie hier die Hand dargeboten wird, macht diese Gewohnheit zu einer sehr erfreulichen.

In Stöcksjö beschlossen wir, noch bis hierher, nach Innertafle, zu fahren, anstatt in Umeå zu übernachten; wir nahmen demgemäß die Pferde. Der directe Weg war indessen wegen des tiefen Schnees unfahrbar und so mußten wir doch durch

Digitized by Google

Umeå fahren. Wir hatten kaum eine ſchwediſche Meile bis dahin und es wurde eben Nacht, als wir nach dem Umeåfluſſe hinabfuhren, über deſſen feſte Oberfläche ſetzten und dann an dem ſteilen Ufer hinauf in die Stadt gelangten. Auf dem kleinen Marktplatze, der gedrängt voll Menſchen war, von denen manche ihre Weihnachtseinkäufe ſchon begonnen hatten, hielten wir eine kurze Zeit an. Die Läden waren erleuchtet und die kleine Stadt war ſehr heiter und lebendig. Wir fuhren dann durch, hielten uns in einer kleinen Entfernung von dem linken Ufer des Fluſſes und kamen nun in Wälder. Während deſſen war die Nacht eingetreten; plötzlich hielt der Knabe ſtill, erkletterte eine Schneebank, drehte ſich auf derſelben drei- bis viermal im Kreiſe herum und ſagte mir etwas, was ich nicht verſtehen konnte. „Was giebt es? fragte ich ihn, „iſt das nicht der Weg nach Innertafle?"

„Ich weiß es nicht — ich glaube nein," war ſeine Antwort.

„Kennſt Du denn den Weg nicht?" fragte ich ihn wieder.

„Nein!" rief er zur Antwort, drehte ſich noch einige Male herum und fuhr dann fort. Glücklicherweiſe holten wir bald einen Fußgänger ein, den er nach dem Wege fragte und der ſich uns willig zum Führer anbot, um ſelbſt mitfahren zu können. Wir fuhren nun wieder raſch zu; doch der Schnee war ſo fleckenlos, daß es unmöglich war, die Spur zu ſehen. Braiſted und ich kamen auf eine Schneebank, wurden umgeworfen und eine kleine Strecke fortgeſchleift, richteten uns aber bald wieder auf; kurz nachher kamen wir hier an.

In dieſem kleinen Gaſthauſe liegt das Gaſtzimmer hinter der großen Familienküche, durch die zu gehen wir genöthigt ſind. Als wir unſere Pelze ablegten, fühlten wir uns von einem Froſtſchauer ergriffen und ſind kaum im Stande geweſen, uns wieder zu erwärmen. Darauf ſtellte ſich eine ſo heftige Schläfrigkeit ein, daß wir uns gezwungen ſahen, uns nieder-

Digitized by Google

zulegen und vor dem Abendeſſen eine Stunde zu ſchlafen. Seitdem die Kälte eingetreten iſt, werden wir ſtets gegen Abend von dieſer Schläfrigkeit befallen; wir müſſen dann einander wechſelsweiſe ermuntern und anſpornen. Gewöhnlich ſingen wir dazu: „Von Grönlands Eisbergen“ und andere paſſende Lieder. Wir werden hier von einer ſchlanken Wirthin, einer ruhigen und ernſten Perſon, bedient, die ſich rückſichtlich der Befriedigung unſerer Bedürfniſſe durchaus nicht übereilt. Nachdem wir länger als zwei Stunden gewartet hatten, trug ſie uns ein Abendeſſen auf, das aus einer Art von friſchem Fiſch in einer Sauce von Milch, Zucker und Zwiebeln beſtand, worauf Gröngött, ein warmes Gericht von Reis und Graupen, mit Milch genoſſen, folgte. Das iſt unſer Mahl an dem heutigen Chriſtabend. Hunger iſt der beſte Koch und wir haben ſoviel gegeſſen, daß ich nicht gewagt habe, zu Bett zu gehen, und ſo verwendete ich die erſten Stunden der Verdauung darauf, unſere Reiſebegebenheiten während der letzten Tage niederzuſchreiben. Das Zimmer iſt aber groß und kalt; ich ſchaure noch fortwährend vor Kälte und bin ſchläfrig; die Feder fällt mir aus der Hand oder wird fallen, wenn ich nicht ſchließe.

Piteå (im nördlichen Schweden) am 28. December 1856.

Wir ſtiegen in Innertafle bei Zeiten auf, doch die mürriſche und langſame Wirthin hielt uns mit ihrem Kaffeekochen eine ganze Stunde auf. Ich war, blos mit meinem Tuchoberrocke bekleidet und ohne Handſchuhe, etwa fünf Minuten in dem Hofe und fand die Luft allerdings ſcharf und ſchneidend, doch keineswegs peinlich ſtreng. Gleich nachher kam Braiſted mit dem Thermometer hereingelaufen und erhob das Triumphgeſchrei: „Dreißig Grad, beim Jupiter!“ Wir freuten uns über dieſes Zeichen, daß wir uns dem Polarkreiſe näherten.

Digitized by Google

Endlich waren die Pferde bereit; wir hüllten uns sorgfältig ein und fuhren ab. Die Dämmerung zeigte sich im Osten, der Himmel war krystallhell; nicht ein Lufthauch regte sich. Mein Bart war von der Feuchtigkeit meines Athems bald eine feste Eismasse; meine Nase mußte ich fortwährend reiben. An dem vorhergehenden Tage lag das Eis, das sich auf meinem Pelzkragen gesammelt hatte, so lange gegen mein Gesicht, daß das Fleisch auf meinen Backenknochen zu frieren begann. Als es heller wurde, sahen wir mit Erstaunen, daß wir ein Mädchen zum Postillon hatten. Sie hatte ein schweres Schaffell auf ihren Knieen liegen, einen Muff für ihre Hände und ein Tuch um ihren Kopf gewickelt, sodaß nur ihre Augen sichtbar waren. So eingehüllt, fuhr sie heiter vorwärts; abgerechnet, daß das Roth auf ihren Wangen scharlach- und purpurroth wurde, bemerkte man an ihr keine Wirkungen des Wetters. Als wir uns Sörmjöle, der ersten Station, näherten, hatten wir wieder eine weite Aussicht auf den gefrornen bothnischen Meerbusen, über dem jedoch eine tiefe Wolke von weißem Eisrauch schwebte. Als wir in das mit Schnee bedeckte Thal von Sörmjöle hinabblickten, sahen wir, wie der aus den Häusern hervorkommende Rauch wie eine gerade Säule sich hoch in die Luft erhob, sich nicht zertheilte, sondern allmälig in festen Massen abbrach, die dann wieder niedersanken, das Thal erfüllten uud beinahe die Häuser verbargen. Blos die weiße, hübsche Kirche mit ihrem hohen Thurm, die auf einer Anhöhe stand, erhob sich über diese blaßblaue Decke und bot in dem zunehmenden Tageslicht einen freundlichen Anblick.

Wir bestellten uns sofort Pferde, nachdem wir einen Napf heißer, mit Zimmt gewürzter Milch getrunken. Das ist das Lieblingsgetränk des schwedischen Volks im Winter, dem zuweilen noch Branntwein hinzugefügt wird. Der „Finkel", der gewöhnliche schwedische Branntwein, ist ein abscheuliches Ge-

Digitized by Google

tränk und gleicht einer Mischung von Terpentin, Fischthran und schlechtem Zucker; wir trinken die Milch unvermischt, welche die thierische Wärme in einer merkwürdigen Weise aufrechthält. Das Quecksilber war während dieser Zeit auf 31 Grad R. gefallen. Wir brüsteten uns nicht wenig, daß wir die Kraft besaßen, eine solche Temperatur zu ertragen. Unsere Füße fingen indeß an zu erstarren; doch dadurch, daß wir die Hügel hinangingen, verhinderten wir, daß das Blut in seinem Umlauf ganz gestört wurde.

Die Kälte spielte uns indessen einige böse Streiche. Bart, Mütze und Pelzkragen waren mir bald ein einziges Stück Eis. Unsere Augenwimpern wurden schneeweiß und vor Kälte schwer, und wir mußten sie in beständiger Bewegung halten, um sie zu verhindern, zusammenzufrieren. Wir sahen Alles durch Visire, die aus Stäben von Elfenbein gefertigt zu sein schienen. Unsere Augenbrauen und Haare waren so weißgrau wie die eines achtzigjährigen Greises, unsere Wangen ein Gemisch von Carmoisin und Orange, sodaß wir einander beinahe nicht mehr erkannten. Ein Jeder, dem wir begegneten, hatte schneeweiße Locken, wie jugendlich er auch sein mochte; und wie auch die Farbe der Pferde bei der Abfahrt war, so kamen wir an der nächsten Station doch stets mit milchweißen Zugthieren an. Die Reizung unserer Nasenlöcher wurde uns außerordentlich lästig, denn da die Taschentücher sofort steif froren, so war der Gebrauch derselben ebenso schmerzlich wie beschwerlich. Man könnte ebenso wohl den Versuch machen, seine Nase mit einem Spahn von Pappelholz zu schnauben. Wir konnten unsere Hände nicht eine Minute der Pelzhandschuhe berauben, ohne sie von der heftigen Kälte erstarrt zu fühlen, die das Fleisch gleich einer Schraube zusammenpreßte, das Blut selbst in Eis zu verwandeln schien. In jeder andern Hinsicht waren wir warm und rüstig, und ich habe mich selten kräftiger und munterer gefühlt.

Digitized by Google

Die Luft war außerordentlich angenehm und rein, und ich konnte meinen Mund öffnen (soweit das Eisgitter es erlaubte) und mit einem köstlichen Gefühl der Erfrischung und Erheiterung volle Züge derselben in die Lungen einziehen. Ich hatte nicht erwartet, daß das Athmen bei einer so niedrigen Temperatur so leicht sein könne. Einige Beschreibungen von strenger Kälte in Canada und Sibirien, die ich gelesen habe, bemerken, daß die Luft zu solchen Zeiten ein kitzelndes, schmerzhaftes Gefühl in der Luftröhre und in der Lunge verursache; davon habe ich hier nichts bemerkt.

Das ist nun also endlich eine arktische Reise. Beim Odin, sie ist herrlich! Die glatte, feste Straße, so rein wie Alabaster, auf der die Kufen unserer Schlitten gleich dem musikalischen Murmeln der Bäche im Sommer plaudern; das glänzende, windstille Firmament, das herrliche, rosenfarbige Morgenroth, das nach und nach sich dunkler färbt, bis die orangengelbe Scheibe der Sonne den Horizont durchschneidet, die goldfarbige Gluth der Gipfel der bronzefarbigen Fichten, das Schimmern der glasartigen Birken, die große, trauernde Landschaft, der eiskalte Nektar der schönen Luft, das Jucken des Bluts in jeder Ader, wo es munter die Außenposten des Lebens gegen die belagernde Kälte bewacht: — es ist prachtvoll! Selbst die Landeseingebornen erklärten die Kälte für ungewöhnlich streng.

Ein wenig nach zehn Uhr ging die Sonne auf, und ich habe nie etwas Schöneres gesehen als die Beleuchtung der Wälder und Schneefelder in ihren wagerechten orangegelben Strahlen. Selbst zur Mittagszeit stand sie nicht höher als 8 Grad über dem Horizont. Nur die Wipfel der Bäume wurden von den Sonnenstrahlen berührt; ruhig und fest wie Eisen und von glänzenden Eiskrystallen bedeckt, waren die Stämme derselben in schimmerndes Gold und ihr Laubwerk in ein feuriges

Digitized by Google

Orangenbraun verwandelt. Die zarten, mit Eis überzogenen Zweige der Birken glänzten gleich Stäben von Topas und Amethyst, und die gegen die Sonne liegenden und mit jungfräulichem Schnee bedeckten Abhänge schimmerten in den schönsten safrangelben Strahlen. Im Süden findet sich nichts, was diesem Anblick gleichgestellt werden kann — nichts was so reich, blendend und prachtvoll wäre. Die italienische Dämmerung kann die nicht übertreffen, die wir täglich sehen, nicht gleich ihr schnell in die aschfarbigen Schattirungen der Dunkelheit übergehend, sondern Stunden lang sich erhaltend, ohne daß man eine Abnahme des Glanzes wahrnimmt. Ich glaubte in den Winterlandschaften des fernen Nordens die Erhabenheit des Todes und der Verödung, eine wilde, finstere, traurige Monotonie dieses Ausdrucks zu finden; ich habe aber in der Wirklichkeit den beständigen Genuß der seltensten, zartesten und bezauberndsten Schönheit vor mir.

Die Leute, die uns auf der Landstraße begegnen, stehen mit diesen unerwarteten Eindrücken in vollem Einklange. Sie sind so klaräugig und rosenroth wie der Morgen, schlank und kräftig wie die jungen Tannenbäume in ihren Wäldern und einfacher, rechtschaffener und unverfälschter als irgend eine Classe von Menschen, die ich je gesehen habe. Sie sind durchaus keine Memmen. Unter der Heiterkeit dieser blauen Augen und glatten, schönen Gesichter brennt die alte Berserkerwuth, die nicht leicht in Feuer geräth, doch, sobald das geschieht, schrecklich wie der Blitz ist. Braisted sagte: „Ich wünschte, ich könnte alle jungen Leute nördlich von Sundsvall nach Kansas versetzen, ihnen die Geschichte dieses Landes erzählen und sie dann nach ihrem eignen Ermessen handeln lassen.“ Lord Byron singt:

„The cold in clime are cold in blood,“

aber sie sind blos bei ihrer hohen Selbstbeherrschung und bei

Digitized by Google

der Freiheit von verderblichen Leidenschaften so kalt. Viel besser ist die Behauptung Tennysons:

„That bright, and fierce, and fickle is the South,
And dark, and true, and tender is the North!“

Es giebt in der Brust dieser Norrländer und Norrländerinnen zärtliche Herzen, obschon sie in dieser Beziehung ebenso undemonstrativ wie die Engländer oder wie wir Americaner sind. Es erheitert förmlich, ein solches Volk zu sehen, dessen Verdauung so gesund ist, dessen Blut in einem starken, vollen Strom durch den Körper kreist, dessen Nerven so zähe wie Peitschenschnüre, dessen Impulse vollkommen natürlich sind, das gut ist, ohne es zu wissen, und glücklich, ohne zu suchen, es zu sein. Wo könnten wir in America unter unsern ruhelosen Mitbürgern solche Leute finden?

Wir machten 2 schwedische Meilen bis Mittag und dann genossen wir ein Frühstück von gebratenem Rennthierfleisch und Pfannkuchen, von dem wir sehr viel aßen, um einen gehörigen Vorrath von Wärmestoff in uns zu bekommen. Braisted und ich genossen gemeinschaftlich gegen ein Pfund Butter. Verwundern Sie sich nicht, meine jungen Damen, über unseren gemeinen Appetit. Diese heftige Kälte erzeugt die Nothwendigkeit von Fett, und mit der Nothwendigkeit stellt sich der Appetit darnach ein, — eine weise Einrichtung der Natur! Ich bezweifle durchaus nicht, daß ich, ehe ich meine Reise durch Lappland beendigt habe, im Stande sein werde, Fischthran und Talgkerzen Geschmack abzugewinnen.

Auf jeder Station kostete es mir viel Arbeit, meinen Kopf von seiner Umhüllung zu befreien, die mit meinem Barte und Haar zu einem festen Körper verbunden war. Anstatt sich zu vermindern, nahm die Kälte zu; zur Zeit der Dämmerung, als wir in Humboda ankamen, stand das Thermometer 32 Grad Réaumür. Hier fanden wir eine Gesellschaft Finnländer, die

Digitized by Google

südwärts reiste und fünf Pferde gemiethet hatte; was uns zwang, einige Stunden zu warten. Da wir diesen Tag bereits 40 englische Meilen zurückgelegt hatten und mit unseren Leistungen ganz zufrieden waren, so beschlossen wir, hier zu übernachten. Als das Thermometer hereingebracht wurde, zeigte es sich, daß das Quecksilber gefroren war, und nachdem ich mich aus meiner Verhüllung herausgeschält hatte, fand ich meine Nasenspitze so brennend, als sei sie von einem glühenden Eisen berührt worden. Das Gasthaus war vortrefflich; wir hatten ein warmes, mit einem Fußteppich versehenes Zimmer, Betten von reinen, nach Lavendel duftenden Linnen und alle gewohnten Bequemlichkeiten. Abends setzten wir uns zu einem Weihnachtsschmause von Bratwurst, Kartoffeln, Pfannkuchen, Himbeergelée und einer Flasche des besten Porter von Barclay und Perkins nieder, uud tranken die Gesundheit aller theuern Verwandten und Freunde in beiden Hemisphären. Und das war in Umeå Lappmark, von dem man uns erzählt hatte, wir würden daselbst vor Hunger umkommen! Vor Schlafengehen ging Braisted mit dem Thermometer wieder ins Freie; als er mit demselben zurückkehrte, sahen wir mit Erstaunen, daß das Quecksilber unter allen Ziffern der Scala gefroren war.

Des Morgens kam der Wirth zu uns ins Zimmer und stellte Fragen an uns, um seine Neugierde zu befriedigen. Er hielt uns für Norweger und war ganz überrascht, als er vernahm, daß wir Americaner seien. Seitdem wir Stockholm verlassen haben, hat man uns auch für Finnländer, Russen und Dänen gehalten. „Ich vermuthe, Sie haben die Absicht, Bauholz zu kaufen," sagte der Wirth. — „Nein," antwortete ich, „wir reisen blos zu unserm Vergnügen." — „Ja so — o — o!" rief er in einem Tone des größten Erstaunens und voller Unglauben. Er fragte, ob es nothwendig sei, daß wir in solch kaltem Wetter reisen müßten und schien uns nur mit Wider-

Digitized by Google

ſtreben gehen zu laſſen. Das Queckſilber ſtand auf 25 Gr., doch der Himmel war mit Wolken bedeckt und es blies ein rauher Nordweſtwind. Wir fühlten nicht dieſelbe harte, drückende Kälte wie am vorhergehenden Tage, aber einen weit eindringendern Froſt. Derſelbe Charakter der Landſchaft dauerte fort, aber mit einem weit blaſſern und ödern Anblick und die Bevölkerung wurde immer dünner. Der bewölkte Himmel entzog uns den Anblick des wenigen Grüns in den Tannenwäldern; dieſelben erſchienen an beiden Seiten unſerer Straße ſo ſchwarz wie der Styx. Der Wind war ſchrecklich rauh und ſchneidend, wenn er über die offenen Ebenen blies. Ich bedeckte mein Geſicht nicht, ſondern rieb meine Naſe, um ſie vor dem Erfrieren zu ſchützen, ſo anhaltend und heftig, daß des Abends die Haut derſelben ganz abgeſchält war.

In Daglösten, der dritten Station, hielten wir uns eine Stunde auf, um zu frühſtücken. Es war ein ganz armſeliger Ort und wir konnten nichts weiter erhalten als Fiſchroggen und Salzfleiſch. Die Leute waren ſämmtlich halbe Idioten, ſelbſt der Poſtillon, der uns fuhr. Während der vierten Station hatten wir etwas Tageslicht und die fünfte legten wir in der Dämmerung, die ſechste in der Nacht zurück. Die Kälte (30 Grad) war ſo ſcharf, daß der Poſtillon raſch zufuhr, und wir erreichten Sunnana an dem Fluſſe Skelleftea, 52 engliſche Meilen, kurz nach ſechs Uhr. Hier wurde uns ein großes Zimmer, das einer Scheuer glich, eingeräumt, welches ſo kalt war, daß wir unſere Oberröcke anziehen und uns an den Ofen ſetzen mußten. Ich fing an durch einen Schmerz in meiner Kinnlade von einem krankhaften Zahn beunruhigt zu werden, — das Beginnen eines Märtyrerthums, an dem ich jetzt heftiger als je leide. Das Vorhandenſein von Nerven in unſeren Zähnen iſt mir immer als überflüſſige Vorſorge der

Digitized by Google

Natur erschienen. Ich würde jetzt sehr zufrieden sein, wenn sie dieselben wenigstens bei mir weggelassen hätte.

Das Hausmädchen weckte uns bald nach fünf Uhr und brachte uns den Kaffee, während wir noch im Bette lagen. Das ist hier im Norden die allgemeine Sitte und ist ein weiterer Berührungspunkt mit dem Süden. Der Himmel war bedeckt; es blies ein rauher, heftiger Wind. Wir fühlten die Kälte von 18 Gr. weit empfindlicher als am Weihnachtstage. Der Wind blies uns heftig ins Gesicht und drang sogar unter unsere Pelze. Bei unserer Abfahrt fuhren wir auf einer hölzernen Brücke über den Fluß Skellefteå und sahen jenseit desselben eine schöne Kuppel mit einem Thurme in der ungewissen Dämmerung sich schwärzlich erheben, die einen in der Form eines griechischen Kreuzes gebauten weißen Tempel krönte. Es war die Kirche für das Kirchspiel Skellefteå. Wer hätte erwarten können, hier an der Grenze von Lappland ein solches Gebäude zu finden? Das Dorf umher enthält viele große und hübsche Häuser. Es ist dies nämlich einer der wichtigsten Punkte für den Handel und Verkehr zwischen der Küste und dem Innern.

Wie wir über die niedrigen, breiten Hügel durch Einöden, die mit dunkeln Tannenwäldern bedeckt waren, vorwärts fuhren, wurde das Wetter schlechter. Der Wind schnitt, indem er durch die Hohlwege strich, wie ein scharfes Schwert und der Treibschnee begann die Geleise auszufüllen. Wir brauchten volle zwei Stunden, um die 10 englischen Meilen nach Fraktkåge zurückzulegen und der Tag schien kaum eher zu erwarten zu sein. Der trübe, finstere Himmel verbreitete kein Licht, die Wälder waren schwarz und kalk, der Schnee dunkelgrau, — kurz, ich habe selten eine schrecklichere Scenerie gesehen. Wir wärmten uns, so gut wir es vermochten, und setzten dann unsere Reise fort, wobei wir zwei rothbäckige Knaben zu Po-

Digitized by Google

stillonen hatten, welche während ihres ganzen Weges sangen und sich gegenseitig alle möglichen Possen spielten, um nicht zu frieren. Auf der nächsten Station tranken wir viel heiße Milch, die mit Butter, Zucker und Zimmt gewürzt war, und fuhren dann mit einem andern paußbackigen kleinen Burschen, der uns als Führer und Postillon diente, weiter. Der Sturm wurde schlimmer und schlimmer; der Wind blies mit Heftigkeit über die niedrigen Hügel und war mit Schneetheilchen beladen, die in unsere Augen drangen und sie so stachen, daß wir kaum sehen konnten. Es ward mir sehr schwer, mein Gesicht gegen das Erfrieren zu schützen und mein Reisegefährte fühlte seine Wangen von der Kälte ergriffen.

Zu der Zeit, wo wir Åbyn erreichten, herrschte ein förmlicher Orkan; wir sahen uns daher gezwungen, dort zu bleiben. Es war bereits Nacht und unser freundliches, kleines Zimmer war bei dem Contrast mit dem schrecklichen Wetter draußen doppelt erfreulich. Unsere gemüthliche Wirthin mit ihrem frischen Gesicht und glänzenden Zähnen war sehr freundlich und aufmerksam; ungeachtet ihres breiten Dialekts konnte ich mich mit ihr recht gut unterhalten. Sie war sehr erstaunt, als ich sie um einen Eimer kalten Wassers zum Baden bat. „Wie?" sagte sie, „ich habe immer geglaubt, wenn Jemand im Winter seine Füße in kaltes Wasser stellte, so werde er sofort sterben!" Sie besorgte es mir indessen und war nicht wenig erstaunt, als sie mich diesen Morgen um nichts schlechter fand.

Ich verlebte in Folge des Schmerzes in meinem Gesicht eine schreckliche Nacht und wurde bei dem Aufstehen durch die Versicherung, daß viel Schnee gefallen sei, ein wenig getröstet. Das Quecksilber war auf Null gestiegen und der Wind blies nicht mehr so heftig. Wir beschlossen daher, unsere Reise fortzusetzen und einen Versuch zu machen, Piteå zu erreichen. Der Sohn unserer Wirthin, ein schlanker, junger Wikinger,

Digitized by Google

mit gelben, bis auf die Schultern herabhängenden Locken, diente uns als Postillon und fuhr uns voran. Wir fuhren um 9 Uhr ab und fanden es Anfangs schwierig genug. Es war kaum hell genug, um unseren Weg sehen zu können und wir arbeiteten uns langsam eine Meile weit durch tiefe Schneelager durch, bis wir auf die Schneepflüge trafen, worauf unser Weg leichter wurde. Diese Pflüge sind hölzerne Gestelle, die mit dem Schiffsbug einige Aehnlichkeit haben — ich habe wirklich unter ihnen sehr schöne Klippermodelle gesehen — gegen 15 Fuß lang und an der Basis 10 Fuß breit und so leicht, daß ein Pferd sie bequem ziehen kann, wenn der Schnee nicht zu tief liegt. Die Bauern längs der Landstraße sind verpflichtet, wenn Schnee gefallen oder getrieben ist, des Morgens um sechs Uhr mit dem Schneepfluge eine Straße für die Reisenden zu bahnen. So wird, trotz des strengen Winters, die Verbindung nie unterbrochen und der Schneeweg wird zuletzt von dem häufigen Pflügen die schönste Schlittenbahn in der Welt.

Der Wind blies indessen so heftig, daß die Geleise bald ausgefüllt waren und sogar die Spur des Gepäckschlittens, der uns 150 Fuß voraus war, bedeckt wurde. Nun kamen wir an einen Hohlweg, wo der hingetriebene lockere Schnee 5—6 Fuß hoch lag und hier sahen wir uns genöthigt, den Schlitten zu verlassen und uns durch den Schnee zu arbeiten, wobei wir bei jedem Schritte bis an unsere Hüften in den Schnee sanken. Von der Landschaft dieses Tages vermag ich keine Beschreibung zu geben. Es waren nichts als lange Strecken und Wogen von fleckenlosem Schnee, einige elende, schwarze Tannenbäume an jeder Seite und jenseit derselben ein wildes Chaos des Sturmes. Der Schnee fiel in großen Massen, blendete unsere Augen und blies uns ins Gesicht. Es war unmöglich, zu sehen; die feinen Schneetheilchen stachen so in unsere Augäpfel, daß wir nicht vor uns blicken konnten. Der Sturm sauste

Digitized by Google

und brauſte durch die Tannenwälder; wir befanden uns ganz allein auf der Landſtraße, denn ſelbſt die frommen Schweden mochten an einem ſolchen Tage ſich nicht aus ihrem Hauſe wagen, um die Kirche zu beſuchen. Es war grauenhaft erhaben und einſam; ich erfreute mich erſtaunlich darüber. Wir froren nicht, obgleich jede unſerer Wangen mit einer einen Viertelzoll dicken Eisdecke überzogen war und das Eis in unſeren Bärten uns verhinderte, den Mund zu öffnen. Als wir um ein Uhr Jefre erreichten, würden ſelbſt unſere nächſten Verwandten uns nicht erkannt haben. Unſere Augenwimpern wurden von einem ſchweren Rande gefrorenen Schnees herabgezogen, an unſerm Schnauzbarte gab es Eiszacken, die einen Zoll lang waren, und die Taſchentücher, die wir um unſer Geſicht gebunden hatten, waren feſt an das Fleiſch gefroren. Die Haut war durch dieſe Behandlung gekräftigt worden, es bedurfte aber einer längern Zeit, um aufzuthauen.

In Jefre genoſſen wir etwas Pökelfleiſch und heiße Milch; dann fuhren wir weiter, um noch die weite Strecke von 15 engliſchen Meilen bis nach Piteå zurückzulegen. Der Wind hatte etwas nachgelaſſen, doch der Schnee fiel fortwährend in dichten Flocken herab. Wieder blendete uns ſein Glanz und die Wangen und Alles waren ſo mit Eis bedeckt, daß man von unſeren Geſichtern nichts weiter ſah als die Augen und Lippen. Nachdem wir länger als zwei Stunden durch langweilige Wälder gefahren waren, kamen wir an die Mündung des Fluſſes Piteå, wo die Straße durch junge, in das Eis geſteckte Tannenbäume bezeichnet war. Die Welt war hier eine ganz weiße Fläche; rings um uns her, von oben und unten gab es nichts als Schnee, und ohne jene Zeichen hätte ein Mann aufs Gerathewohl fortfahren können, bis er erfroren geweſen wäre. Drei Meilen oder noch mehr fuhren wir über den feſten Meerbuſen und dann lenkten wir auf dem entgegen-

Digitized by Google

gesetzten Ufer wieder in die Wälder. Der Weg erschien uns beinahe endlos. Unsere Füße wurden kalt, unsere Augen schmerzten uns, weil sie von dem feinen Schnee getroffen wurden, und meine geschwollene Kinnlade marterte mich unaufhörlich. Endlich funkelten vor uns Lichter durch die Dunkelheit; doch es verging noch eine volle halbe Stunde, ehe wir an beiden Seiten Häuser erblickten. Es zeigte sich eine Straße, dann kam ein großes Gebäude, welches wir für die Wohnung des Gouverneurs hielten, und zu unserer großen Freude lenkte der Skjutsbonde in den Hof eines Gasthauses. Hier sind wir nun in der Hauptstadt von Piteå Lappmark, etwas über den 65. Grad der nördlichen Breite. Von hier bis Torneå, an der Spitze des bothnischen Meerbusens, sind es noch drei Tagereisen, und von dort aus gedenke ich meinen nächsten Brief zu schreiben.

Ein Nordlicht.

Abfahrt von Piteå. — Schönes Nordlicht. — Persö. — Ein Jahrmarkt bei gefrorenem Quecksilber. — Der Eisenwerksbesitzer und Bruder Horton. — Finnisches. — Haparanda. — Nordische Einfachheit. — Torneå. — Nordische Dämmerung. — Im russischen Finnland. — Der Polarkreis. — Lappland. — Ankunft in Muoniovara.

Haparanda (Schwedisch Torneå), am 2. Januar 1857.

Hier sind wir endlich an der Spitze des bothnischen Meerbusens, eine Tagereise vom nördlichen Polarkreise entfernt. Aus dem Fenster in unserm Zimmer blicken wir über einen gefrornen Fluß auf die mit Schnee bedeckten Kirchthürme von Torneå, die jetzt — Nachmittags zwei Uhr — von den letzten Strahlen der untergehenden Sonne beleuchtet sind. Dr. Wretholm, dessen Hilfe in Anspruch zu nehmen ich mich genöthigt gesehen, hat mir verboten, vor Ablauf von zwei Tagen das Haus zu

Digitized by Google

verlaſſen, was mir Muße genug verſchafft, mit der Erzählung meiner Reiſeabenteuer fortzufahren.

Meine Kinnlade verurſachte mir, als wir Piteå erreichten, ſo große Schmerzen, daß ich mich die ganze Nacht umherwarf und nicht im Stande war einzuſchlafen. Die lange nördliche Nacht ſchien gar kein Ende nehmen zu wollen, und des Morgens war ich bei dem Aufſtehen viel müder und erſchöpfter als am Abend vorher, wo ich mich zu Bett legte. Es war beinahe 17 Grad Réaumur unter Null; und der Sturm hatte nicht nachgelaſſen, doch die Kälte ſchien meinem Geſichte einige Linderung zu verſchaffen und ſo ſetzten wir unſere Reiſe fort. Die Straße taugte nicht viel und führte uns fortwährend über Hügel und durch endloſe Wälder von Kiefern und Tannen. Selbſt wenn es weniger dunkel geweſen wäre, würde ich doch von der Landſchaft um mich her wenig Notiz genommen haben, denn ich war ſo ſchlaftrunken und ſo erſchöpft, daß Braiſted zuletzt den langen Gepäckſchlitten mit Heu füllte und ſich ans Ende deſſelben ſetzte, ſodaß ich mit meinem Kopfe auf ſeinem Schooße ausgeſtreckt liegen konnte. Hier lag ich, der Kälte und dem Winde zum Trotz, in einen bewußtloſen Halbſchlaf verſunken.

Es war finſter, als wir Ersnäs erreichten, von wo aus wir mit ermüdeten Pferden auf ſchlechtem Wege und mit einem trägen Kutſcher 12 engliſche Meilen bis Alt Luleå zurückzulegen hatten. Ich legte mich wieder nieder, ſchlummerte wie gewöhnlich und verſuchte, meine Schmerzen zu vergeſſen. So vergingen drei Stunden; die Nacht hatte ſich längſt eingeſtellt, bei einem klaren Himmel hatten wir 20 Grad Réaumur unter Null, und es blies ein ſcharfer Wind. Plötzlich wurde ich durch einen Ausruf Braiſteds munter. Ich öffnete meine Augen und da ich in ſeinem Schooße lag, ſo blickte ich in die Höhe, und ſah einen ſchmalen Gürtel oder eine Schärpe von ſilber-

Digitized by Google

farbigem Feuer gerade über dem Zenith, deren unverbundene Enden sich an den Abhängen des Himmels langsam auf- und abwärts schwangen. Jetzt begann das Phänomen zu schwanken, indem es sich, als ob es seine Elasticität prüfen wolle, zuweilen langsam, zuweilen mit einer schnellen, springenden Bewegung rückwärts und vorwärts neigte. Nun nahm es die Gestalt eines Bogens an; dann bewegte es sich wellenförmig in Hogarths Schönheitslinie, indem es in seiner schlangenförmigen Bewegung glänzte und erbleichte, und bildete endlich einen Schäferhaken, dessen Ende sich plötzlich von ihm trennte und abfiel, als ob es von einem heftigen Winde fortgetrieben werde, bis der ganze Gürtel in langen, sich fortziehenden Linien von feurigem Schnee fortschoß. Dann sammelte er sich wieder in einem Dutzend tanzender Theile, welche wechselweise voranschritten und sich zurückzogen, hierhin und dorthin, gegen- und übereinander wegschossen, in gelben und rosenrothen Strahlen aufloderten oder wieder erblaßten, und sich tausend phantastische Streiche spielten, als ob sie durch irgend eine seltsame Grille geleitet würden.

Wir lagen mit in die Höhe gerichteten Gesichtern schweigend da und betrachteten dieses wundervolle Schauspiel. Plötzlich rannen die zerstreuten Lichter, wie von einem gemeinschaftlichen Impuls getrieben, zusammen, vereinigten ihre glänzenden Enden, verflochten sie unter einander und fielen in einem breiten, erleuchteten Vorhange in der Luft herab, bis der mit Franzen besetzte Saum scheinbar nur wenige Ellen über unseren Häuptern schwebte. Diese Erscheinung war so unerwartet und überraschend, daß ich einen Augenblick lang glaubte, unsere Gesichter würden von dem Rande der prachtvollen Nordlichtdraperie berührt werden. Das Phänomen folgte der sphärischen Curve des Firmaments nicht, sondern hing senkrecht von dem Zenith herab, indem es scheinbar Millionen Meilen durch die

Digitized by Google

Luft niederfiel, ſeine Falten zwiſchen den Sternen zuſammenfaßte und ſeine Stickerei von Flammen ſich über die Erde dahinzog, und über die grenzenloſen Schneefelder einen blaſſen, überirdiſchen Glanz ausgoß. Einen Augenblick ſpäter wurde der Vorhang wieder in die Höhe gezogen, zertheilte ſich, ſchwang ſeine Fackeln und ſchoß ſeine Lanzen hierhin und dorthin, die ſich wie vorher vorbewegten und zurückzogen. Ich habe kaum die Hoffnung, je in meinem Leben etwas ſo Seltſames, ſo Launiſches, ſo Wundervolles, ſo ausgezeichnet Schönes wiederzuſehen.

In dieſer Zeit kamen wir an den breiten Fluß Luleå, auf deſſen feſtgefrorner Oberfläche wir eine halbe Stunde fuhren, während wir fortwährend das Nordlicht betrachteten, das allmälig ſchwächer und weniger thätig wurde. Endlich erreichten wir das entgegengeſetzte Ufer, fuhren einen hohen Abhang hinan, durch ein großes Dorf von Ställen und an der ſchönen Kirche von Alt-Luleå vorbei an das Gaſthaus. Es war beinahe Abends acht Uhr, ſehr kalt und ich war ganz erſchöpft. Das Gaſthaus war aber bereits mit Reiſenden angefüllt und es fand ſich in demſelben kein Platz mehr, um unſere Häupter niederlegen zu können. Der Wirth, ein im höchſten Grade gleichgiltiger Schwede, ertheilte uns kalt den Rath, bis Perſö, noch 10 engliſche Meilen entfernt, weiterzufahren. Ich ſagte ihm, daß ich zwei Nächte lang nicht geſchlafen habe, aber er zuckte blos mit den Achſeln, wiederholte ſeinen Rath und erbot ſich, ſofort Pferde herbeizuſchaffen, um uns loszuwerden. Es war eine kalte, traurige Fahrt, und ich war während der ganzen Zeit in einem Zuſtande halber Bewußtloſigkeit. Wir erreichten Perſö gegen elf Uhr, fanden das Haus voll von Reiſenden, verſchafften uns jedoch zwei kleine Betten in einem kleinen Zimmer, in dem ſich bereits ein anderer Mann befand, und gingen zu Bett, ohne zu Abend gegeſſen zu haben. Ich

Digitized by Google

war so ermüdet, daß ich trotz meiner Schmerzen drei Stnuden lang schlief.

Wir tranken am nächsten Morgen um sieben Uhr unseren Kaffee im Bett und fuhren dann fort, um Ränby am Flusse Råneå zu erreichen. Der Himmel war trübe, die Temperatur 18 Grad Réaumur unter Null. Die Landschaft war niedrig, etwas wellenförmig, bot uns aber gelegentlich weite Aussichten nach Norden über die Buchten des Meerbusens und große Strecken von Wald dar. Die Niederlassungen waren noch eben so häufig wie bisher, doch man schien sich dem Anscheine nach auf den Anbau des Flachses zu beschränken. Ränby ist ein großes Dorf mit einer sehr ansehnlichen Kirche. Die Leute beschäftigten sich eben damit, Buden für einen Jahrmarkt aufzuschlagen. (Ein Jahrmarkt im Freien im 65. Grade nördlicher Breite bei gefrornem Queckſilber!) Dies erklärte das vermehrte Reisen auf der Landstraße. Wir fuhren bis Hvitå weiter, um dort zu frühstücken, und kamen dabei nördlich über die Breite von Torneå; von dort wendete sich unsere Straße in einem rechten Winkel ostwärts um die Spitze des Meerbusens. Es war viel Schnee gefallen, doch die Straße war gepflügt worden und wir hatten eine erträgliche Schlittenbahn, ausgenommen wenn wir an anderen Schlitten vorüberfuhren, wobei wir zuweilen umgeworfen wurden.

Wir hatten nun zwischen den Stationen ununterbrochen eine Waldlandschaft vor uns, und was für eine Landschaft! Es ist beinahe unmöglich, die Schönheit dieser Winterwaldungen zu malen. Jeder mit dem reinsten Schnee beladene Baum gleicht einem gothischen Springbrunnen von Bronze, der mit gefrornem Schaum bedeckt ist. Von jeder Anhöhe blicken wir auf Tausende solcher scheinbaren Springbrunnen, die sich gleichsam von ihrem Fußgestell von Elfenbein und Alabaster niedriger oder höher erhoben. Es war eine verzauberte Wildniß,

Digitized by Google

weiß, schweigsam, strahlend und mit unerschöpflichen Formen der Schönheit angefüllt. Womit soll ich diese Lichtblicke unter den Aesten, in die Tiefe der Wälder hinein vergleichen, wo der Schnee jede Perspective vernichtete und die entferntesten feenhaften Winkel und Dickichte, die zu schön und zerbrechlich aussahen, um kalt zu scheinen, in den glänzenden Vordergrund brachte? „Wundervoll! Herrlich!" konnte ich blos in athemloser Bewunderung ausrufen. Einmal erblickten wir an der Seite der Straße ein nordisches Schneehuhn, so weiß wie Schnee, mit rubinrothen Augen, die wie Juwelen glänzten, als es, ohne im mindesten erschreckt zu sein, langsam und schweigend vorbeiflog.

Kurz nach ein Uhr ging die Sonne unter und wir fuhren rascher, um noch denselben Abend den Fluß Kalix zu erreichen. Auf der letzten Station bekamen wir einen Knaben zum Postillon und zwei träge Pferde, und waren bei einer Temperatur von über 23 Grad Réaumur unter Null viertehalb Stunden unterwegs. Meine Füße wurden wie Eis, was den Schmerz in meinem Gesichte sehr vergrößerte; bei dem Mangel an Schlaf fühlte ich mich ganz ohnmächtig und krank. Der Knabe machte uns durch seine Trägheit so ärgerlich, daß Braisted vorlief und ihm tüchtige Ohrfeigen gab, worauf er schneller fuhr. Nach einer Fahrt durch Waldungen, die gar kein Ende nehmen wollten, gelangten wir an die Ufer des Kalix, die sehr steil und mit schönen Tannen besetzt waren. Dann erreichten wir das Dorf Månsby, wo wir, dem Himmel sei Dank! etwas zu essen, ein warmes Zimmer und ein Bett fanden.

Während wir unser Abendessen genossen, kamen zwei Reisende an, von denen der Eine, ein hübsch gewachsener, reich gekleideter junger Mann, in unser Zimmer gewiesen wurde. Die Magd theilte uns mit, er sei ein Brukpatron (Besitzer eines Eisenhammers), und aus dem außerordentlich feinen Tuchrocke,

Digitized by Google

seinen Ringen und der großen goldenen Kette an der Uhr, ließ sich auf einen blühenden Zustand seiner Geschäfte schließen. Er hatte die rothen Wangen des Nordländers, eine sehr schöne Nase und ein englischer Backenbart flankirte das glattgeschorne Kinn. Seine Miene war aufgeregt und glücklich; er war noch nicht völlig betrunken, wohl aber in der heitern und fröhlichen Stimmung eines leichten Rausches, der an dem Uebergang zu einem schweren steht. Er hörte eine Zeitlang unserer Unterhaltung zu und redete mich endlich in einem keineswegs vollkommenen Englisch an. Das führte zu gegenseitigen Mittheilungen und einer Erklärung unseres Standes und des Zweckes unserer Reise, — welchem letztern er durchaus keinen Glauben schenken wollte. „Hierher kann Niemand um seines Vergnügens willen kommen," sagte er, „ich weiß es besser; Sie haben eine geheime politische Mission!" Unser Gelächter über diese Behauptung bestärkte ihn in seiner Vermuthung. Nichts destoweniger bestellte er eine Flasche Portwein, der sich als schlechter Malaga herausstellte und drang in uns, ein Willkommen mit ihm zu trinken. „Sie sind," sagte er, „in dem 66. Grade nördlicher Breite an dem Kalix, wo bis jetzt noch kein Amerikaner gewesen ist, und ich werde meinen Freund rufen, um Ihrem Vaterlande ein Skaal zu trinken. Wir sind in der Kirche gewesen, an der mein Freund angestellt ist."

Mit diesen Worten ging er aus dem Zimmer und kehrte bald nachher mit einem kleinen, kräftigen Manne zurück, der ein breites Gesicht und einen großen Kopf hatte, und etwa vierundvierzig Jahre alt zu sein schien. Sein Betragen war ein durchaus gebildetes und gesetztes; ich hielt ihn für einen Geistlichen, besonders weil der Besitzer des Eisenhammers ihn „Bruder Horton" anredete. „Nun," sagte er, „willkommen unter dem 66. Breitengrade und Glück dem freien Amerika! Sind Sie für Buchanan oder für Fremont?" — Bruder Horton hatte ein

Digitized by Google

wachſames Auge auf ſeinen jungen Freund, ſchloß ſich aber heiter der von ihm ausgeſprochenen Geſinnung an. Ich erwiederte: „Skaal für Schweden und für das ſchwediſche Volk!“ und hoffte dadurch von der muntern Geſellſchaft erlöſt zu werden; doch er war nicht zu vertreiben. „Sie kennen mich nicht,“ ſagte er, „und ich kenne Sie nicht; aber Sie ſind etwas mehr als Sie zu ſein ſcheinen; Sie ſind ein politiſcher Charakter.“ In dieſem Augenblicke kam Braiſted herein und theilte uns mit, daß wir 24 Grad Réaumur hätten. „Tauſend Teufel!“ rief Bruder Horton (und jetzt war ich überzeugt, daß er kein Geiſtlicher war), „was für ein Thermometer! Wie kalt es das Wetter anzeigt! Würden Sie ſich davon trennen, wenn ich Ihnen Geld dafür gäbe?“ — Ich lehnte es ab, indem ich ihm bemerkte, daß es für uns unmöglich ſei, uns im Norden ein ſo gutes Thermometer zu verſchaffen und es liege uns viel daran, die Temperatur auf ihrem niedrigen Standpunkte zu beobachten.

Dies ſchien den Beſitzer des Eiſenhammers, der eine Zeitlang nachdachte und dann auf den Gegenſtand meiner politiſchen Miſſion zurückkam, in ſeiner Anſicht irre zu machen. „Ich vermuthe, Sie ſprechen Franzöſiſch,“ ſagte er; „in der Diplomatie kann man dieſe Sprache nicht entbehren. Ich kann es auch ſprechen,“ — worauf er begann, es ſtümperhaft zu reden. Ich antwortete ihm in derſelben Sprache, doch er gab den Verſuch bald auf und verſuchte Deutſch. Ich wechſelte gleichfalls und da ich fand, daß ſeine Philologie erſchöpft war, mit der er ſich um ſo mehr brüſtete, da Bruder Horton nur Schwediſch verſtand, ſo beſchloß ich, mir einen kleinen Spaß zu machen. „Sie verſtehen natürlich auch Italieniſch,“ ſagte ich, „es iſt muſikaliſcher als die deutſche Sprache.“ Er geſtand mit Widerſtreben ſeine Unwiſſenheit. „Thut nichts,“ fuhr ich fort, „Spaniſch iſt mir eben ſo angenehm,“ und begann in dieſer Sprache zu reden, ehe er mir antworten konnte. Sein Geſicht wurde immer

Digitized by Google

verblüffter. „Ohne Zweifel sind Ihnen die orientalischen Sprachen geläufig; ich habe seit einiger Zeit keine Uebung im Arabischen gehabt," sagte ich zu ihm und überschwemmte ihn sofort mit ägyptischen Begrüßungen. Ich versuchte es dann mit Hindustanisch, womit meine Sprachkenntniß zu Ende ging und schloß damit, ihm die malaiische, die tatarische und tibetanische Sprache zur Auswahl zu stellen. „Komm! komm!" sagte Bruder Horton zu ihm, der seinen Arm ergriff, während er starr und verlegen dastand, „die Pferde sind bereit!" Er wurde mit einiger Schwierigkeit überredet, abzureisen, nachdem er uns die Hand gedrückt und mehrmals ausgerufen hatte: „Sie sind ein sehr seltner Mann!"

Als wir erwachten, war es ein schreckliches Schneewetter. Indem wir Anstalten trafen, unsere Reise fortzusetzen, kam ein bedeckter Schlitten mit zwei schwedischen Marineofficieren von Norden an. Das Schiff derselben war in Kronstadt eingefroren und sie hatten sich genöthigt gesehen, durch Finnland längs der östlichen Küste des bothnischen Meerbusens nach Hause zurückzukehren. Der Capitain, der ganz vortrefflich Englisch sprach, theilte mir mit, daß er am Weihnachtstage auf der entgegengesetzten Seite des bothnischen Meerbusens mit mir sich in gleichem Breitengrade befunden und denselben Grad von Kälte erfahren habe. Beide hatten ihre Nasen erfroren. Wir brauchten zwei und eine halbe Stunde, um die erste Station von sieben englischen Meilen zurückzulegen, denn der Schnee fiel in solcher Masse, daß wir dadurch geblendet wurden und die Straße war noch nicht gepflügt. Alle Fußgänger, die uns begegneten, waren mit 5 Fuß langen Schneeschuhen versehen; trotzdem sanken sie so tief in den Schnee, daß sie nur langsam und mit Anstrengung vorwärts kamen.

Als wir Näsby erreichten, war mein Gesicht sehr geschwollen und entzündet. Da es unmöglich war, die nächste Station

Digitized by Google

während der Tageszeit zurückzulegen, so beschlossen wir kläglich, dortzubleiben. Der Wind stürmte gleich einem Orkan, die harten Schneekrystalle schlugen gegen die Fenster und machten draußen Alles zu einem gräulichen Chaos; wir hatten aber ein warmes, ansprechendes, mit einem Fußteppich versehenes Zimmer, ein ausgezeichnetes Mittagsessen und eine Flasche echten Londoner Porter, des Abends unsere Pfeife. So verlebten wir den letzten Tag des Jahres des Herrn 1856, indem wir Gott für alle Segnungen, die er uns im Laufe desselben hatte zu Theil werden lassen, und für die Annehmlichkeit und den Schutz dankten, deren wir uns in dieser nördlichen Wildniß von Sturm und Schnee erfreuten.

Gestern früh war der Wind weniger heftig; die Temperatur war verhältnißmäßig mild und somit beschlossen wir, obgleich die Straße sehr schlecht war, fortzureisen. Näsby ist die letzte schwedische Station, die finnische Grenze, die an dem nordwestlichen Winkel des bothnischen Meerbusens eine plötzliche Trennung der Racen und Sprachen bildet. Trotz des beständigen Verkehrs, der jetzt zwischen Norrland und dem schmalen Streifen finnischen Bodens, der Schweden geblieben ist, besteht, findet zwischen den beiden Racen doch keine bemerkbare Verschmelzung statt. In Näsby ist Alles rein Schwedisch; in dem, 12 englische Meilen entfernten Sangis ist Alles Finnisch. Die blauen Augen und das blonde Haar, das längliche Oval des Gesichts und die schlanke, gerade Form verschwinden. Anstatt derselben sieht man eckige Gesichter, dunkle Augen, niedrige Stirnen und in den Bewegungen ein wenig orientalisches Feuer und Wärme. Die Sprache ist gänzlich verschieden und selbst die Tracht, obschon im Allgemeinen von derselben Mode, zeigt viele bemerkenswerthe Unterschiede. Die Frauen tragen glänzend farbige Tücher, die sie über die Stirn ziehen und unter dem Kinn festbinden, denen der armenischen Frauen in Kleinasien sehr ähn-

Digitized by Google

lich. Bis jetzt scheinen mir die Finnländer weniger aufrichtig und offenherzig, aber eine originellere Race als die Schweden. Es ist außerordentlich auffallend und interessant, an der Grenze der kalten Zone einen solchen Anklang an das Morgenland zu finden.

Die Straßen waren sehr schlecht, unsere Postillone und Pferde schrecklich faul; dennoch beschlossen wir, denselben Abend bis Haparanda zu fahren. Ich bedurfte der Ruhe und ärztlichen Hilfe, denn mein Backen war so geschwollen, daß mir das Essen große Schwierigkeiten machte. — Wir erreichten Nickala, die vorletzte Station, um sieben Uhr. Jenseit derselben war die Straße stellenweise schrecklich tief. Wir konnten gar nicht schnell fahren und wurden oft umgeworfen. Der Postillon war ein Finne, der nicht ein Wort Schwedisch verstand; all unser Drängen war gänzlich nutzlos. Wir fuhren in dem Mondlicht über Arme des Meerbusens, durch Wälder und dann wieder über Eis vorwärts; die Gegend blieb eben und monoton, ohne irgend eine Abwechselung darzubieten.

Halb zehn Uhr kündigte uns eine große, weiße Kirche an, daß wir uns Haparanda näherten, und kurz nachher kamen wir in dem Gasthause an, das wir voll von Neujahrszechern fanden. Der Wirth brachte uns in ein Zimmer mit einem alten Norrländer, der sehr betrunken war und uns so lange lästig fiel, bis wir ins Bett gingen und uns stellten als schliefen wir. Von meiner Seite blieb es die ganze Nacht bei dem bloßen Schein; die Schmerzen, die ich litt, hielten mich wach.

Juoxengi in der kalten Zone, den 6. Januar 1857.

Ich sah mich gezwungen, drei Tage lang in Haparanda zu bleiben und den Vorschriften des Arztes gemäß Kräuterumschläge, Gurgelwasser und Salben zu brauchen. Da meine Kenntniß

Digitized by Google

des Schwedischen nicht so weit reichte, um die Vorschriften des Arztes und seine technischen Ausdrücke vollkommen zu verstehen, so erhielt die Magd Friederike ein geschriebenes Programm über meine Behandlung; zugleich legte der Arzt ihr die Verantwortlichkeit dafür sehr ans Herz. Friederike dachte ohne Zweifel, daß mein Leben in ihrer Hand liege, und nichts konnte die Energie übertreffen, mit der sie die Sorge für die Erhaltung desselben übernahm. Bis auf die Minute pünktlich, erschien sie mit dem verordneten Heilmittel, und wenn sie von meiner Seite irgend eine kleine Abweichung bemerkte oder vermuthete, so wurde der Arzt bei seinem nächsten Besuche unvermeidlich davon in Kenntniß gesetzt. Vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hatte ich den Camillen- und Malvengeschmack im Munde, die Haut an meinen Backen bekam von dem austrocknenden Salmiak Blasen; doch das Endresultat war, daß ich hergestellt wurde, wie der Arzt und Friederike es beschlossen hatten.

Das gutherzige Mädchen war ein echtes Muster der Frauen im nördlichen Schweden. Von mittler Größe, gerade, aber nicht stämmig, eher von schlanker Taille und gerundeten Hüften und einem Fuße, der zu gleicher Zeit fest und hurtig auftrat, war sie ein so heiteres Wesen, wie man es nur zu sehen wünschen kann. Ihr Haar war seidenartig blond, wie man es in Schweden gewöhnlich findet; ihre Augen hell und blaßblau, ihre Nase wohlgebildet, ihre Wangen mit dem delicaten Roth der wilden Rosenblätter gefärbt, ihre Zähne so weiß, regelmäßig und vollkommen, daß ich überzeugt bin, sie würde in Amerika ihr Glück machen. Immer heiter, freundlich und thätig, war ihr Leben doch ein sehr hartes. Sie war zu gleicher Zeit Köchin, Hausmagd und Stallknecht, und dabei hatte sie eine sehr mürrische Gebieterin. Des Morgens machte sie in der Dunkelheit das Feuer in unserm Ofen an, und brachte uns der Gewohnheit in der kalten Zone gemäß den Kaffee, wenn wir

Digitized by Google

noch im Bette lagen. Von da an bis um Mitternacht, wenn der letzte trunkene Gast zur Ruhe gebracht war, hörte die Arbeit nicht auf. Obgleich sie an einem übeln Husten litt, so hatte sie doch die Geschäfte außerhalb des Hauses wie im Innern zu verrichten, und wir sahen sie bei einer Kälte von 30 Grad unter Null, in eine Jacke von Schaffell gekleidet, Pferde anschirren. Die Belohnung für diesen Dienst war möglicherweise gegen acht amerikanische Dollars jährlich. Als ich ihr bei unserer Abreise ungefähr soviel gab, wie in einem amerikanischen Hotel ein Dienstmädchen erwarten würde, wenn sie eine Frage beantwortet hat, war das arme Mädchen von Dankbarkeit ganz überwältigt und meine Großmuth machte selbst auf die harte Wirthin einen solchen Eindruck, daß sie darauf bestand, uns für die Füße ein Schaffell zu leihen, indem sie sagte, „wir seien gute Leute."

In den Sitten dieser nördlichen Völker ist etwas außerordentlich Natürliches und Unverfälschtes — eine strenge Rechtschaffenheit, welche die Rechtlichkeit Anderer als verbürgt annimmt, eine verborgene Güte und ein Wohlwollen, das man Anfangs übersehen mag, weil es sich nicht sofort in äußerlichen Zeichen zu erkennen giebt, und eine gänzliche Unkenntniß dessen, was man in den hochcivilisirten Cirkeln „Anstand" zu nennen pflegt. Die wahre Sittenfreiheit, welche in einigen Ländern eine Lockerheit der Sittlichkeit anzeigen würde, ist hier der augenscheinliche Stempel ihrer Reinheit. Mir ist öfters die Frage eingefallen: Wer ist die reinste und jungfräulichste Natur, das spröde amerikanische Mädchen, welches erröthet, wenn es vor dem Schlafzimmer eines Herrn ein Paar Stiefeln erblickt und verlangt, daß gewisse unanstößige Theile des Leibes und der Kleidung in delicater Weise durch eine Umschreibung bezeichnet werden sollen, oder das schlichte, schwedische Frauenzimmer, das uns den Kaffee in unser Schlafzimmer bringt und

Digitized by Google

das Feuer anmacht, während wir aufstehen und uns ankleiden, und während der verschiedenen Stufenfolgen der Toilette kommt und geht, weil sie sich dessen, was man anderswo „Anstand" nennt, gänzlich unbewußt ist? Das ist Sittlichkeit in ihrer gesunden und natürlichen Entwickelung, nicht in jenen krankhaften Formen, welche auf eine Einbildungskraft schließen läßt, die immer auf den Anstand auf sinnenkitzelnde Vorstellungen steht. Nichts hat meinen Glauben an die Tugend der nördlichen Schweden mehr bestärkt als diese Thatsache, und ich habe selten mehr Achtung für Frauen und mehr Glauben in die angeborne Reinheit ihrer Natur als hier gefühlt.

Wir hatten in Haparanda eine sehr freundliche Wohnung, unser Aufenthalt daselbst war daher keineswegs langweilig. Ein großes, mit einem Fußteppich versehenes Zimmer, das gegen die äußere Kälte durch doppelte Fenster geschützt war und durch einen großen russischen Ofen geheizt wurde, war uns angewiesen. Wir hatten zwei Betten, von denen das eine während des Tages ein bequemes Sopha wurde, ein Damenbrett, die nothwendigen Apparate zum Waschen, und außer einer Anzahl Kupferstiche an den Wänden von unseren Fenstern aus die Aussicht auf Torneå und die Schlittenbahn über den Fluß, über welchen täglich Hunderte von Personen kamen und gingen. Aus dem östlichen Fenster sahen wir die nordische Dämmerung, welche vier Stunden lang zunahm und in wundervollen Schattirungen von Farben erglänzte, bis die blaßgelbe Sonne über den entfernten Häusern erschien, zwei Stunden lang längs der Dächer dahinschlich und dann wieder verschwand. Wir hatten reichliche Mahlzeiten, die besonders aus Rennthierfleisch bestanden, mit einer Sauce von schwedischen Preißelbeeren, Kartoffeln, die gefroren gewesen, aber doch noch schmackhaft waren, Salmenrogen, weiches Brot zu den schwarzen harten Schnitten von Fladbröd, englischen Porter und ausgezeichnetes Bier von Umeå. Wir

Digitized by Google

hätten uns in der That in keinem ländlichen Gaſthauſe in den Vereinigten Staaten comfortabler befinden können. Für das Beſte, was im Orte zu haben war, bezahlten wir für vier Tage und für den kleinen Vorrath, den wir mit auf den Weg nahmen, etwa ſieben Dollars.

Am Tage vor unſerer Abreiſe bemühte ich mich einige Auskunft in Bezug auf den Weg nach Lappland zu erhalten; was mir aber nicht gelang. Der Wirth verſicherte mich, bis Muonioniska, 210 engliſche Meilen weit, gäbe es Skjuts oder Poſthaltereien, wo ich Pferde finden würde; außerdem erfuhr ich nur, daß die Leute blos Finnländer ſeien, die nicht Schwediſch ſprächen, ſchrecklich arm wären und uns nichts zu eſſen geben könnten. Man erzählte mir, der Gehilfe in der Apotheke ſpreche deutſch und ich eilte dahin; doch der Gehilfe, ein olivenfarbiger Finnländer mit dunkeln Augen, konnte nicht einmal meine erſte Frage verſtehen. Die Leute ſchienen ſogar in der Geographie des Landes jenſeits Ober-Torneå oder Matarengi, 40 Meilen weiter, gänzlich unwiſſend zu ſein. Die Gattin des Arztes, eine lebhafte, mütterliche Dame, die an unſerm Vorhaben ein Intereſſe zu nehmen ſchien und ſo gütig und gefällig war, wie dieſe Frauen es ſtets ſind, beſorgte uns einen Vorrath von Fladbröd, von Roggen gemacht, ausgezeichnet knopperig und hart; und darin beſtanden unſere ganzen Vorkehrungen. Rennthierpelzhandſchuhe waren nicht zu finden, ebenſo wenig ein Rennthierfell, um unſere Füße damit zu bedecken, und ſo verließen wir uns auf einen großen Vorrath von Heu und meinen ſchottiſchen Plaid. Vielleicht hätten wir in Torneå jene Gegenſtände leichter finden können, doch ich kannte Niemanden daſelbſt, der uns Beiſtand leiſten konnte, und ſo beſuchten wir den alten Ort nicht einmal. Wir hatten die Vorſicht gehabt, unſere Päſſe von dem ruſſiſchen Geſandten in Stockholm viſiren zu laſſen und uns mit einem kleinen Vorrath von ruſſiſchen Rubeln zu ver-

Digitized by Google

sorgen, jetzt fanden wir, daß das ganz unnöthig war. Man wird nach keinem Passe gefragt, wenn man nach Torneå kommt oder an der russischen Seite der Grenze reist.

Uns auf unser gutes Glück verlassend, was überhaupt der beste Plan ist, reisten wir gestern Mittag von Haparanda fort. Der Tag war prachtvoll, der Himmel wolkenlos und so glänzend wie polirter Stahl; das Quecksilber stand 31 Grad unter Null. Die Sonne, welche kaum mehr als die Breite ihrer Scheibe über dem Horizonte stand, verbreitete ein schwaches, orangefarbiges Licht über die breiten, ebenen Schneeflächen und die bläulich weiße Hemisphäre des bothnischen Meerbusens, der jenseits Torneå sichtbar war. Die Luft war vollkommen ruhig und außerordentlich kalt und stärkend; trotzdem was meine Nase und meine Ohren von ihr fühlen mußten. So kurz diese nordischen Tage sind, so haben sie doch eine ganz eigenthümliche Majestät, einen Glanz, obwohl er sehr geschwächt ist, eine Wärme und Dauer der Farbe, die in gleicher Art dem Himmel und der mit Schnee bedeckten Erde eingeprägt ist und die uns erscheint, als ob wir ein gefärbtes Glas vor unsere Augen hielten. Ich bin nicht im Stande, diese Wirkungen oder den Eindruck, den sie auf die Gemüthsstimmung des Reisenden machen, zu beschreiben. Es ist ganz das Entgegengesetzte der gedrückten Stimmung, welche die Polarnacht mitsichführt und welche die Abwesenheit jedes wirklichen Tageslichts hervorzubringen hinreichend sein würde.

Unsere Straße war sehr gut aber schmal, und es machte uns große Schwierigkeiten an den vielen Heu- und Holzschlitten, die uns begegneten, vorüberzukommen, weil der lockere Schnee sehr tief war. Zu solchen Zeiten wurden wir mehrmals umgeworfen und bei einer solchen Gelegenheit erlitten wir den Verlust unserer geliebten Tabakspfeife, — ein Verlust, welcher Braisted für den Rest des Tages trostlos machte. Wir besaßen nur die Eine und der Verlust derselben war für uns kein

Digitized by Google

kleiner Schmerz. Kurz nach unſerer Abreiſe von Haraparanda fuhren wir vor einem kleinen, weißen Obelisk vorüber, auf dem ſich die Worte fanden: „Ruſſiſche Grenze.“ — Die Stadt Torneå erſchien jenſeit des gefrornen Fluſſes mit dem ſpitzigen Dache und dem ſchlanken Thurme der alten Kirche, die ſich über die Linie der niedrigen rothen Häuſer erhob, wirklich imponirend. Campbell ſagt irgendwo:

„Cold as the rocks on Torneo's hoary brow“

mit derſelben Unkenntniß der Geographie, die ihn veranlaßt am Fluſſe Susquehannah Palmbäume wachſen zu laſſen. Torneå lag vor mir; doch vergebens ſah ich mich nach dem „hoary brow“ um. Nicht ein Hügel war zu ſehen; im Umfang von 10 Meilen gab es nicht einen einzigen Felſen, ſondern eine ununterbrochene Ebene wie die weſtliche Küſte am adriatiſchen Meer, die von dem Niederſchlag der Flüſſe und dem Zurückweichen der See gebildet worden war.

Unſere Straße ging an dem linken Ufer des Fluſſes aufwärts, von dem beide Seiten mit hübſchen, kleinen Dörfern wirklich beſetzt ſind. Die Gegend iſt ſo gut angebaut und erſchien ſo bevölkert und blühend, daß ich mir kaum vorſtellen konnte, wirklich in dieſem abgelegenen Theile der Welt zu ſein. Die Sonne ging ein Viertel nach ein Uhr unter, doch der ſüdliche Himmel blieb zwei Stunden lang in ſeinen Schattirungen von Roſenroth und Orangegelb prachtvoll. Das uns von unſerer Wirthin in Haparanda geliehene Schaffell hielt uns die Füße warm und wir fühlten die Kälte nur im Geſicht; meine Naſe, die eine Haut verloren hatte, war beſonders zart und empfindlich; ſie erforderte ungewöhnliche Sorgfalt. Als wir um drei Uhr Kuckula, die erſte Station erreichten, war der nördliche Himmel ein breiter Fluß des reinſten Violett, das am Zenith, wo es auf den feurigen Rand des Sonnenuntergangs ſtieß, zu einem ſchönen Bilde ward.

Digitized by Google

Wir erfrischten uns mit heißer Milch und fuhren dann mit besseren Pferden weiter. Um vier Uhr war glänzender Mondschein bei gänzlicher Windstille. Wir fuhren auf der ebenen, festgefahrenen Straße rasch vorwärts und in zwei Stunden erreichten wir Korpikylä, ein großes, neues Gasthaus, wo wir ein ganz erträgliches Quartier fanden. Unsere Betten waren Haufen von Rennthierfellen; ein schrecklich häßliches finnisches Mädchen, das ein Paar schwedische Worte wußte, bereitete uns ein Nachtessen von zähem Fleisch, Kartoffeln und Bier. Alles war nun rein Finnisch und die erste Frage des Mädchens: „Hvarifraan kommor du?“ (Woher kommst Du?) zeigte die Unbekanntschaft mit der gewöhnlichsten schwedischen Form der Anrede. Am folgenden Morgen weckte es uns mit einer Tasse Kaffee und besorgte für uns den Ankauf eines Rennthierfelles, das uns nicht ganz einen Dollar zu stehen kam. Der Husbonde (Hausbauer, wie man hier zu Lande den Wirth nennt) machte uns keine Berechnung für unsere Bewirthung, sondern sagte, wir möchten ihm nach unserm Belieben geben. Ich bot ihm auf gut Glück eine Summe an, die etwa einem halben Dollar gleich kam, worauf er das Mädchen zu uns schickte und uns auf das herzlichste danken ließ.

Der heutige Tag wird mir ein unvergeßlicher bleiben; eine solche Pracht der Dämmerung volle sechs Stunden lang übertraf den Reiz des Tageslichtes in irgend einer Zone bei weitem. Wir fuhren bei einer Temperatur von über 23 Grad Réaumur unter Null um sieben Uhr ab und hielten uns fortwährend an dem linken Ufer des Torneå. Die Landschaft erhob sich nun in kühne Hügel und die Scenerie wurde großartig und majestätisch. Der nördliche Himmel wurde wieder reines Violett und auf den Spitzen der mit Schnee bedeckten Hügel blieb von der Dämmerung eine blaßrothe Schattirung. Die vorherrschende Farbe des Himmels ging langsam in schön-

Digitized by Google

stes Lila über, wurde dann fleischfarbig, dann rosenroth, und verwandelte sich zuletzt, als die Sonne erschien, in ein glänzendes Orangegelb. Jeder Farbenwechsel wirkte auf den Ton der Landschaft ein. Die Wälder, welche so in Schnee gehüllt waren, daß nicht eine einzige grüne Nadel zu erblicken war, nahmen wechselsweise die Farben des Himmels an und schienen den Glanz des Morgens weit eher ausströmen zu lassen als ihn wiederzuspiegeln. Der Sonnenschein ließ diese Wirkungen noch mehr erglänzen, anstatt sie zu zerstören. Um zwölf Uhr stand die Sonnenscheibe nur einen Grad über dem Horizonte und warf horizontale goldene Strahlen über die Hügel. Der Norden vor uns war so blau, wie das mittelländische Meer und das Himmelsgewölbe bildete einen blaßrothen Baldachin über uns. Jeder Gegenstand wurde in dem magischen Lichte verschönert und umgestaltet.

Kurz nachher kamen wir in dem Gasthause zu Malarengi an, das voller Landleute war, welche gekommen waren, um dem Gottesdienste beizuwohnen. Der Wirth, ein blasser, wasseräugiger Finnländer, der einige schwedische Wörter verstand, gab uns in einem anstoßenden Hause ein Zimmer und bereitete uns ein Mittagsessen von gesottenem Fisch und Graupen, wozu wir eine Flasche „Dry Madeira" gesellten, die wir zu diesem Zwecke von Haparanda mitgebracht hatten. Braisted fand in einem Laden in der Nachbarschaft eine brauchbare Pfeife und so fehlte nichts, unser Fest vollständig zu machen. Wir tranken auf das Wohl Aller, die uns theuer waren, von dem Wein, der uns seine Etikette nicht zu verdienen schien, weihten unsere Pfeife ein, die wir als ein Andenken an diesen Ort mit in die Heimath zu bringen gedenken und setzten in der heitersten Stimmung unsere Reise fort.

Unsere Straße führte uns nun über den Fluß und an der russischen Seite an einen Ort, der den reizenden Namen Tora

Digitized by Google

Kan Korwa führte. Die Nachmittagsdämmerung war noch wundervoller als die am Morgen. Es waren breite Streifen von Purpurroth, Karmoisinroth und Gelb, die an der Südseite in ein feuriges Orangegelb verschmolzen, während an der Nordseite ein Halbbogen von Fleischfarbe, Lila und dem schwächsten Violett stand. Die blendenden, arktischen Hügel nahmen an diesem Farbenspiel Theil, das nicht erblich, wie im Süden, sondern fortdauerte, als ob Gott wünsche, die Gegend durch diese herrliche Dämmerung für den Verlust des Tages zu entschädigen. Weder in Italien, noch in der heißen Zone kommt irgend etwas der Pracht dieses nordischen Himmels gleich. Die Dämmerung wich dann dem Mondenlicht, das kaum weniger glänzend war. Unsere Straße war sehr schlecht und führte uns bald durch tiefen Schnee, bald über den Fluß oder durch enge, kleine Thalschluchten, die mit Kiefern eingefaßt waren, — eine feenartige nordische Einsamkeit, weiß, schweigsam und geheimnißvoll.

Wir trafen hier um sieben Uhr ein. Der Ort ist ganz Finnländisch und der Wirth, der kein Wort Schwedisch versteht, gab sich Mühe, uns zu bestimmen, bis zur nächsten Station zu fahren. Wir wiesen auf die Betten und trugen ruhig unser Gepäck ins Haus. Ich gab ihm durch die gewöhnlichen Zeichen zu verstehen, daß wir essen wollten, worauf er uns sofort eine Schüssel voll saurer Milch, Brot, Butter und zwei große zinnerne Trinkhörner voll süßer Milch brachte. Die Leute scheinen sich ein wenig vor uns zu fürchten und halten sich fern von uns. Unser Postillon war ein einfältiger Mensch, der nicht verstand, ob die ihm gewordene Bezahlung richtig sei. In dem Lauf unserer stenographischen Unterhaltung lernte ich, daß „cax“ im Finnischen Zwei bedeutet. Als ich ihm sein Trinkgeld gab, sagte er „ketox!“ und als er zur Thür hinausging „hüweste!“ und so habe ich wenigstens entdeckt, was im Finnischen „Ich

Digitized by Google

danke!" und „Leben Sie wohl!" heißt. Dies reichte indessen nicht hin, um für den nächsten Morgen um sechs Uhr Postpferde zu bestellen. Wir sind in gleicher Weise in einer erfreulichen Ungewißheit in Bezug auf unsere weitere Reise, doch gerade diese Ungewißheit giebt unserer Lage einen besondern Reiz und es würde schwierig sein, zwei fröhlichere Menschen mit erfrornen Nasen aufzufinden.

Das Quecksilber ist auf — 13⅓ Grad Réaumur gestiegen, der Himmel ist bedeckt, die Luft feucht und es droht Schnee. Wenn wir nur Muoniska erreichen, ehe der Sturm sich einstellt.

Auf der ersten Station erhielten wir heiße Milch mit nicht gahr gekochtem Salm, hartem Brotschnitt und gefrorner Butter. Unsere Pferde waren gut und wir fuhren auf dem gefrornen Torneå lustig vorwärts. Die Straßen waren mit Leuten angefüllt, die in die Kirche gingen, wahrscheinlich um irgend ein kirchliches Fest zu feiern, denn es war Dienstag. (Unser Reisender scheint das Fest der heiligen drei Könige, das auf diesen Dienstag fiel, nicht zu kennen.) Sie hatten frische, rothe Gesichter, feste Züge, einen kräftigen Bau und eine entschlossene Haltung, doch die Meisten von ihnen waren wirklich häßlich und im Gegensatz zu den aufrichtigen Schweden war der Ausdruck ihres Gesichts versteckt und finster. In der Nähe von Päckilä kamen wir vor einer schönen alten Kirche von rothen Ziegelsteinen mit einem sehr hübschen Glockenthurme vorbei. In Niemis wechselten wir in Zeit von zehn Minuten die Pferde und fuhren rasch auf dem gefrornen Torneå nach Malarengi hinan, wo wir den Polarkreis erreichen sollten. Die Hügel wurden höher und hatten schöne Umrisse, und der Fluß war noch immer eine halbe Meile breit, — eine Ebene von festem Schnee, in dem die Spur durch Büsche bezeichnet war. Wir sahen uns nach dem Berge Avasaxa um, der eine der Stationen des Celsius, Maupertius und der französischen Akademiker

Digitized by Google

bildete, die im Jahre 1736 hierherkamen, um Beobachtungen anzustellen, nach denen sie die richtige Form der Erde bestimmen konnten. Wie man sagt, geht der Polarkreis über diesen Berg weg, obschon unsere Karten weder ausführlich, noch genau genug waren, um den eigentlichen Punkt zu bestimmen. Wir nahmen es indessen als ausgemacht an, da 1 oder 2 Meilen nach der einen oder andern Seite keinen großen Unterschied machen konnten; und da Malarengi von dem Avasaxa genau westlich jenseit des Flusses liegt, so beschlossen wir, dort Halt zu machen und an dem Polarkreise unser Mittagsessen einzunehmen.

Die Zunahme von Dörfern an beiden Ufern mit dem Erscheinen einer großen Kirche, war uns ein Zeichen, daß wir uns Malarengi näherten und wir sahen sogleich, daß der hohe, hübsch abgerundete, einsam liegende Hügel auf der entgegengesetzten Seite, der jetzt im goldfarbigen Schnee erglänzte, nichts anderes als der Avasaxa sein konnte. So waren wir endlich im tiefsten Winter in die nördliche Polarzone eingetreten — und ein Traum hatte sich verwirklicht, der mir oft durch den Kopf gefahren war, als ich unter den Palmen der heißen Zone ruhte, so natürlich ist es, daß das eine Extrem den Gedanken auf das entgegengesetzte leitet. Während wir voranfuhren, nahm ich mit einem Compaß die Lage auf, und als der Gipfel des Avasaxa uns genau gegen Osten lag, erhoben wir Beid eine Freudengeschrei, das unseren Postillon erschreckte und den Lauf unserer Pferde bemerkbar beschleunigte. Es war uns ganz unmöglich, unsere Mützen zu schwingen, denn sie waren nicht nur auf unseren Köpfen festgebunden, sondern auch an unsere Bärte angefroren. So sind wir denn endlich in dem wahren Gebiete des Winters. Er ist für uns soweit ein milder Regent gewesen; doch ich fürchte, er wird sich als ein Despot beweisen, ehe wir uns seiner Herrschaft entzogen haben.

Digitized by Google

Muoniovara in Lappland (68 Gr. n. Br.), den 10. Jan. 1857.

Aus Mangel an einer ſolidern Nahrung tranken wir in Juoxengi ſo viel Milch, daß wir Beide, trotz des geſunden Schlafs unter unſerer Decke von Schaffellen, des Morgens mit Kopfſchmerzen erwachten. Der finniſche Wirth gab mir, indem er ſeinen Zeigefinger in die Höhe hielt, und das Wort „üx“ ausſprach, zu verſtehen, daß ich für unſere Bewirthung einen Rixdaler (ungefähr 26 Cents oder 11 Silbergroſchen) zu bezahlen habe, und war vor dankbarem Erſtaunen ganz außer ſich, als ich ihm eine Kleinigkeit mehr gab. Wir fuhren des Morgens um ſechs Uhr, wo die Nacht eben am dunkelſten war, ab, und es war beinahe unmöglich, auf dem fleckenloſen Schnee eine Spur zu erkennen. Auf unſer gutes Glück, das Umwerfen zu vermeiden, vertrauend, folgten wir der Spur des Skjutsbonde, der unſern Gepäckſchlitten auf einem Schlitten des Bondes befeſtigt hatte und auf ſeinem erhabenen Sitz niedergehockt, voranfuhr. Unſere Pferde waren leidlich, doch wir hatten bis Pello, die nächſte Station, 18 engliſche Meilen, und erreichten es erſt um zehn Uhr.

Unſere Straße war meiſtens auf dem Fluſſe Torneå, doch fuhren wir bisweilen, um Krümmungen abzuſchneiden, bald an dieſer, bald an jener Seite eine kleine Strecke durch den Wald. Die Morgendämmerung dauerte wieder ſtundenlag und wir hatten von neuem Gelegenheit, die glänzenden Uebergänge der Farben zu bewundern. Die Wälder waren in ihrer Stille, Weiße und wundervollen Verſchiedenheit der ſchneeigen Verzierungen unbeſchreiblich. Die Trauerweiden hingen über die Straße herab und bildeten weiße, mit Franzen verzierte Bogen. Die Tannen trugen Mäntel von Hermelin, Manſchetten und Kragen von den weichſten Schwanflaumfedern. Schnee, Wind und Froſt hatten in den Formen des Waldes die wunderbarſten Umgeſtaltungen

Digitized by Google

bewirkt. Hier waren knieende Nonnen, deren Arme sorglos an ihren Seiten herabhingen, während die weißen Kapuzen über ihre Gesichter fielen; dort lag der Helm eines Kriegers; von den Spitzen der kleinen gothischen Kirchthürme hingen zerrissene und zerlumpte Vorhänge von Spitzen herab; Höhlen mit einem Ueberzug von Marienglas verschlossen, silberne Palmenblätter, Thüren, Schießscharten, Bogen und Arkaden waren in einer phantastischen Verwirrung unter einander geworfen und mit den entschiedeneren Formen der größern Bäume vermischt, die dennoch nur der Form nach Bäume waren, so vollständig waren sie in ihre blendende Verkleidung eingehüllt. Es war ein bezaubertes Land, in dem man kaum zu athmen wagte, damit der Athemzug den Zauber nicht breche.

In der Landschaft selbst war nur wenig Veränderung zu bemerken, denn diese bestand einzig und allein darin, daß sie wilder und rauher, und die Niederlassungen ärmlicher und weit seltener wurden. An jeder Seite waren niedrige Hügel, eine Wildniß von Birken und Kiefern, und über den Flüssen und Sümpfen große Schneeflächen. Als wir uns Pello näherten, erblickten wir das erste Rennthier, das neben einer Hütte stand. Es war ein großes, schönes Thier; den Herrn desselben, der in Pelz gekleidet war, nahmen wir natürlich sogleich für einen Lappländer. In dem Wirthshause brachte eine magere, alte, häßliche Person, die ein Dutzend schwedischer Wörter wußte, uns etwas Brot, Milch und rohen, gefrornen Salm, der, mit Hilfe vieler Butter, uns für ein Mahl genügte. Unsere nächste Station war das 16 englische Meilen entfernte Kardis, wohin wir in vier Stunden fuhren. Während wir auf der schwedischen Seite mitten in einem Walde waren, geriethen wir in eine Rennthierheerde, bei der sich ein halbes Dutzend Lappländer befanden. Es waren ungefähr fünfzig Rennthiere, die durch den Schnee wateten, von denen zwölf frei liefen. Die übrigen

Digitized by Google

waren an Pulks — so heißen die nachenartigen Rennthierschlitten — gespannt, von denen einige mit Vorräthen und Gepäck beladen waren. Die Lappländer, gutaussehende junge Burschen von einer glänzenden, kupfer-orangegelben Gesichtsfarbe, waren keineswegs so unfreundlich, kurz und zwergartig, wie ich sie mir vorgestellt hatte. Einer von ihnen war sogar mit seinen lachenden Augen, glänzenden Zähnen und einem dünnen, schwarzen Schnauzbarte wirklich hübsch.

Wir waren gezwungen, eine Viertelstunde Halt zu machen, bis die Heerde an uns vorüber war, und dann fuhren wir wieder über den Fluß. Die Wirkung des Sonnenuntergangs auf den Schnee war wundervoll, — die fleckenlosen Hügel und Ebenen nah und weit erschienen in einer milden rosenfarbigen Schattirung, bis sie zuletzt am meisten Hügeln von Erdbeereneis glichen.

In Kardis schickten die Leute nach einem Dollmetscher, der ein junger, aber ganz blinder Mann war. Er verhalf uns zu Pferden, obschon wir eine Stunde aufgehalten wurden, weil auf diesen Stationen nur ein Pferd bereitgehalten wird und ein zweites in der Nachbarschaft aufgetrieben werden mußte. Ich benutzte den Aufenthalt, um einige finnische Wörter zu lernen; — mein ganzer Reisevorrath, auf den zu vertrauen ich seitdem genöthigt gewesen bin. Damit Sie sehen, wie wenig Wörter von einer fremden Sprache Sie in Stand setzen, zu reisen, und um Ihnen eine Probe des Finnischen zu geben, werde ich sogleich mein ganzes Wörterbuch folgen lassen.

eins üx	acht kahexa
zwei cax	neun öhexa
drei kolma	zehn kiumene
vier nelia	ein halb puoli
fünf viis	Pferde hevorste
sechs oos	sogleich varsin
sieben settima	fertig walmis

Digitized by Google

fahr zu! ayo perli!	Butter voy
wieviel? guinga palia?	Feuer valkär
ein Meile peligorma	ein Bett sängu (schwedisch)
Brot leba	gut hüva
Fleisch liha	schlecht paha.
Milch maito	

Wir setzten bei dem herrlichen Nachmittagsmondlichte unsern Weg auf dem Flusse fort. Die Pferde waren langsam; das waren auch die beiden Skjutsbonden, denen ich vergebens zurief: Ayo perli! Braisted konnte nur mit Mühe seine Neigung, sie um die Ohren zu schlagen, unterdrücken. Stunde auf Stunde verging und wir wurden immer hungriger, zorniger und ungeduldiger. Gegen acht Uhr hielten sie unterhalb eines Hauses an der russischen Grenze an, holten etwas Heu für ihre Pferde, kletterten das Ufer hinan und forderten uns auf, ihnen zu folgen. Wir arbeiteten uns mit einiger Schwierigkeit durch den Schnee und traten in die Hütte, die sich als die Wohnung eines Böttchers herausstellte; wenigstens saß der Bewohner derselben, ein grober, langhaariger, schmutziger Kerl, auf dem Fußboden und machte bei dem Lichte des Feuers einen Kübel. Die Querbalken über seinem Kopfe waren mit Reifholz und Bündeln von dünnem, getrocknetem Fichtenholze, das während der langen Winternächte zu Fackeln benutzt wird, gefüllt. Es gab weder einen Tisch, noch Stühle in der Hütte, aber eine niedrige, lange Bank stand längs der Wände und in einer Ecke fand sich eine alte Bettstelle. Neben der Thür standen zwei Näpfe mit Sauermilch und einem hölzernen Löffel. Die Finnländer scheinen sich dieses Getränks anstatt des Wassers zu bedienen, um ihren Durst zu löschen. Unsere Postillone setzten sich schweigend auf die Bank und wir folgten ihrem Beispiele, zündeten unsere Pfeifen an und rauchten, während der Böttcher nach dem ersten Blick auf uns mit seiner Arbeit fortfuhr; die übrigen Mitglieder der Familie, die in einer Ecke hinter dem

Digitized by Google

Ofen zusammenhockten, waren gleichfalls still. Es verging eine halbe Stunde und der Geist bewegte Niemanden, den Mund zu öffnen. Zuletzt war ich der Meinung, daß die Pferde Zeit genug zum Fressen gehabt hätten, zeigte schweigend meine Uhr den Postillonen, die wie wir aufstanden und fortgingen, ohne ein einziges Wort gesagt zu haben.

In Haparanda hatte man uns empfohlen, in Kengis Bruk an der Verbindung des Torneå mit dem Muonio zu übernachten, wo wir, wie man uns sagte, Alles bekommen könnten, was wir brauchten. Dort sei ein schönes Haus, gute Betten und Essen und Trinken im Ueberfluß. Unser blinder Dollmetscher in Kardis wiederholte diesen Rath. „Fahren Sie nicht bis Kexisvara" (die nächste Station), sagte er. „Bleiben Sie in Kengis, wo Alles gut ist!" So sehnten sich denn unsere Seelen nach Kengis, der Oase in der nordischen Wüste. Wir fuhren bis zehn Uhr bei dem glänzenden Mondschein und der milden, köstlichen Luft — die Temperatur war jetzt 3¼ Grad Réaumur über Null — ehe ein Zwischenraum in den Hügeln die Verbindung der beiden Flüsse ankündigte. Auf dem Gipfel eines Hügel zu unserer Linken erblickten wir ein großes Haus und zu unserer Freude fuhren unsere Postillone auf dasselbe los. „Ist das Kengis?" fragte ich; doch ich konnte ihre Antwort nicht verstehen und sie hatten bereits die Pferde abgespannt.

In dem Hause war Licht und als wir vorfuhren, sahen wir an dem Fenster ein weibliches Gesicht; doch das Licht wurde sogleich ausgelöscht und Alles war still. Ich klopfte an die Thür, die theilweise offen stand; doch es ließ sich Niemand sehen. Ich machte nun die Thür ganz auf und ein großes Stück Holz, das im Innern des Hauses gegen die Thür gelehnt war, fiel auf die Erde und verursachte einen Lärm, der durch das ganze Haus wiedertönte. Ich wartete eine Zeitlang

Digitized by Google

und tappte dann im Dunkeln durch die Hausflur bis an die Thür des Zimmers, in dem wir Licht erblickt hatten. Ich klopfte tüchtig. Nach einer kurzen Frist wurde die Thür von einem jungen Manne geöffnet, der mich in ein warmes, freundliches Zimmer eintreten ließ und mich dann anblickte, als ob er mich fragen wolle, was ich bedürfe. — „Wir sind Reisende und Fremde," sagte ich, „und wünschen die Nacht hier zu bleiben." — „Dies ist kein Gasthaus," antwortete er; „es ist die Wohnung des Besitzers des Eisenhammers." Hier muß ich bemerken, daß es in Schweden in entfernten Bezirken allgemein Sitte ist, daß Reisende sich ohne Ceremonie an den Geistlichen, den Beamten oder einen andern hochstehenden Mann wenden und dessen Gastfreundschaft in Anspruch nehmen. Trotz dieses zweifelhaften Empfangs und in Erwägung, daß unsere Pferde bereits in den Stall gebracht und die Station 3 bis 4 Meilen weiter war, erwiederte ich: „Aber vielleicht erlaubt man uns, bis morgen hier zu bleiben?" — „Ich will fragen," antwortete er, verließ das Zimmer und kehrte bald mit einer bejahenden Antwort zurück.

Wir hatten ein großes, hübsch möblirtes Zimmer mit einem Sopha und einem Bett mit Vorhängen, in das wir taumelten, sobald das Dienstmädchen auf einen Wink von mir uns etwas Brot, Käse und Milch gebracht und wir unsern Hunger und Durst gestillt hatten. Des Morgens brachte man uns Kaffee und wir machten uns eben zur Abreise fertig, als der Hausherr erschien. Er war ein kurzer, stämmiger, kenntnißreicher Schwede, der uns höflich grüßte und nach einer kurzen Unterhaltung dringend einlud, bis nach dem Frühstück bei ihm zu bleiben. Wir waren viel zu hungrig, als daß es einer großen Ueberredung bedurft hätte, und in der That übertraf das Mahl, das aus Fjäde (eine Art Wachtel und zu dem schönsten Jagdgeflügel in der Welt gehörend), Kartoffeln, Preißelbeeren und

Digitized by Google

geschlagener Sahne bestand, von ausgezeichnetem Umeåbier begleitet, — worauf Kaffee folgte, Alles, was uns seit mehreren Tagen vorgesetzt worden war. Der Hausherr gab mir wichtige Belehrungen über das Land und beruhigte die Aengstlichkeit ein wenig, die ich zu fühlen begann, indem er mich versicherte, wir würden bis Muonioniska, das noch 95 englische Meilen entfernt war, überall Postpferde finden. Er theilte uns mit, daß wir uns bereits in der Gegend befänden, wo der Tag aufgehört habe, denn die Sonne sei in Kengis nicht mehr aufgegangen. Das war aber nur in Folge eines Hügels, der südlich lag; denn wir fanden später, daß die Sonne wieder über dem Horizonte erschien.

Wir hatten uns so gesättigt, daß wir den Tag über aushalten konnten, und nahmen nun von unserm gastfreundlichen Wirthe Abschied, der uns einlud, ihn bei unserer Rückkehr wieder zu besuchen. Als wir über den Torneå gefahren waren, gelangten wir nach einer Stunde über die Hügel nach Kexiswara, wo wir uns gezwungen sahen, eine Stunde lang auf Pferde zu warten. Die Wirthin und ihre zwei Schwestern waren sehr hübsch und würden sich gern mit uns unterhalten haben, wenn wir mit ihnen hätten sprechen können. Alle drei spannen Werg und ihre Räder schnurrten tüchtig. Ein Viertel nach elf Uhr erschien die Sonnenscheibe und um zwölf Uhr berührte ihr unterer Rand den Horizont. Der Himmel war glänzend safrangelb und diese Schattirung veränderte sich dann in ein brennendes Gelb.

Die Pferde, mit denen wir unsere Reise fortsetzten, boten uns wenig Aussicht auf große Schnelligkeit; die Schwierigkeit vermehrte sich noch dadurch, daß ihr Geschirr für unsere Schlitten nicht geeignet war. Anstatt eines Kummets hatten sie weite hölzerne Joche, deren Enden durch Zapfenlöcher an der Spitze der Deichsel gingen und mit Pflöcken befestigt waren, und weil

Digitized by Google

ſie keine Bauchgurte hatten, ſo gerieth der Schlitten, wenn wir abwärts fuhren, den Pferden in die Beine. Um das zu verhüten, haben die finniſchen Schlitten ſehr lange Deichſeln. — Unſer Weg ging den ganzen Tag auf dem Fluſſe Muonio fort, dem wichtigſten Nebenfluß des Torneå, der oberhalb der Vereinigung der beiden Flüſſe die Grenze zwiſchen Schweden und Rußland bildet. Während der Nacht hatte ein heftiger Wind getobt und die Spur war vollkommen ausgefüllt. Der Torneå und der Muonio ſind beide ſehr reißende Flüſſe mit vielen gefährlichen Stromſchnellen; doch jetzt ſind ſie auf jedem Punkte, von ihrer Quelle an bis an den bothniſchen Meerbuſen, ſo feſt wie Granit. Wir fuhren ſchon mehre Stunden langſam vorwärts und mehr als die Hälfte der Zeit mußten wir uns von der einen Seite auf die andere biegen, um das Umwerfen unſeres Schlittens zu verhindern, was trotzdem während des Tages wenigſtens ein Dutzendmal ſich ereignete. Die Landſchaft war unverändert: an jeder Seite niedrige, ſchwarze Tannenwälder, denen der Sturm ihre herrliche Schneehülle entriſſen hatte; ringsum kein Lebenszeichen, nur verödete Hütten der Holzſchläger, und ebenſo begegnete uns den ganzen Tag nur ein einziger Schlitten. Hier und dort ſahen wir am Ufer ſpitzige, 20—30 Fuß lange Boote, die den Canoes der Indianer glichen und umgelegt waren. Der Himmel war mit Wolken bedeckt und ſo war uns der herrliche Anblick, den er uns an den vorigen Tagen gewährt hatte, entzogen. Die Sonne ging vor ein Uhr unter und die ſchwache Dämmerung verdichtete ſich zuſehends in Nacht. Nichts konnte freudloſer und ſchrecklicher ſein; wir rauchten und plauderten wechſelsweiſe mit längeren Unterbrechungen gänzlichen Schweigens und ich fing an zu denken, daß noch ein ſolcher Tag mir die kalte Zone gänzlich verleiden würde.

Es war vier Uhr und unſere Pferde zeigten ſich bereits

Digitized by Google

sehr ermüdet, als wir an der russischen Seite ein kleines Dorf Namens Jokijatka erreichten. Der Postillon hielt an einem Hause, oder vielmehr einem Viereck von Hütten an, und während er mir begreiflich machte, daß es ein Gasthaus sei, fügte er hinzu, bis zu dem nächsten sei es noch 4 Polan und 3 Pelikor (eine schrecklich unverständliche Entfernung). Wir traten ein, und der dünne, blasse, weißhaarige, doch sehr dienstwillige Wirth und seine rothbackigen Kinder bestimmten uns, hier zu übernachten. Man wies uns in das Milchzimmer, das warm, mit einem Fußteppich und einem Bett versehen war.

Ich benutzte mein Wörterbuch mit gutem Erfolg, wobei ich von den gescheidten Kindern sehr unterstützt wurde, und zu rechter Zeit erhielten wir ein Abendessen von gebratenem Hammelfleisch, Brot, Butter und heißer Milch. Die Kinder kamen in ganz kleinen Unterbrechungen in unser Zimmer, um uns schreiben zu sehen, was sie wahrscheinlich noch nie erblickt hatten. Zuweilen standen sie in schweigender Neugierde eine halbe Stunde bei uns und liefen dann plötzlich hinaus, um in ein lautes Gelächter und Geschrei auszubrechen. Seitdem wir Matarengi verlassen, hatte man uns auf allen Stationen mit großer Verwunderung, die zuweilen sogar mit Mistrauen gemischt war, betrachtet. Ob das nur eine einfache Manifestation der Abneigung war, welche die Finnländer gegen die Schweden hegen, für die sie uns wahrscheinlich hielten, oder von einem andern Verdachte von ihrer Seite herrührte, konnten wir nicht entscheiden. Nach einiger Zeit wurde einer der Nachbarn, nach dem man geschickt hatte, weil er ein wenig Schwedisch verstand, in unser Zimmer gewiesen. Durch ihn bestellte ich Pferde und erfuhr von ihm, daß die nächste Station, Kihlangi, $3\frac{1}{2}$ schwedische Meilen entfernt sei; dort finde sich in der Entfernung von 1 Meile auf der russischen Seite einen Ort, wo wir die Pferde wechseln könnten. Wir hatten unser Schreiben beendigt

Digitized by Google

und ſaßen am Ofen, wo wir uns beriethen, wie wir uns im Bett einzurichten hätten, um jede Berührung mit der ſchmutzigen Decke zu vermeiden, als der Mann zurückkam und uns ſagte, daß wir in ein anderes Haus gehen müßten. Wir gingen über den Hof nach dem gegenüberſtehenden Hauſe, wo wir zu unſerm großen Erſtaunen in ein warmes Zimmer geführt wurden, in dem ſich zwei Betten mit reinen, obwohl groben Leintüchern, ein Tiſch, Spiegel und ein Stück Teppich auf dem Fußboden befanden. Der ganze männliche Haushalt verſammelte ſich, um uns von unſerm Zimmer Beſitz nehmen zu ſehen und ſich zu überzeugen, daß es uns an nichts mangle. Ich ſchlief köſtlich und erwachte erſt, als unſer Wirth mit Holz ins Zimmer trat, um Feuer im Ofen anzumachen. Kaum hatte er geſehen, daß ich wach war, als er hurtig ſeine Mütze abriß, ſie auf den Fußboden warf und ſich dann mit ſo vieler Ehrfurcht und Stille bewegte, als befinde er ſich in dem Schlafzimmer eines Kaiſers. Seine Tochter brachte uns bei Zeiten vortrefflichen Kaffee. Halb ſieben Uhr ſetzten wir unſere Reiſe fort.

Während der Nacht hatte ſich die Temperatur wieder verändert und das Queckſilber ſtand 26⅔ Grad R. unter Null; doch der Himmel war hell und der Mondſchein herrlich. Wir ſind jetzt ſoweit nördlich, daß der Mond gar nicht untergeht, ſondern ſich um den Himmel herumdreht, indem er zur Mittagszeit gegen 8 Grad am Horizont ſinkt. Unſere Straße führte uns über den Fluß, ging an der Kirche von Kolare vorbei und durch eine Strecke ſchwediſcher Wälder wieder zurück nach dem Fluſſe. Zu unſerm großen Erſtaunen hatte der Wind hier nicht geweht, der Schnee hing noch ſchwer auf den Bäumen und die Straße war feſt gefahren. An dem ruſſiſchen Poſthauſe fanden wir blos eine Frau mit der gewöhnlichen Kinderheerde, von denen der Aelteſte, ein ſechzehnjähriger Knabe,

Digitized by Google

Tannenholz zerspaltete, um Fackeln davon zu machen. Ich rief „Hevorste“ (Pferde), worauf er langsam antwortete und mit seiner Arbeit fortfuhr. Nach einer Berathung mit der alten Frau wurde ein jüngerer Knabe fortgeschickt und wir setzten uns, um den Erfolg abzuwarten. Ich bestellte Fleisch, Brot, Butter und Milch, und nach einiger Zeit brachte man uns einen Krug kalter Milch, etwas Brot, das aus gemahlenem Gerstenstroh bereitet und schrecklich hart und zähe war, und ein Stück saure, gefrorne Butter. In einem hölzernen Napfe, aus dem die Familie gefrühstückt hatte, waren einige stinkende Fische, während ein großer Topf voll Sauermilch, Butter, zerschnittenem Brot und Strohmehl, der über dem Feuer hing, ihr Mittagsessen enthielt. Das war Beweis genug für die Wahrheit der Erzählungen, die wir in Stockholm in Bezug auf die in Finnland herrschende Hungersnoth vernommen hatten, und es schien nicht unwahrscheinlich, daß wir an derselben Theil nehmen würden.

Ich kaute eine Stunde lang kräftig das Nothbrot und es gelang mir, genug zu verschlucken, um meinen Magen zu füllen, doch keineswegs meinen Hunger zu stillen. Die jüngeren Kinder beschäftigten sich damit, die innere weiche Rinde des Tannenholzes abzuschälen, die sie gierig aßen. Es waren hübsche Kinder mit weicher, weißer Haut, doch nicht so roth und schön wie die der Schweden in Norrland. Wir waren genöthigt, mehr als zwei Stunden zu warten, ehe die Pferde ankamen, und so ging uns der größte Theil des Tageslichtes verloren. Die Postillone befestigten unsere Schlitten hinter ihren eigenen großen Schlitten mit flachen Kufen, die sich leichter durch den Schnee bewegten als die unsrigen. Wir legten uns in dem Schlitten nieder, streckten uns mit unserer ganzen Länge auf einem Lager von Heu aus, bedeckten unsere Füße mit der Rennthierhaut und fuhren fort. Wir hatten ungefähr 1 schwe-

Digitized by Google

diſche Meile zurückgelegt, als die Poſtillone vor einem Hauſe auf der ruſſiſchen Seite Halt machten, um ihre Pferde zu füttern. Es war Niemand darin; doch einige Kohlen unter der Aſche auf dem Heerde bewieſen, daß es augenſcheinlich als ein Ruheplatz benutzt worden war. Ein ſchlanker, kräftiger Finnländer, der allein reiſte, war als Gaſt da und rauchte ſeine Pfeife. Wir ſetzten uns Alle nieder und thaten in der leeren, dunkeln Hütte daſſelbe.

Die Geſellſchaft beſtand nun aus den drei Finnländern, die ganz in Rennthierhäute gekleidet waren und uns Beiden, vom Kopf bis zu den Füßen ſo eingehüllt, daß zwiſchen unſeren mit Eis bedeckten Pelzen und eiſigen Bärten nur ein ſchmaler Streifen des ſcharlachrothen Geſichts ſichtbar war. Es war ein wahres arktiſches Bild, wenn man es bei dem blaſſen Dämmerlicht anſah, das von dem Schnee außen durch die Ritzen eindrang.

Wir hatten einen elenden Gaul, der bald Zeichen von ſich gab, daß er ſtürzen würde, beſonders als wir wieder eine Stelle erreichten, wo der Wind heftig geweht hatte, die Bäume nicht mehr mit Schnee bedeckt waren und die Spur ausgefüllt war. Halb zwölf Uhr erblickten wir auf den Gipfeln der Hügel das Sonnenlicht und um zwölf Uhr war ungefähr die Hälfte der Sonnenſcheibe ſichtbar. Die Kälte war heftig; meine Hände waren ſo erſtarrt, daß es mir große Mühe machte, ſie vor dem Erfrieren zu bewahren; die Füße meines Begleiters hatten beinahe ganz das Gefühl verloren. Es war gut für uns, daß wir oft gezwungen waren, zu gehen, um es dem Pferde leichter zu machen. Die Landſchaft war eine Einöde von einem trüben und unwirthlichen Charakter — niedrige Hügel und Waldungen, die des Schnees beraubt waren, dunkle Föhren, mit florähnlichem, ſchwarzem Moos bedeckt, wechſelten mit Moräſten ab. Unſere finniſchen Poſtillone waren gefällige, heitere Burſchen, welche darauf drangen, daß wir fahren ſollten, wenn die Straße nur

Digitized by Google

einigermaßen sichtbar wurde. In der Nähe einer einsamen Hütte — der einzigen auf unserer Straße — trafen wir einen Mann, der mit einem Rennthiere fuhr. Nachher verloren wir jedes Zeichen unserer Straße, ausgenommen die beinahe verlöschte Spur seines Pulk. Der Schnee war tiefer denn je, unsere Pferde drohten bei jedem Schritte zu fallen. Wir waren fünf Stunden unterwegs; unser Fuhrmann sagte, Khilangi sei noch „üx werst“ entfernt, und um drei Uhr kamen wir endlich daselbst an.

Wir würdigten das, was wir gelitten hatten, noch besser, als wir fanden, daß das Quecksilber 33⅞ Grad R. unter Null stand. Wir bestellten sofort Pferde, und ein großer, junger Mensch wurde in schlechter Laune fortgeschickt, um welche herbeizuschaffen, und da die Kälte nicht anders ertragen werden konnte, so sahen wir uns gezwungen, zu einer Flasche Cognac und unserm Haparandabrote Zuflucht zu nehmen. Die alte Frau saß bei dem Feuer und rauchte und schenkte unseren Wünschen nicht die geringste Aufmerksamkeit. Ich bezahlte unsere Postillone in norwegischen „Orts“, die sie auf einen Sessel legten und unter dem Beistande der ganzen Familie zählten. Nachdem sie mit dem Zählen fertig waren, fragten sie nach dem Werthe jedes Stückes, was zu einer zweiten allgemeinen Rechnung Veranlassung gab. Augenscheinlich war es mehr als sie erwartet hatten, denn sie richteten Beide eine förmliche Dankadresse an mich und reichten mir die Hand. Als ich bemerkte, daß ich eine gute Wirkung hervorgebracht hatte, wiederholte ich mein Verlangen nach Milch. Die alte Frau weigerte sich, doch die Männer verwendeten sich zu meinen Gunsten; sie ging hinaus und kehrte sofort mit einem Topf voll Milch zurück, die sie für uns kochte. Während der Zeit waren unsere Pferde angekommen und einer unserer neuen Postillone machte sich reisefertig, indem er sich bis an die Lenden entblößte und ein

Digitized by Google

reines Hemd anzog. Er war herrlich gebaut, hatte reine, feste Muskeln, eine weiße, glänzende Haut und keinen Ueberfluß von Fleisch. Er zog dann einen Rennthier-Pösk und Stiefeln an und wir fuhren weiter.

Es war beinahe fünf Uhr und herrlicher Mondschein. Diesmal hatte man unsere Schlitten auf die Bondenschlitten gesetzt, sodaß wir viel höher als gewöhnlich saßen. Unser Weg führte auf dem Flusse Muonio hinauf; die Spur war gänzlich verschneit und wir hatten eine neue Bahn zu brechen, wobei uns die in dem Eise befestigten Tannenbäume als Wegweiser dienten. Der Schnee lag volle 3 Fuß tief, und wenn der Schlitten sich ein wenig von der alten Spur entfernte, so sanken die Schlittenkufen so tief ein, daß wir uns kaum bewegen konnten. Die Milch und der Cognac hatten uns ziemlich erwärmt und wir litten nicht viel von der heftigen Kälte. Meine Nase war indessen wund gerieben worden und ich war genöthigt, ein Taschentuch um mein Gesicht zu binden, um es zu beschützen. Während wir in dieser Art weiterfuhren, schlug der Schlitten plötzlich um und wir wurden mit dem Kopfe voran in den Schnee geworfen. Unsere Fuhrleute richteten ihn wieder auf, wir schüttelten den Schnee ab und setzten uns wieder ein; doch wir waren noch keine 30 Fuß weitergefahren, als uns das Nämliche wieder begegnete. Das war in einer solchen Nacht kein Spaß, doch wir nahmen es zur Freude der Finnländer, die ausgezankt zu werden befürchteten, mit guter Laune auf. Kurz nachher wurden wir ein drittes und ein viertes Mal umgeworfen, worauf sie in unserer Nähe blieben und anhielten, wenn eine Gefahr drohte. So verging Stunde auf Stunde. Glücklicherweise hatten wir gute, kräftige Pferde, welche schnell und anhaltend liefen. Wir hatten uns schon darein ergeben, Parkajoki nicht vor Mitternacht zu erreichen, doch halb elf Uhr verließ unsere Straße den Fluß, lief das schwedische Ufer

Digitized by Google

hinan und brachte uns bald an ein Viereck von Hütten, die wie ein Gasthof aussahen. Ich konnte kaum meinen Augen trauen, als wir vor der Thür hielten. „Ist das Parkajoki?“ fragte ich. — „Ja,“ antwortete der Postillon. Braisted und ich sprangen sogleich aus dem Schlitten, umarmten einander vor Freude und eilten in den warmen Gasthof.

Das Thermometer zeigte noch immer —33⅞ Grad und wir waren ein wenig stolz darauf, bei solcher Kälte mit so wenig Nahrung, um unsere innere Wärme zu erhalten, siebenzehn Stunden unterwegs gewesen zu sein. Der Wirth, ein junger Mann, mit einem struppigen Barte, der seit drei Wochen gewachsen war, wies uns ins Milchzimmer, wo sich ein Bett von Rennthierfellen befand. Seine Frau brachte uns frisches Heu, eine Matratze und eine Decke von Schaffellen, und bald vergaßen wir Beide unsern Hunger und unser erstarrtes Blut in einem kräftigenden Schlaf.

Diesen Morgen wurde uns Kaffee gebracht und da nichts weiter zu haben war, so trank ein Jeder von uns vier Tassen. Der Wirth verlangte für unsere Bewirthung einen halben Rixdaler (13 Cents) und war vor Dankbarkeit außer sich, als ich ihm das Doppelte gab. Wir hatten dieselben Schlitten wie am vorigen Tage, aber neue Postillone und treffliche Pferde. Die Temperatur war bis auf 16⅘ Grad R. unter Null gestiegen, der Himmel war leicht mit Wolken bedeckt und es fiel etwas Schnee. Wir fuhren um acht Uhr ab, fanden einen theilweise unterbrochenen Weg und fuhren in einem muntern Trott den Fluß hinan, zuweilen an dem einen und dann an dem andern Ufer, bis wir, nachdem wir die Flußschnelle bei Cyanpaika zurückgelegt hatten, welche fest gefroren war, obwohl auf jeder Seite große Massen durchsichtigen Eises felsengleich aufgethürmt lagen, uns auf dem schwedischen Ufer hielten. In der Hoffnung, Muonioniska vor der Dunkelheit zu erreichen, waren wir sehr heiter

Digitized by Google

gestimmt; doch der anhaltende Trott unserer Pferde brachte uns zur Mittagszeit aus dem Walde und wir sahen in der Entfernung von 1 oder 2 Meilen über dem Flusse das lange, zerstreut liegende Dorf. Zu unserer Linken stand auf einer freundlichen Anhöhe ein rothes, zweistöckiges Haus, das von Nebengebäuden und in seiner Nachbarschaft von einigen geringeren Wohnungen umgeben war. Das war Muoniovara an der schwedischen Seite, — das Ende unserer finnischen Reise und dieses langen Briefes.

Das Leben in Lappland.

Muniovara. — Mr. Wolley. — Ein Dampfbad. — Eine finnische Bauernwirthschaft. — Lection im Rennthierfahren. — Schöne Aussicht. — Lappländisches Mistrauen. — Finnische Typen. — Besuch bei einem Pfarrer.

Muoniovara in Lappland, den 14. Januar 1857.

Als wir am vorigen Sonnabend auf das rothe, zweistöckige Haus zufuhren, kam uns ein kleiner Mann mit einem schwarzen Schnurrbarte und von dem Ansehen eines Kaufmanns entgegen. Ich redete ihn schwedisch an und fragte ihn, ob das Haus ein Gasthaus sei. Er antwortete verneinend und fügte hinzu, daß nur in Muonioniska auf der russischen Seite, 1 Meile oder noch etwas weiter entfernt, sich ein Gasthaus vorfinde. Ich fragte ihn dann nach der Wohnung des Herrn Wolley, eines englischen Naturforschers, dessen Namen der Professor Retzius und der Botaniker Hartman gegen mich erwähnt hatten. Hierauf rief er Jemand über den Hof zu und sofort erschien ein schlanker, schmächtiger Mann, in dem grauen Anzuge, den alle reisenden Engländer von dem Aequator bis an die Pole tragen. Als er seine Muttersprache sprechen hörte, kam er sofort mit ausgestreckter Hand auf mich zu. Wenige Worte genügten zur

Digitized by Google

Erklärung und mit der Herzlichkeit eines alten Bekannten widmete er sich unseren Interessen. Er wohnte bei dem Schweden Herrn Forström, dem Kaufmann an diesem Orte; doch die Gattin des Letztern lag seit kurzer Zeit im Kindbett und es war deshalb in dem Hause kein Platz mehr. Herr Wolley schlug zuerst vor, nach Muonioniska in das Gasthaus zu senden und dort ein Zimmer für uns zu bestellen, traf aber dann mit einem Norsker Zimmermann, der auf dem Hügel weiter oben wohnt, die Uebereinkunft, daß dieser uns in seinem Hause eine Wohnung einräumte, sodaß wir einander nahe genug wohnten, um unsere Mahlzeiten gemeinschaftlich einnehmen zu können. Nichts konnte uns willkommener sein. Wir nahmen sofort von unserm Zimmer Besitz und stiegen dann den Hügel herab, um unser Mittagsessen zu genießen, das — ich hatte mir erlaubt, zu erwähnen, das wir ganz ausgehungert seien — aus Wachteln, Preißelbeeren, mürbem Brote, geschlagener Sahne und einem Glas echten Portwein bestand.

Durch ein solch üppiges Mahl erwärmt und gestärkt, erklimmten wir den Hügel bis zu dem Hause des Zimmermanns bei der traurigen nordischen Dämmernng in der heitersten und zufriedensten Gemüthsstimmung. War das wirklich Lappland? Befanden wir uns wirklich schon in dem innersten Herzen des nordischen Polarwinters? Ja; das unterlag keinem Zweifel. Die Einbildungskraft konnte sich kaum ein trostloseres Bild entwerfen als das, worauf wir blickten — die Schneeebene, jenseit welcher die schwarzen Hütten des Dorfes kaum zu bemerken waren, die verkrüppelten Wälder und bleichen Hügel, welche durch die Nacht und die Schneewolken halb verdunkelt worden waren, und jene in Pelz gekleidete Figur, die neben ihrem Rennthier schweigend dahinschlich. Doch selbst hier, wo der Mensch sich aus bloßem Trotz gegen die Natur niedergelassen zu haben scheint, fanden sich Comfort, Gastfreundschaft

Digitized by Google

und Güte. Wir traten in das Haus des Zimmermanns ein, zündeten unsere Kerzen und Pfeifen an und setzten uns nieder, um uns nach Muße des ungewöhnlichen Gefühls des Schutzes und einer Heimath zu erfreuen. Das Gebäude war von vierseitigen tannenen Balken erbaut, alle Zwischenräume sorgfältig mit schwarzem Moos verstopft, sehr warm und fest. Unser Zimmer enthielt einen Webestuhl, zwei Tische, zwei Betten mit außerordentlich weichen und weißen Leintüchern, einen eisernen Ofen (den ersten, den wir in Schweden sahen), den gewöhnlichen Waschapparat und außerdem noch auf dem Fußboden ein Stück Teppich. Was konnte man mehr wünschen? Der Zimmermann, Herr Knoblock, spricht etwas Deutsch; sein Sohn Ludwig, Herrn Wolley's Diener, sorgt auch für unsere Bedürfnisse, und die Tochter, ein schönes, blühendes Mädchen von etwa neunzehn Jahren bringt uns den Kaffee, ehe wir noch das Bett verlassen haben, und hält unser Feuer in Ordnung. Ja, Lappland ist im Vergleich zu dem, was ich davon erwartete, ein wahres Sybaris.

Herr Wolley schlug uns einen andern Luxus in der Gestalt eines Dampfbades vor, denn Herr Forström besitzt eines jener Badehäuser, wie sie in Finnland allgemein sind. Es war ein kleines hölzernes Gebäude ohne Fenster. Ein finnisches Dienstmädchen, welche das Bad für uns bereitet hatte, öffnete uns die Thür. Das Innere war sehr heiß und feucht wie eine Badehalle im Orient. In der Mitte war ein Pfeiler von heißen Steinen mit Birkenzweigen bedeckt, deren Blätter einen angenehmen Geruch verbreiteten, und eine große Wanne voll Wasser. Der Fußboden war mit Stroh bestreut und unter dem Dache lief an dem einen Ende des Gebäudes eine Pritsche hin. Weiches Heu war darüber gebreitet, und man konnte mit Hilfe einer Leiter hinaufsteigen, um dann oben die volle Wirkung des Dampfes zu empfinden. Einige Stühle und

Digitized by Google

eine Bank für unſere Kleider vollendeten die innere Einrichtung. Es fand ſich auch in einer Ecke ein Kübel voll Waſſer, das in einem kleinen Haufen Schnee ſtand, um es kühl zu halten.

Das Dienſtmädchen trat nach uns in das Badezimmer und Herr Wolley begann ruhig ſich zu entkleiden, indem er uns mittheilte, daß das Mädchen unſer Bademeiſter ſei und das gewöhnliche Reiben und Schrubben bei uns beſorgen werde. Das ſcheint in Finnland allgemein Brauch zu ſein und iſt nur weiteres Beiſpiel der unverdorbenen Sitten des Volkes in dieſem Theile der Welt. Die ärmeren Familien gehen zuſammen — Vater, Mutter und Kinder — ins Badezimmer und waſchen ſich wechſelsweiſe den Rücken. Es würde lächerlich geweſen ſein, unter dieſen Umſtänden ein Bedenken zu zeigen — in der That eine Unwürdigkeit gegen das rechtſchaffene, einfache, tugendhafte Mädchen — und ſo waren wir allmälig auch entkleidet und erfreuten uns des Dampfbades nach ruſſiſcher Sitte. Die Finnländer gehen öfters während der Dauer des Bades ins Freie und wälzen ſich im Schnee. Ich wagte wenigſtens einmal hinauszugehen und ein paar Secunden in der friſchen Luft zu ſtehen. Das Queckſilber ſtand 14½ Grad unter Null und die Wirkung der Kälte auf meine erhitzte Haut erfriſchte mich köſtlich.

Ich kleidete mich, während ich heftig transpirirte, an und dann lief ich hinüber nach Herrn Forſtröms Hauſe, wo der Thee bereits auf uns wartete. Hier fanden wir den Länsmann oder Polizeivorſteher des gegenüberliegenden ruſſiſchen Bezirks, einen Herrn Brazen, der wegen ſeiner Dienſte in Finnland während des letzten Krieges mit dem Stanislausorden geziert war. Er war ein ſchlanker Mann mit ſchwarzen Haaren, einem unruhigen Feuer in ſeinen tiefliegenden Augen und in ſeinem Benehmen ein gebildeter Mann. Er ging mit Intereſſe

Digitized by Google

auf unſern Reiſeplan ein und der Abend wurde mit Berathungen in Bezug darauf zugebracht. Zuletzt wurde beſchloſſen, daß Herr Forſtröm einen Boten nach dem Fluſſe Palajoki (40 Meilen weit) hinaufſenden ſollte, um Lappländer und Rennthiere zu miethen, die uns über das Gebirge nach Kauto Keino in Norwegen bringen ſollten. Da der Bote drei bis vier Tage abweſend ſein mußte, ſo hatten wir eine erfreuliche Ausſicht auf Ruhe vor uns und ich ging mit leichtem Herzen zu Bette, um zu dem ſechsten Geburtstage, den ich in fremden Landen verlebe, zu erwachen.

Des Morgens beſuchte ich mit Herrn Wolley einen Finnländer, von deſſen Kindern eins an entzündeten Augen oder an einer Schneeophthalmia, wie man es nennen könnte, litt. Die Familie war zahlreich, denn wie gewöhnlich gab es Kinder von jeder Größe in der regelmäßigen Stufenfolge von dem Zwiſchenraume eines Jahres. Der Vater, ein kleiner Mann, mit ſtruppigen Haaren, ſaß in einer Ecke. Die Mutter, welche wie neun Zehntel aller Frauen, die wir zwiſchen hier und Stockholm geſehen haben, die Ausſicht hatte, ihre Familie bald mit einem neuen Erdenbürger zu bereichern, begrüßte uns mit einem komiſchen Knize — ein plötzliches Nachlaſſen und wieder Steifhalten der Muskeln der Kniee — das als etwas Neues in unſeren Modezirkeln eingeführt werden könnte. Die Augen des Knaben waren ſchrecklich mit Blut unterlaufen und die Augenlider geſchwollen, doch eine Auflöſung von ſalpeterſaurem Silber, welche Herr Wolley angewendet, hatte das Uebel bereits bedeutend gemildert. Wir benutzten die Gelegenheit, den Stall zu beſuchen, wo ein halbes Dutzend Kühe in der Dunkelheit an der einen Seite auf ihrer warmen Streu lagen, während ſich an der andern Seite zwei Stiere und einige Schafe befanden. In einer Ecke war ein Feuer, über dem ein großer Keſſel hing, der mit einer Miſchung von gekochtem Heu und Rennthiermoos ange-

Digitized by Google

füllt war. Damit werden die Kühe gefüttert, während die Schafe sich mit Bündeln von Birken-, Weiden- und Espenreisern begnügen müssen, die mit den Blättern eingesammelt werden. Das Heu ist kräftig und grob, doch nährend, und das Rennthiermoos, eine feine, weiße Flechte oder eigentlich ein Lebermoos, enthält einen klebrigen Stoff, der wahrscheinlich die Absonderung und Bildung der Milch befördert. Der Stall war ebenso wie der bei Forström, den wir später ansahen, in guter Ordnung gehalten. Er war gepflastert und hinter jeder Reihe der Stände war eine Rinne, um den Urin abzuleiten. Die Kühe waren hübsche, weiße Thiere und in sehr gutem Stande.

Herr Wolley schickte während des Morgens nach seinem Rennthiere, um uns eine Lection im Fahren zu geben. Nach dem zweiten Frühstücke bereiteten wir uns demgemäß für diese neue Aufgabe vor. Ich zog meinen Pösk von Rennthierfell und meine mit Pelz gefütterten russischen Stiefeln an. Ludwig nahm ebenfalls einen Pulk, um uns im Fall der Noth Beistand zu leisten. Diese Pulks sind beinahe wie Canoes oder Indianernachen gestaltet; sie sind gegen 5 Fuß lang, 1 Fuß tief und 18 Zoll breit, mit einem spitzigen Bug und einem viereckigen Hintertheil. Man sitzt darin gegen den hintern Theil aufrecht und streckt auf dem Boden seine Füße aus. Das Geschirr des Rennthiers besteht blos aus einem Kummet von Rennthierhaut, um seinen Nacken, mit einem Seil unten, das unter dem Bauche zwischen den Schenkeln fortgeht und an den Bug des Pulk befestigt wird. Es wird mit einem einfachen Zaum gelenkt, der unten am linken Horn befestigt ist und über den Rücken des Thieres nach der rechten Hand des Fahrenden geht, der seinen Daumen durch eine am Ende des Zaumes befindliche Schlinge steckt und ihn einige Male um sein Handgelenk schlingt. Der Zaum wird ganz locker gehalten, um

Digitized by Google

das Thier auf die rechte Seite herüberziehen zu können, wenn es auf der linken Seite ausgleitet, was es öfters thut.

Ich nahm meinen Sitz ein, hielt den Zaum fest und erwartete das Signal zum Fortfahren. Mein Rennthier war ein starkes, hurtiges Thier, das eben das Geweih abgeworfen hatte. Ludwig fuhr zuerst ab; mein Rennthier machte einen erschrecklichen Sprung, lief um die Ecke des Hauses und den Hügel hinab. Ich bemühte mich, das Gleichgewicht zu halten, als der Pulk, der sich von einer Seite nach der andern schwang, über den Schnee sauste. Es war zu spät; ein Vorgefühl der Katastrophe fuhr mir durch den Kopf, doch ich vermochte nicht, sie abzuwenden. In der folgenden Secunde rollte ich bereits in dem lockern Schnee und der Pulk lag umgestürzt neben mir. Das an meinem Arme befestigte Rennthier stand still und blickte mit einem Ausdruck von einfältigem Erstaunen (doch nicht von Sympathie) mir ins Gesicht. Ich stand auf, richtete den Pulk wieder auf und begann von Neuem. Nun fuhren wir mit Windesschnelle den Hügel hinab, während der Schnee mir ins Gesicht flog und mich blendete. Mein Pulk machte schreckliche Sprünge, sich von einer Seite auf die andere bewegend, bis ich, als der Wirbelwind plötzlich ein Ende nahm, von der Straße entfernt, halb erstickt und geblendet und die Taschen, Aermeln und Brust des Rocks mit kleinen Schneeballen vollgestopft, kopfüber in den Schnee stürzte. Mein Bart und meine Augenbrauen wurden sofort eine weiße, feste Masse und mein Gesicht begann von dem Schneebad zu jucken; doch als ich mich umsah, sah ich ebenfalls aus dem Schnee sich emporrichtend einen ebenso weißen Bart, dem der kräftige Körper Braisteds folgte, der bereits zum dritten Mal Schiffbruch erlitten hatte.

Wir unternahmen eine frische Fahrt, und als wir den Abhang unterhalb des Hauses hinabfuhren, schützte ich mich nur

Digitized by Google

mit Mühe vor einem neuen Umwerfen, doch als wir erst die Ebene auf dem Muonio erreicht hatten, fand ich es nicht schwierig, das Gleichgewicht zu halten und fing an, an der Fahrt Vergnügen zu finden. Mein Rennthier begann zu galoppiren, überholte bald die anderen und ich war allein auf der Schlittenbahn. Bei der grauen, arktischen Dämmerung geräuschlos und schnell über den Schnee dahinfliegend, während ich in der Entfernung die niedrigen Hütten von Muonioniska dunkel vor mir sah, hatte ich meine erste wahre Erfahrung von einer Reise in Lappland. Es war köstlich, ungewöhnlich und erheiternd; ich dachte an „Afraja", an das Lied „Kulnasatz, mein Rennthier" und an Bryants „Artic Lover" und was es sonst noch von nordischer Poesie giebt, trieb mein Rennthier mit fröhlichem Rufen an und sah mich nicht eher um, als bis ich das entgegengesetzte Ufer hinaufgefahren war und das Dorf erreicht hatte. Meine Reisegefährten waren nirgend zu sehen. Ich wartete einige Zeit, bis sie ankamen; Braisteds Rennthier war störrisch geworden und hatte mit ihm nach Hause zurücklaufen wollen. Sein carmoisinrothes Gesicht sah aus dem weißen Rahmen heraus, den seine eisigen Haare bildeten und er rief mir zu: „Einer solchen Rennthierfahrt kommt nichts weiter gleich, als die Fahrt hinter einem rechten Walfisch, der gegen den Wind schwimmt, wenn jeder Ruderer das Boot nach Kräften vorantreibt und der Schaum über Einem herfliegt."

Wir wendeten uns nun nordwärts durch das Dorf, flogen um manche scharfe Ecke herum, doch dies schien mir verhältnißmäßig leicht. Herr von Buch spricht in seiner Reisebeschreibung im Jahre 1807 durch Lappland von Muonioniska als von einem „Dorfe mit einem Gasthause, in dem man silberne Löffel habe." Wir hielten an einem Hause an, das nach Angabe des Herrn Wolley das nämliche Haus sein sollte; es stellte sich aber heraus, daß es ein neues Gebäude war, das auf der Stelle

Digitized by Google

lag, wo das alte Gasthaus sich befunden hatte. Die Leute blickten mit Neugierde auf uns, als sie hörten, daß wir Amerikaner seien. Sie kannten den Namen Amerika, schienen aber nicht genau zu wissen, wo es lag.

Als wir das Haus verließen, mußten wir das steile Ufer des Flusses hinabfahren. Ich steckte meine Füße heraus, um den Pulk etwas aufzuhalten, und dadurch fiel ein solcher Katarakt von feinem Schnee in mein Gesicht, daß ich ganz geblendet wurde. Der Pulk machte einen gewaltigen Sprung von dem steilen Gipfel herab, warf mich heraus, und das Rennthier, das sich nach Hause sehnte, zog mich am Arme etwa 60 Fuß weit fort, ehe ich es zum Stillstehen bringen konnte. Dies war das schlechteste Umwerfen von allen und nichts weniger als angenehm, trotzdem daß die Temperatur nur auf 14 Grad unter Null stand. Ich erreichte meine Wohnung ohne weitern Unfall, aufgeregt, munter, von geschmolzenem Schnee durchnäßt und meiner Geschicklichkeit vertrauend, bei ein wenig mehr Uebung mit einem Rennthier fahren zu können.

Seit unserer Ankunft war das Wetter rauh, dunkel und trübe gewesen und die Temperatur hatte von 10 bis 20 Grad unter Null gewechselt. Diesen Morgen aber klärte sich endlich der Himmel bei einem kalten Südwinde auf und wir sahen zum ersten Male die Reihe von Schneebergen im Osten. Die Aussicht von unserm Hügel, die bisher so schrecklich bleich und finster gewesen war, wurde jetzt, wo man sie bei etwas Licht genoß, großartig und schön. Jenseit der Schneeebene des Sees und des Flusses Muonio lagen die verstreuten Hütten von Muonioniska, unter denen die Kirche hervorragte, und im Süden erblickten wir den runden, weißen Gipfel des Ollastyntre, der sich über seinem Gürtel von Schwarzwald erhob. Weiter nach Osten dehnten sich wechselsweise Strecken von Schwarzwald und gefrorene Sümpfe 18 Meilen weit bis an den Fuß der

Digitized by Google

Bergkette des Palastyntre aus, der gleich einer Reihe colossaler Schneeflächen gegen den blaßvioleten Himmel abstach und deren Seiten von den rosenfarbigen, goldenen Strahlen der unsichtbaren Sonne berührt wurden. Dies und das Thal des Torneå bei Avasaxa sind die zwei schönsten Aussichten, die ich bis jetzt in Lappland gesehen habe.

Ich habe einen Theil meiner Zeit darauf verwendet, einige Skizzen von charakteristischen Gesichtern zu zeichnen. Als Herr Wolley vernahm, daß ich mir gute Typen von Finnländern und Lappländern zu verschaffen wünschte, war er so gütig, mich dabei zu unterstützen, denn sein dreijähriger Aufenthalt in Muoniovara setzte ihn in den Stand, zu wissen, wo die auffallendsten und geeignetsten Personen zu finden waren. Ludwig wurde fortgesendet, um einen alten Mann, Namens Niemi, zu mir einzuladen, der zu kommen versprach; doch seine Unwissenheit machte ihn mistrauisch und es wurde nothwendig, ein zweites Mal zu ihm zu schicken. „Ich weiß, wie die Reisenden sind", sagte er, „und wie sie die Gewohnheit haben, sich die Hirnschädel von Leuten zu verschaffen, um dieselben mit in ihre Heimath zu nehmen. Selbst wenn sie deshalb verhaftet werden, so sind sie so reich, daß sie ihre Richter immer bestechen können. Wer weiß, ob sie nicht versuchen würden, mich um meines Hirnschädels willen zu tödten. Nach vieler Ueberredung ließ er sich endlich bestimmen, zu kommen, und als er sah, daß Ludwig vermuthete, er sei noch immer von seiner Furcht befangen, sagte er mit großer Energie: „Ich bin jetzt entschlossen zu gehen, selbst wenn es Messer vom Himmel herabregnen sollte!" Er war dreiundsiebzig Jahre alt, obgleich er noch nicht sechzig Jahre alt zu sein schien — sein Haar war stark und schwarz, seine Gestalt aufrecht und untersetzt und seine Gesichtsfarbe weit eher karmoisinroth als blaß. Seine Augenbrauen waren rabenschwarz und buschig, seine Augen groß und tiefliegend,

Digitized by Google

seine Nase stark und hervorstehend und die Winkel seines großen, in einer krummen Linie herabgezogenen Mundes drückten ein melancholisches, mürrisches Wesen aus. Die hohen Backenknochen, die viereckige Stirn und die starken Kinnbacken gehörten dem echten finnischen Typus an. Er saß, während ich ihn zeichnete, vollkommen still, bewegte kaum eine Muskel seines Gesichts und es gelang mir, ein Portrait von ihm zu entwerfen, das Jedermann erkannte.

Ich gab ihm ein Geldstück, was ihm großes Vergnügen machte; und nachdem er in Herrn Knoblock's Küche eine Tasse Kaffee getrunken hatte, ging er ganz stolz und vergnügt nach Hause. Zu dem Zimmermann sagte er: „Sie sehen gar nicht wie gefährliche Personen aus; vielleicht sammeln sie keine Hirnschädel. Ich wünschte, sie sprächen unsere Sprache, damit ich sie fragen könnte, wie die Leute in ihrem Lande leben. Amerika ist ein sehr großer, wilder Ort. Ich weiß Alles darüber und eben so seine Entdeckung. Ich war zu der Zeit nicht selbst dort, aber Jenis Lampi, der in Kittila wohnt, gehörte zu der Mannschaft des Schiffes und er erzählte mir, wie es sich zutrug. Jenis Lampi sagte, sie seien im Begriff gewesen, den Capitain über Bord zu werfen, er habe sie aber überredet, ihm noch drei Tage zu schenken und am dritten Tage fanden sie es. Ich möchte nun gern wissen, ob die Leute, welche aus jenem Lande kommen, Gesetze haben wie wir und ob sie eben so behaglich leben." Mit diesen Worten ging Isaaki Anderinpoika Niemi fort.

Er war kaum gegangen, als die alte lappländische Frau, Elsa, nach der geschickt worden war, in ihrem Pulk, vor dem ein kräftiges Rennthier gespannt war, angefahren kam. Sie war vollständig in lappländischer Tracht — ein blaues Tuchkleid mit weiten Aermeln, die mit Scharlach besetzt waren, und eine eigenthümliche, birnförmige Mütze von demselben Stoffe

Digitized by Google

auf ihrem Kopfe. Sie setzte sich auf den Fußboden auf ein Rennthierfell, und während ich sie zeichnete, beschäftigte sie sich damit, Rennthier-Sehnen zu flechten, die sie mit ihrer Handfläche auf ihrem Backen rollte. Es war bereits dunkel und ich war genöthigt, bei Kerzenlicht zu arbeiten, dennoch gelang es mir, den halb wahnsinnigen, hexenähnlichen Ausdruck ihres Gesichts aufzufassen. Als ich die Kerze nahm, um ihre Gesichtszüge besser betrachten zu können, rief sie aus: „Sieh mich an, o Menschenkind!“ Sie sagte, ich besäße eine große Kraft und sei fähig, Alles zu thun, da ich so weit hergekommen sei und ein Bild von ihr auf dem Papiere machen könne. Sie fragte, ob wir verheirathet seien, bemerkte aber sogleich, wenn wir es wären, würden wir schwerlich so weit reisen; sie hielt es aber doch für viel besser, verheirathet zu sein und zu Hause zu bleiben. Ich gab ihr einen Rixdaler, den sie mit freudiger Ueberraschung nahm und ausrief: „Was! Ich erhalte meinen Kaffee und Tabak und werde noch bezahlt? Dank, o Menschenkind für Deine große Güte!“ Ueber die Zeichnung kicherte sie sehr und sie versicherte, die Tracht sei ganz genau.

Diesen Nachmittag machten wir wieder eine Rennthierfahrt nach Muonioniska, um dem Pastor Fali, den wir bei Forström's kennen gelernt hatten, einen Besuch zu machen. Diesmal gelang mir dieselbe sehr gut, denn ich machte die Partie, ohne ein einziges Mal umgeworfen zu werden, obwohl ich einige Unfälle zu ertragen hatte. Herr Wolley verlor den Weg und wir fuhren eine Zeitlang aufs Gerathewohl umher. Mein Rennthier wurde störrisch und fuhr mich im Schnee im Kreise herum und füllte meinen Pulk damit. Es war so dunkel, daß wir kaum sehen konnten, und ohne die Gegend genau zu kennen, konnte Niemand sagen, wo es bergein oder bergauf ging. Der Pastor empfing uns höflich, bewirthete uns mit Kaffee und Pfeifen und unterhielt sich einige Zeit mit uns. Er hatte,

Digitized by Google

wie er sagte, keine schwedische Zunge und es fiel mir schwer, ihn zu verstehen. Bei unserer Rückkehr liefen Braisted's und Ludwig's Rennthiere mit dem meinigen zusammen und während sie in vollem Galopp waren, sprang Braisted's Rennthier in meinen Pulk. Ich versuchte vergebens, entweder still zu halten oder schneller zu fahren; es trat mich so heftig, daß ich mich gezwungen sah, aus meinem Pulk herauszuspringen, um seinen Hufen zu entgehen. Glücklicherweise sind die Thiere nicht schwer genug, um Jemandem ernstlichen Schaden thun zu können. Wir erreichten das Forström'sche Haus Zeit genug, um an dem Diner von fettem Rennthierfleisch, Preißelbeeren und Confect von nordischen Himbeeren theilnehmen zu können.

Am vorigen Abend kehrte Salomon, der Bote, welcher ausgeschickt worden war, um Rennthiere für uns zu miethen, zurück; er hatte 60 Meilen weit gehen müssen, ehe er uns welche verschaffen konnte. Er hatte deren sieben gemiethet, welche unter der Leitung eines schlanken, hübschen Finnländers, der uns als Führer dienen soll, in der vorigen Nacht ankamen. Wir haben uns mit Rennthier Pösks, wie die Lappen sie tragen, — unsre eignen Pelze sind für eine Reise mit Rennthieren ganz unpraktisch, — Rennthier-Pelzhandschuhen und einer Boa von Eichhornschwänzen, die mit Rennthiersehnen geflochten sind, versorgt. Die letztere wird zwei- bis dreimal um den Hals herumgeschlungen und bei sehr großer Kälte über die Nase gezogen. Anton, der zweite Sohn des Zimmermanns, ein Knabe von fünfzehn Jahren, wird uns als Dolmetscher begleiten. Wir haben uns mit Brot und Rennthierfleisch versorgt und werden uns morgen früh wieder auf die Reise begeben.

Digitized by Google

Eine Rennthierfahrt durch Lappland.

Ausrüſtung zur Polarreiſe. — Ein Nordlicht. — Palajoki. — Fahrt mit einem wilden Rennthier. — Schöne Winterlandſchaft. — Lippajärwi. — Fahrt im Nebel. — Nachtraſt in einem lappländiſchen Zelte. — Der See Jedeckejaure. — Sieve. — Ankunft in Kauto Keino.

Kauto Keino im norwegiſchen Lappland, 69 Gr. n. Br. d. 18. Jan. 1857.

Für eine dreitägige Reiſe über die Wüſteneien Lapplands vollſtändig ausgerüſtet, waren wir im Begriff über das unfruchtbare, hochliegende Tafelland zu fahren, das die Gewäſſer des bothniſchen Meerbuſens von denen des nördlichen Eismeers trennt — eine traurige, unfreundliche Gegend, die nur von wenigen umherziehenden Lappländern bewohnt wird. Selbſt wenn dort keine Hungersnoth geherrſcht hätte, würde es uns ſchwer gefallen ſein, uns Lebensmittel zu verſchaffen; deshalb verſorgten wir uns mit Rennthierfleiſch, ſechs Laib Roggenbrot, Zucker und Kaffee. Der Zimmermann lieh uns eine Obertaſſe und ein Unterſchälchen; Anton, der die ganze Verantwortlichkeit eines jungen Burſchen fühlte, welcher zum erſten Mal eine Stelle bekleidet, packte Alles in dem breiten Gepäckpulk recht ſorgfältig ein. Es war nicht möglich, in Muoniovara uns lappländiſche lange Gamaſchen und Schuhe zu verſchaffen; doch unſre ruſſiſchen Stiefeln erſetzten uns dieſelben vollkommen. Der Poesk von Rennthierfell iſt die wärmſte Bedeckung des Leibes, die man ſich nur denken kann. Er wird wie ein Hemd über den Kopf gezogen, ſchließt im Nacken und an den Handwurzeln, wo er gewöhnlich mit Hermelin beſetzt iſt, dicht an und geht bis unter das Knie herab. Eine dicke, wollene Schärpe, die erſt um den Hals geſchlungen wird und deren Enden dann zuſammengeflochten bis auf den Unterleib

Digitized by Google

herabfallen, wo sie fest um den Leib geschlungen und vorn zusammengebunden werden, vermehrt nicht nur die Wärme und Zweckmäßigkeit der Kleidung, sondern giebt derselben auch noch ein sehr malerisches Ansehn. Unsre Seeottermützen, die soweit herabgezogen waren, um die Ohren und die Stirn zu bedecken, waren mit karmoisinrothen Tüchern auf dem Kopfe fest gebunden und unsere Boas von schwarzen und rothen Eichhörnchenschwänzen, die dreimal um den Hals geschlungen waren, reichten bis an die Nasenspitzen. Ueber unsre Pelzhandschuhe von Hundsfell zogen wir noch Handschuhe von Rennthierfell, die es uns sehr schwer machten, etwas aufzuheben oder anzufassen; da aber der Zaum des Rennthiers um das Handgelenk geschlungen wird, so schadet die Plumpheit derselben der Leichtigkeit, das Rennthier zu lenken, nichts. Es erscheint fast unmöglich, daß selbst die arktische Kälte durch solche Schutzmittel zu dringen vermöge — und dennoch thut sie es.

Herr Forström bereitete uns durch ein gutes Frühstück von Rennthiermark, eine mit Recht berühmte lappländische Delicatesse, für die Reise vor und wir fuhren bei einem glänzend heitern Himmel und einer Kälte von 19½ Grad Réaumur ab. Das Muoniothal war gegen Sonnenuntergang prachtvoll. Der Schnee erschien in einem blassen, safrangelben Lichte, die Wälder auf den Gipfeln der Hügel brannten wie ausgezackte Massen von ungeschliffenem Opal und die entfernten Höhen des Palastyntre glänzten in einem fleischfarbnen Lichte mit saphirfarbigen Schatten auf seinen nördlichen Abhängen. Diese arktischen Lichteffekte sind unübertrefflich; nichts kann ihnen gleichen, und weder die Feder, noch der Pinsel vermögen sie zu beschreiben. Wir fuhren durch Muonioniska, und hielten uns auf der russischen Seite, auf einem wellenförmigen, mit Wald bedeckten Landstriche. Die Straße war ganz gut, doch mein Rennthier war, trotz seiner Größe und scheinbaren Stärke, ein

Digitized by Google

träges Thier, das mir viel Beſchwerde machte. Ich war oft genöthigt aus meinem Pulk zu ſteigen und ihm in die Seiten zu ſtoßen, und dann, wenn es vorwärtsging, wieder in denſelben hineinzuſpringen. Ich wurde das Reiſen mit einem Rennthier bald überdrüſſig, beſonders als wir zwei Stunden lang unterwegs waren und es beinah ganz dunkel war bevor wir Ober-Muonioniska, das nur 8 Meilen entfernt war, erreichten. Hier ſetzten wir unſre Reiſe wieder auf dem Fluſſe fort und fuhren ſchneller nach Kyrkesſuando, der erſten Station, wo wir eine Stunde lang anhielten, um unſre Rennthiere zu füttern. Hier fand ſich ein ſehr gutes kleines Wirthshaus mit einem Bett für Reiſende.

Wir hatten ſieben Rennthiere, von denen zweie nicht angeſpannt waren, ſo daß wir gelegentlich unterwegs mit unſerm Geſpann wechſeln konnten. Ich beſtand darauf, das meinige ſofort zu vertauſchen, und erhielt dagegen ein kleineres, das durch ſein Feuer erſetzte, was ihm an Stärke abging. Unſer Führer war ein ſchlanker, hübſcher Finnländer mit blauen Augen und einem glänzenden, roſenfarbigen Geſicht. Er hieß Iſaak, war aber weit mehr unter ſeinem Spitznamen Pitka Iſaaki oder langer Iſaak bekannt. Er iſt ein langſamer, gut gelaunter, klüger, vorſichtiger Burſche und paßt für unſer Vorhaben wahrſcheinlich ſo gut, wie irgend Jemand, den wir hätten finden können. Anton indeſſen, der ſeine erſte Reiſe mit uns macht, iſt unſchätzbar. Sein Vater hatte wegen ſeiner Furchtſamkeit einige Beſorgniſſe; er iſt aber ſo eifrig beſtrebt, ſich unſre Zufriedenheit zu erwerben, daß wir ihn keck genug finden.

Ich habe die Landſchaft, durch welche wir kamen, bereits beſchrieben, da ſie nichts weiter als eine Fortſetzung der Scenerie unterhalb Muonioniska war: niedrige, mit Wald bedeckte Hügel, weiße Ebenen, und überall Schnee und Schnee, Stille

Digitized by Google

und Tod. Die Kälte ſtieg bis zu 29 Grad Réaumur, was mich zwang, meine Naſe unter meiner Boa zu begraben und meine Zehen lebhaft zu bewegen, um ſie vor dem Erfrieren zu ſchützen, da es nicht möglich iſt, in einem Pulk die Stiefeln zu bedecken. Die Nacht war ruhig, heiter und ſternehell, doch nach einer Stunde erhob ſich im Norden allmälig ein Nordlicht, das einen breiten Bogen bildete, der ſeinen Glanz über den Schnee verbreitete und unſern Pfad erleuchtete. Anfangs beinah feſtſtehend, gerieth der glänzende Bogen nach einiger Zeit in eine unaufhörliche Bewegung; breite Streifen von einem gelben Feuer ſchoſſen aus demſelben hervor, zogen ſich zuſammen und verbreiteten ſich dann wieder weiter, wie der Hammer Thor's, der ſtets in ſeine Hand zurückkehrt, ſobald der Schlag ausgeführt iſt, um deſſen willen er ihn geſchleudert hat. Die wundervollſte Erſcheinung war indeſſen ein ſehr großer viereckiger Vorhang, der aus dem mittlern Theile des Bogens herabfiel. Die himmliſchen Maſchiniſten waren übrigens ein wenig ungeſchickt, denn ſie ließen das eine Ende tiefer herabrollen als das andere, ſo daß es ſich umſchlug und in einer breiten Falte zurückrollte. So hing der Vorhang wohl eine halbe Stunde, indem er ſich langſam hin- und herſchwang, als werde er durch einen ſanften Wind bewegt. Welches neue Schauſpiel hinter demſelben im Geheimen vorbereitet wurde, erfuhren wir nicht, denn er wurde ſo ſtümperhaft in die Höhe gezogen, daß der ganze Bogen zerriß und herunterfiel und nur einen Haufen funkelnder Ruinen unter dem Polarſtern zurückließ.

Halb zehn Uhr erreichten wir hungrig und beinah erfroren Palajoki, wo wir ſogleich in das Gaſtzimmer, eine kleine, von dem Hauptgebäude getrennte Hütte, geführt wurden. Hier fühlten wir uns, ungeachtet des zolldicken Eiſes, welches die Fenſter bedeckte und der zahlreichen Riſſe im Fußboden, die eine beſtändige Zugluft unterhielten, vor einem großen Feuer,

Digitized by Google

das in dem offnen Kamin angemacht worden war, ziemlich behaglich. Unsere Vorräthe waren bereits demanthart geworden; das Fleisch war in rothen finnländischen Granit verwandelt und das Brot in Glimmerschiefer. Anton und die alte finnländische Wirthin, die Mutter vieler Söhne, begannen sofort das Werk des Aufthauens und Kochens, während ich bei dem Lichte von Fichtenbränden das Portrait eines dickhaarigen, schwarzäugigen, olivenfarbigen Burschen mit einer dicken Nase und dicken Lippen entwarf, der nach seiner Angabe Eric Johann Sombasi hieß. Als wir unser Mahl von Fleisch, Brot und Kaffee genossen hatten, bereitete die alte Frau uns in einer Ecke ein Bett von Rennthierhäuten, das mit einem groben Tuche, einer Matratze und einer Decke von Schaffellen vervollständigt wurde. Sie stellte sich dann in die Nähe der Thür, wo bereits einige ihrer Söhne sich befanden, die all in schweigender Neugierde darauf zu warten schienen, uns zu Bette gehen zu sehen. Wir entkleideten uns mit echter finnländischer Sittenfreiheit und das langsam genug, damit sie die Eigenthümlichkeiten unsres Anzugs um so besser kennen lernen möchten und sie verwandten kein Auge von uns, bis wir für die Nacht in unser warmes Nest gekrochen waren.

Als wir aufstanden, schneiete und stürmte es. Der lange Isaak war in den Wald gegangen, um die Rennthiere zu holen und wir benutzten die Zeit, um uns von den Resten unsres Abendessens ein Frühstück zu bereiten. Als wir abreisten, fuhren wir über den Muonio auf das russische Gebiet, wo wir dann in dem Bett des Palajok, eines Nebenflusses des Muonio, welcher von Norden herabkommt, hinauffuhren. Der Himmel hellte sich, wie die Dämmerung zunahm, mehr auf; die Straße war erträglich gebahnt und wir fuhren fröhlich längs der Krümmungen des Flusses unter seinen hohen, mit Fichten bekränzten Ufern dahin, die mit Schnee beladen gegen den rosenfarbigen Him-

Digitized by Google

mel glänzend weiß erschienen. Die Temperatur war fast 18 Grad Réaumur unter Null, was uns im Contrast gegen den vorigen Abend unangenehm warm vorkam. Nach einiger Zeit verließen wir den Fluß und fuhren auf einem hochgelegenen Lande, wo sich abwechselnd Dickichte von Fichten und Birken und Einöden von gefrornen Sümpfen fanden, auf denen unser Weg kaum zu erkennen war. Nach einer Fahrt von mehr als zwei Stunden kamen wir auf einen großen See, an dessen Ende auf der südlichen Seite eines Hügels der kleine Flecken Suonta järwi lag. Hier machten wir Halt, um die Rennthiere zu füttern, denn das meinige und eben so das Braisted's konnten beinah vor Müdigkeit nicht weiter. Wir traten in eine der Hütten, wo ein hübsches Weib ein einjähriges Kind wartete. Es war kein Feuer auf dem Heerde und der Wind blies durch die offnen Ritze des Fußbodens. Der lange Isaak und das Weib grüßten einander, indem sie ihren rechten Arm einander um den Leib schlangen, was die allgemeine Sitte des Grüßens in Finnland ist. Man drückt sich die Hände nur als ein Zeichen des Dankes für eine Gefälligkeit.

Um zwölf Uhr setzten wir unsere Reise wieder fort und unser Weg führte uns über eine Wildniß von mit Schnee bedeckten Seen und Morästen, zwischen denen sich Dickichte von verkrüppelten Birken fanden. Die Straße war gänzlich verschwunden, doch Eric aus Palajoki, der uns als Extrafüher begleitete, fuhr mit einem stärkern Rennthier voran und war unser Lootse. Der Scharfsinn, mit denen diese Thiere unter einer weichen Decke von lockern Schnee die Spur finden, ist wunderbar. Sie folgen derselben mit den Füßen, doch mit der größten Leichtigkeit und Schnelligkeit, oft während sie im vollen Galopp voraneilen. Mir war der gekrümmte, labyrinthische Charakter unsres Wegs, selbst wo der Grund eben war, auffallend und ich konnte mir ihn nur durch die Vermuthung erklären, daß die Thiere

Digitized by Google

für die erste Bahn über den lockern Schnee die ebensten und festesten Ränder der Sümpfe gewählt hatten. Wir fuhren jetzt nur langsam weiter und es dauerte nicht lange, so konnte mein Rennthier nicht mehr fort. Als der lange Isaak sah, daß das Thier gewechselt werden mußte, so entschloß er sich endlich, mir ein wildes, kräftiges Rennthier zu geben, das er bis jetzt Niemandem von uns anzuvertrauen gewagt hatte.

Das Rennthier wurde an meinen Pulk gespannt, der Zügel sorgfältig um mein Handgelenk geschlungen und der lange Isaak ließ es nun los. Ein boshafter Stoß mit dem Geweihe und ein wundervoller Sprung folgten und das Thier schoß wie eine Lanze auf Braisted, der zunächst vor mir war und stieß ihn heftig in den Rücken. Je mehr ich mich bemühte, es mit dem Zügel festzuhalten, desto mehr sprang und zog es, indem es bald gegen ein angespanntes Rennthier stieß, bald mich über den Gepäckpulk schleuderte, und bald sich in dem bodenlosen Bett von lockerem Schnee eine Bahn suchte. Der lange Isaak rief mir endlich zu, ich sollte vorwärts fahren und Eric folgen, der eine halbe Meile vor uns war. Einige wüthende Sprünge brachten mich an unsrer kleinen Karawane vorbei, doch mein Pulk und eben so mein Gesicht waren voller Schnee. Jetzt senkte das Rennthier seinen Nacken und streckte seinen Kopf aus und lief mit offnem Maule und glänzenden Augen so schnell, wie es ihm nur möglich war. Der Pulk glitt über den Schnee mit der Schnelligkeit eines Fisches im Wasser; eine Flut von aufgewühltem Schnee ergoß sich in meinen Schoos und schlug mir ins Gesicht, bis ich vollkommen geblendet war. Eric war so schnell eingeholt, daß er nicht Zeit hatte, mir auszuweichen und ich befand mich nicht in der Lage, Etwas sehen oder hören zu können. Das Rennthier sprang mit der Dummheit seines Geschlechts gerade auf ihn, trat ihn nieder und zog mich und meinen Pulk über ihn her. Wir hielten im

Digitized by Google

tiefen Schnee an, während Eric sich abschüttelte und weiter fuhr. Mein Rennthier drehte sich jetzt um und wollte unserer Karawane entgegen laufen, doch es gelang mir, seinen Kopf herum zu bringen, als es sich ein zweites Mal auf Eric stürzen wollte, der aus seinem Pulk heraussprang, um ihm zu entfliehen. Meine Kraft war fast erschöpft, als wir an eine Stelle kamen, wo der lockere Schnee so tief lag, daß das Rennthier bis an den Bauch hineinsank und durch den es mich kaum ziehen konnte. Als wir den Gipfel der Anhöhe erreichten, war mein Rennthier so erschöpft, daß es mir nicht länger schwer fiel, es im Zaume zu halten.

Vor uns dehnte sich eine pfadlose Ebene aus, die von einer Reihe niedriger Berge begrenzt war. Eric fuhr in einem scharfen Trabe voran, indem er sich bald rechts, bald links wand, wie sein Thier den unsichtbaren Pfad verfolgte. Ich hielt mich dicht hinter ihm, war weiß wie ein Eisbär, glühte aber unter meinen Pelzen wie ein Vulcan. Die Temperatur war 18⅔ Grad unter Null, ich hätte aber gewünscht, daß sie einige Grad tiefer stehen möchte. Mein Rennthier war, obgleich es seine erste wilde Hitze erschöpft hatte, noch voller Feuer und diese Art zu reisen fing an, mir Vergnügen zu machen. Wir fuhren bald zwischen den Hügeln, die mit Dickichten von gefrorenen Birken bedeckt waren, zwischen denen sich hier und dort eine ganz in Schnee eingehüllte schottische Tanne erhob. Die Sonne, die um zwölf Uhr ihre halbe Scheibe gezeigt hatte, sank nun unter den Horizont und eine reine orangengelbe Gluth beleuchtete die blendenden Massen der krystallnen Wälder. Alles erschien in der Nähe und Ferne mit einem unbeschreiblichen Glanze als wie von seinem eignen Lichte silberhell. Als wir zwischen die Hügel hinein fuhren, hatten wir eine vielbefahrne Bahn gefunden und flogen nun schnell durch diesen schweigsamen Glanz, diese mit Juwelen bedeckte

Digitized by Google

Einöde unter dem karmoisinrothen und violetten Dome des Himmels. Hier sahen wir die wahre nordische Dichtung vor uns; hier war Poesie, die alle Sagas und Eddas, die je geschrieben worden sind, übertraf.

Wir fuhren an drei Lappländern mit schweren mit Heu beladenen Schlitten, von denen jeder mit einem Rennthier bespannt war, vorüber, und als wir nach einiger Zeit aus den Wäldern herauskamen, gelangten wir auf eine ganz kahle und weiße Hügelreihe. Vor uns lag der erbärmliche Flecken Lippajärwi, an der westlichen Seite des kahlen Berges Lippivara, in dieser Gegend Lapplands der höchste Berg, denn er erhebt sich 1900 Fuß über den Meeresspiegel. Ich habe selten etwas so Elendes und Gottverlassenes wie dieses Dorf gesehen. Einige niedrige schwarze Hütten in einer Schneewüste — das war Alles. Wir fuhren an einer Art von Stationshaus vor, wo ein alter, weißköpfiger Finnländer mich freundlich empfing, mit einem Besen von Birkenreis den Schnee von meinem Poesk abkehrte und meine Boa in der Nähe des Feuers aufhing, um sie zu trocknen. In der Stube befand sich ein wild und grimmig aussehender Lappländer, der etwas Norwegisch sprach und mich sofort fragte, wer und was ich sei. Sein Kopf war mit einem Haufen glänzend brauner Haare bedeckt, seine Augen waren dunkelblau und glänzten wie polirter Stahl und das kräftige Karmoisinroth seines Gesichtes wurde durch seinen struppigen Bart, der seit drei Wochen gewachsen war, noch mehr hervorgehoben. Es war in seiner Miene etwas Wildes und Gewaltthätiges, als er mit den auf die Knie gestützten geballten Fäusten dasaß und ein großes Messer in einer hölzernen Scheide von seinem Gürtel herabhing. Als unsere Karawane eintraf, bereicherte ich mein Album mit seinem Portrait. Er nannte sich Ole Olsen Thore und wie ich seitdem erfahren habe, ist seine Persönlichkeit im ganzen Lande sehr bekannt.

Digitized by Google

Der lange Isaak machte den Vorschlag bis Mitternacht, wo der Mond aufging, zu warten, denn es war bereits dunkel und jenseits Lippajärwi war keine Bahn mehr. Das schien klug zu sein und so begannen wir mit Hilfe der alten Frau das Brot aufzuthauen, unser Fleisch und unsern Kaffee zu kochen. Es war wegen der großen Entfernung zwischen den Stationen sogar nothwendig, noch mehr zu essen als der Appetit verlangte. Auf die Ueberfüllung des Magens folgte ganz natürlich Schläfrigkeit und man gab uns in einem andern Zimmer ein Bett. Hier waren indessen andere Mitglieder der Familie um das Feuer versammelt, welche unaufhörlich plauderten, und so wurde uns nur wenig Schlaf zu Theil. Um Mitternacht war Alles fertig und wir fuhren ab. Der lange Isaak hatte einen Führer gedungen und sich an Stelle der ermüdeten Rennthiere frische verschafft. Es war ein dicker Nebel, durch den der Mondschein kaum durchdringen konnte, doch die Temperatur war auf — 14 Grad Réaumur gestiegen und war so mild, wie an einem Maimorgen. Seit vielen Tagen froren unsere Bärte zum ersten Male nicht.

Wir setzten unsere Reise in der vollkommensten Stille fort. Unsere kleine, sich in einer Linie bewegende Karawane bot einen seltsamen, schemenhaften Anblick dar, wenn sie den gekrümmten Pfad verfolgte und erst an dieser, dann an jener Stelle undeutlich durch den Nebel schimmerte, ohne daß irgend ein anderer Laut als das Knirschen des eignen Pulks auf dem Schnee gehört wurde. Mein Rennthier und ich schienen mir die einzigen lebenden Wesen zu sein und es war mir, als folgten wir den Schattenbildern anderer Reisenden und anderer Rennthiere, die vor langer Zeit in dieser Wildniß umgekommen waren. Es war unmöglich, mehr als 150 Fuß weit zu sehen; einige kurze, verkrüppelte Birken in ihrer geisterhaften Hülle von Schnee wuchsen längs der niedrigen von tiefem, lockerm Schnee bedeckten Hügel

Digitized by Google

welche die Sümpfe von einander trennten, doch nichts weiter unterbrach die Monotonie des endlosen, grauen Oceans, durch den wir uns, scheinbar auf das Gerathewohl, durcharbeiteten. Wie unsere Führer den Weg zu finden im Stande waren, das ging über meine Begriffe, denn ich konnte nicht das geringste Merkmal entdecken. Nach einer Fahrt von 2 Stunden oder mehr gelangten wir an einige Hütten, die den 7 Meilen von Lippajärwi gelegenen Ort Palajärwi bildeten und so fand es sich, daß wir auf dem rechten Wege waren.

Der Nebel wurde nun dichter als je. Wir befanden uns auf der Wasserscheide zwischen dem bothnischen Meerbusen und dem nördlichen Eismeer, gegen 1400 Fuß hoch über dem Meeresspiegel. Die Birken waren hier blos Gesträuche, welche die niedrigen Erhöhungen bezeichneten, die sich hier und dort aus dem Schneeocean erhoben. Die Pulks bewegten sich alle in derselben Spur fort und machten nur eine Furche, so daß sie tief im Schnee gingen. Der Schnee war indessen so hart, daß er selten in unsre Pulks fiel. Wir waren wieder zwei Stunden lang gefahren, als ich dadurch, daß wir unsern Weg verloren hatten, aus einem Halbschlaf erwachte. Der lange Isaak und der Führer hielten mehrmals an und hielten Rath, wobei sie bald diese, bald jene Richtung einschlugen, ohne jedoch einen Erfolg zu erreichen. Wir fuhren über schneeentblößte, mit gefrornen Grasbüscheln bewachsene Rücken, dann über tiefe Schneewehen, wo sich unsere Rennthiere nur mit der größten Anstrengung durcharbeiten konnten, über niedrige Birkensträucher und dann wieder über Hügel, kurz wir hatten den schrecklichsten Weg, den man sich nur denken konnte.

Nachdem wir eine beträchtliche Zeit so in der Irre fortgefahren waren, vernahmen wir plötzlich in der Entfernung zu unserer Linken das Bellen eines Hundes. Wir folgten dem willkommenen Laute und erreichten bald ein elendes Nest, wo

Digitized by Google

wir von einem ganzen Chor von Hunden begrüßt wurden und den dunkeln Kegel eines lappländischen Zelts erblickten. Der lange Isaak weckte die Bewohner desselben und das durchdringende Geschrei eines Säuglings bewies, daß es selbst hier Leben und Liebe gab. Kurz nachher kam eine in Thierhäute eingewickelte plumpe Form heraus und ließ sich mit unsern Leuten in eine Unterhaltung ein. Ich machte sofort den Vorschlag, für uns bis Eitajärwi, das von da noch 2 norwegische oder 14 englische Meilen entfernt war, einen Lappländer als Führer zu dingen. Der Mann war dazu erbötig, doch er mußte sich erst in den Wald begeben, um von dort sein Rennthier zu holen, was uns einen Aufenthalt von zwei Stunden verursachte. Er zog seine Schneeschuhe an und begab sich auf den Weg, und ich beschloß den Aufenthalt zu benutzen, um Bekanntschaft mit den Bewohnern des Zelts zu machen. Wir hatten jetzt die Mitte des Dorfes erreicht; die dürren, den Wölfen ähnlichen Hunde bellten von allen Seiten und die Leute fingen an munter zu werden. Ströme von Funken kamen aus der offnen Spitze der Zelte heraus und sehr bald hatte es den Anschein, als ständen wir mitten in einer Gruppe vulkanischer Kegel.

Die Lappländer gaben uns sofort die Erlaubniß einzutreten. Wir hoben die herabhängende Thür von Rennthierhaut in die Höhe, krochen hinein, stolperten über ein wirren Knäuel von Hunden und Rennthierfellen, bis wir Platz fanden, um uns niederzusetzen. Zwei Frauen mittlern Alters, die wie die Männer in Poesks gekleidet waren, zündeten zwischen einigen großen Steinen in dem mittlern Raume ein Feuer an, doch die Luft war in dem Zelte eben so kalt wie außerhalb. Die feuchten Birkenreiser verbreiteten einen so dicken Rauch, daß wir beinah davon erstickten und eine halbe Stunde lang konnten wir kaum sehen oder athmen. Die Frauen schienen

Digitized by Google

davon nicht im mindesten belästigt zu sein, ich bemerkte jedoch, daß sie sehr entzündete Augen hatten. Nach einiger Zeit wurde unsre Gesellschaft durch zwei kräftige rothbäckige Mädchen von etwa siebzehn Jahren und ein zwei Jahr altes Kind vermehrt, das bereits eine vollständige Kleidung von Rennthierfell trug. In ihrem Benehmen waren Alle freundschaftlich und gastfreundlich gegen uns, aber eine Unterhaltung war freilich kaum möglich. Das Innere des Zeltes war mit ausgewählten Stücken Rennthierhaut von der innern Seite der Weichen und Schultern behängt, die augenscheinlich zu Pelzhandschuhen dienen sollten. Der lange Isaak fing sofort an, um einige derselben zu handeln, die er endlich auch kaufte. Das Geld dafür wurde in einen ziemlich schweren Geldbeutel gethan, den eine der Frauen unter einem Haufen von Fellen hervorzog. Unsere Mützen und russischen Stiefeln erregten ihre Neugierde und sie untersuchten sie mit der größten Genauigkeit.

Diese Frauen waren weder so klein, noch so auffallend häßlich, wie die Lappländerinnen gewöhnlich beschrieben werden. Die Grundfarbe ihres Gesichts war fast braungelb, doch auf ihren Wangen zeigte sich ein glänzendes Roth und ihre Augen waren dunkel blaulichgrau. Ihre Stimmen waren angenehm und ihre Sprache — ein Zweig der finnischen — hatte nicht jene barbarische Härte, wie sie den Sprachen nomadischer Stämme gewöhnlich eigenthümlich ist. Diese hübschen Gesichter konnten mich aber doch nicht mit der Idee versöhnen, einen Versuch, unter den Lappländern zu leben, zu machen. Als ich den Schmutz, die Armuth und den Mangel jeder Bequemlichkeit sah, worin sie lebten, war ich überzeugt, daß die gegenwärtige Erfahrung für mich vollkommen genüge. Auf der einen Seite geröstet und auf der andern frierend, mit schmerzenden Augen und einer halb erstickten Lunge vergaß ich bald, was Malerisches in meiner Lage war und dachte blos an die Rückkehr des

Digitized by Google

Lappländers, der uns als Führer dienen sollte. Die Weiber schafften zuletzt einige Hunde aus dem Wege und machten uns Platz, daß wir uns niederlegen konnten, — in unserm Falle eine erträglichere Stellung, — obgleich es mir ein Räthsel bleibt, wie eine ganze Familie mit unzähligen Hunden in dem Raume von 8 Fuß im Durchmesser sich unterbringen kann.

Der Lappländer kehrte mit seinem Rennthier innerhalb der ihm bewilligten Zeit zurück und wir nahmen von dem Orte Abschied. Es hatte sich ein heftiger Südwind erhoben, der aber den Nebel nicht zertheilte, und so fuhren wir wieder zwei Stunden lang über rauhe Anhöhen und durch tiefe Schneemassen. Unser Weg wich merkwürdig von der geraden Richtung ab und öfters fuhren wir gerade rückwärts ohne einen sichtbaren Grund. Als sich zuletzt die Dämmerung ein wenig durch den Nebel bemerkbar machte, hielt unser Lappländer an und erklärte, er habe den Weg verloren. Er bat uns an der Stelle zu bleiben, wo wir uns befanden, während er selbst sich durch den Schnee einen Weg bahnte und uns bald aus dem Gesicht kam. Es war indessen kaum eine Viertelstunde verstrichen, als wir ihn in einer beträchtlichen Entfernung rufen hörten. Wir folgten ihm, so gut wir konnten, über eine Ebene, die beinah eine Meile im Durchmesser hatte, und fanden ihn zuletzt in einer engen Schlucht zwischen zwei Hügeln. Der Grund senkte sich jetzt nördlich und ich sah, daß wir die Wasserscheide überschritten hatten und daß die Ebene hinter uns der See Jedeckejaure sein mußte, der nach den Angaben des Herrn von Buch 1370 Fuß hoch über dem Meeresspiegel liegt.

Als wir aus der Schlucht heraus kamen, fanden wir einen sanften Abhang vor uns, der mit hartem Eise bedeckt war und auf dem unsre Pulks wie der Wind hinunter flogen. Das brachte uns an einen andern See, dem ein ähnlicher Abhang folgte, und so fuhren wir die Eisterrassen hinab, bis

Digitized by Google

nach etwas mehr als einer Stunde Heuschober uns die Nähe menschlicher Wohnungen ankündigten und wir bald nachher die Hütten von Eitajärwi in Norwegen erreichten. Ein alter Mann, der unsere Annäherung bewacht hatte, erkletterte sofort das Dach, um ein Bret von dem Schornsteine zu entfernen, worauf er uns in ein ödes, kaltes Zimmer führte und in dem Kamine ein tüchtiges Feuer anmachte. Anton packte unsere Vorräthe aus, und unser Hunger war, da wir seit zwanzig Stunden nichts genossen hatten, so heftig, daß wir kaum die Zeit erwarten konnten, wo das Brot aufgethaut und der Kaffee gekocht war. Gegen Mittag setzten wir unsere Reise fort und fuhren auf dem gefrornen Bett eines Flusses hinab, der das Wasser aus den Seen ableitet, wir waren aber noch nicht weit gefahren, als die Rennthiere und die Pulks durch das Eis brachen, weil sich wahrscheinlich unter demselben Quellen befanden. Es gelang uns, unsere Fuhrwerke die steile Schneebank hinauf zu schaffen, und nun fuhren wir wieder über eine Ebene, wobei wir uns einen Weg über Hügel und durch Schluchten bahnen mußten. Die Karawane mußte bald Halt machen, um die Pulks umzustürzen, damit von den Kufen das Eis abgekratzt werden konnte, das die Fahrt durch den Schnee sehr erschwerte. Die breite Ebene, über die wir fuhren, streckte sich nach Norden aus, ohne daß eine Spur von Farbe ihre gespensterartige Weiße unterbrochen hätte; doch südwestlich wo der Untergang der nicht aufgegangnen Sonne ihren rosenfarbigen Glanz durch den Nebel verbreitete, erhoben sich einige niedrige Hügel, die mit elenden Birken bedeckt waren, welche gegen den milden Glanz wie auf rosenfarbigen Atlas gestickte silberne Fäden abstachen.

Unser Weg führte uns etwa 15 Meilen weit abwechselnd auf dem Flusse, wo das Eis ziemlich fest war, und über eine öde Ebene fort. Zwei oder drei Zelte von Lappländern an

Digitized by Google

dem Ufer waren wie gewöhnlich reich mit Kindern und Hunden versehen, wir hielten es aber nicht der Mühe werth, den Kreis unserer Bekanntschaft in dieser Richtung weiter auszudehnen. Um fünf Uhr, als es längst dunkel war, erreichten wir ein halbes Dutzend Hütten, aus denen das Dorf Siepe besteht, das 2 norwegische Meilen von diesem Orte (Kauto Keina) entfernt ist. Der lange Isaak wünschte hier zu übernachten, doch wir sprachen uns entschlossen gegen seine Ansicht aus.

Die vornehmste Hütte war schmutzig, mit Lappländern vollgestopft und von den warmen, nassen Poesks, die an den Balken aufgehängt waren, mit einem unangenehmen Geruch angefüllt. In einer Ecke lagen zwei Rennthierkälber, die von Wölfen getödtet worden waren. Eine lange Bank, ein Tisch und ein mit Rennthierfellen bedecktes rohes Gestell, das als Bett diente, bildeten das ganze Möblement. Die gewöhnlichen Näpfe voll Sauermilch mit hölzernen Löffeln standen an der Thür. Niemand schien eine besondere Beschäftigung zu haben, ausgenommen die Frau des Wirths, die sich mit einem kleinen Kinde, das Beinkleider von Rennthierfell trug, beschäftigte. Wir rauchten und berathschlagten, während die Rennthiere ihre Mooskugeln verzehrten und der Erfolg war, daß ein kräftiger, gelbhaariger junger Lappländer gedungen wurde, bis Kauto Keina unsern Wegweiser zu machen.

Siepe liegt auf einem steilen Hügel, von dem herab unser Weg uns wieder auf den Fluß führte. Als die Karawane aufbrach, wurde mein Rennthier, das sich den ganzen Tag sehr gut benommen hatte, plötzlich störrisch, sprang aus seiner Bahn, drehte sich auf seinen Hinterbeinen wie auf einem Zapfen herum und stürzte den Pulk förmlich um, wobei ich im Schnee vergraben wurde. Nun war ich von Muoniovara mehr als 100 Meilen weit gefahren, ohne ein einziges Mal umge-

Digitized by Google

worfen worden zu sein und hatte eine Ehre darin gesucht, die ganze Reise mit demselben Erfolg zu machen. Ich erhob mich daher sehr unzufrieden und fuhr weiter. Doch dasselbe Unglück begegnete mir ein zweites und ein drittes Mal und ich glaube nicht, daß man mich als unverständig betrachten wird, weil ich nun schrecklich wild wurde. Ich würde das Rennthier sicher getödtet haben, hätte ich eine Waffe zur Hand gehabt. Ich ergriff das Thier bei seinem Geweihe, schüttelte, schlug und trat es, doch Alles umsonst. Der lange Isaak, der in seinem Pulk vorüber kam, machte eine Bemerkung, die Anton mit dem Ernste und der Gewissenhaftigkeit seiner neuen Stellung als Dolmetscher sofort übersetzte. „Der lange Isaak sagte", rief er mit lauter Stimme, „daß das Rennthier ganz gut gehen würde, wenn Sie es zu behandeln verständen." „Der lange Isaak mag sich zum Teufel scheeren!" war, wie ich zu meiner Beschämung gestehe, meine profane Antwort, die Anton sofort Dem in der Uebersetzung mittheilte, an den sie gerichtet war.

Ich setzte mich dann wieder in den Pulk und ließ dem Rennthier den Zügel und hielt es eine Zeitlang in vollem Galopp, indem ich dem Lappländer folgte, welcher die Krümmungen des Flusses schnell hinunterfuhr. Es war ganz dunkel, doch unser Weg war etwas gebahnt und unsere Karawane fuhr drei Stunden lang schnell und schweigend voran. Dann erschienen in der Entfernung einige zerstreute Lichter; unsere ermüdeten Rennthiere sprangen nun mit frischem Feuer voran und brachten uns bald an die niedrigen hölzernen Hütten von Kauto Keina. Seitdem wir Lappajärwi verlassen, hatten wir mehr als 60 Meilen zurückgelegt und hatten uns auf einem großen Theile des Wegs eine Straße durch tiefen Schnee bahnen müssen. Während dieser Zeit hatten wir unsere Rennthiere nicht gewechselt. Nach einer solchen Heldenthat kann ich diese Thiere, so sehr sie mich auch geärgert haben, nur achten.

Digitized by Google

Kauto Keina. Ein Tag ohne Sonne. Die Lappländer.

Nordische Gastfreundschaft. — Herr Berger. — Die Honoratioren von Kauto Keina. — Die Stadt. — Ein Tag ohne Sonne. — Eine Predigt bei 30 Gr. Kälte. — Sucht der Lappländer sich portraitiren zu lassen. — Eigenthümlichkeiten der Lappländer. — Religiöse Schwärmerei. — Pastor Hvosslef. — Die Umkehr.

Kauto Keino d. 20. Jan. 1857.

Während meiner Anwesenheit in Dresden hatte mir mein dortiger Freund Ziegler einen Brief des Herrn Berger, Kaufmanns in Hammerfest, an seinen Hausvorsteher in Kauto Keina, der ihm daselbst eine gastfreundliche Aufnahme sichern sollte, gegeben. Ein solcher Uebertrag möchte in jenen aufgeklärten Gegenden der Welt, wo die Gastfreundschaft Charakterzeugnisse verlangt, als eine zu weite Ausdehnung der Etiquette betrachtet worden sein; doch in einem mit Nacht bedeckten Lande wie Lappland brauchte man nicht zu befürchten, daß so feine Unterschiede gezogen werden würden und Ziegler war der Ansicht, daß das Haus, das ihm für den Fall, daß er diese Reise machen wollte, zur Verfügung gestellt worden war, mir eben so bereitwillig die Thüren öffnen würde. In Muoniovara erfuhr ich, daß Herr Berger jetzt persönlich in Kauto Keina anwesend sei, so daß ich ihm nur seinen eignen Brief zu überreichen brauchte. Wir kamen indessen so spät daselbst an, daß ich dem langen Isaak die Weisung gab, uns bis zu dem nächsten Morgen in's Wirthshaus zu bringen. Er schien das nur mit Widerstreben zu thun und der Grund davon wurde mir erst klar, als ich in die Hütte trat, in die er uns führte. Ein einziges Zimmer von einem Feuer aus feuchtem Birkenholz mit Rauch gefüllt, war von Lappländern jeder Größe und beider Geschlechter vollgestopft. Es war

Digitized by Google

kaum soviel Raum im Zimmer, um auf dem Fußboden ein Rennthierfell auszubreiten; dabei war der Geruch, den ihre fettigen Kleider und ihre ungewaschenen Leiber verbreiteten, fast zum Ersticken. Ich bin zu viel gereist, um hinsichtlich eines Nachtlagers besonders wählerisch zu sein; doch in diesem Falle zog ich mich sofort zurück, fest entschlossen lieber unter meinem umgestürzten Pult auf den Schnee zu liegen, als unter solchen Schlafcameraden eine Nacht zuzubringen.

Wir fuhren eine kurze Strecke weiter und kamen vor ein großes, geräumiges, aus Holz erbautes Haus, das, wie der lange Isaak mir mittheilte, von dem Länsmann oder dem Beamten des Bezirks bewohnt wurde. Ich klopfte an die Thür und fragte das norwegische Dienstmädchen, das mir die Thür öffnete, wo Herr Berger wohne. Sogleich erschien ein kräftiger, blühend aussehender Gentleman — kein anderer als Herr Berger selbst, — der mich in fließendem Englisch anredete. Wenige Worte reichten hin, um Alles zu erklären und in zehn Minuten waren unsere Sachen in dem Gastzimmer im Hause des „Länsmann" untergebracht und wir selbst, die wir uns der Polarfelle entledigt hatten, saßen in einem warmen, mit Fußteppichen versehenen Zimmer auf einem Sopha und vor uns stand ein Tisch mit einem kräftigen Abendessen. Gesegnet sei die Civilisation! dachte ich in meinem Innern. Gesegnet sei das Verlangen nach Comfort, welches zur Erfindung von Betten, Sophas und bequemen Stühlen geführt, zur Reinlichkeit des Körpers und der Wohnung Veranlassung gegeben und die edle Kunst des Kochens entwickelt hat! Die traurigen und gefährlichen Einöden, durch die wir gekommen, waren vergessen. Mit Herzen, die in doppelter Hinsicht erwärmt waren und Magen, die dankbar auf unser Herz rückwirkten, sanken wir diese Nacht in ein Paradies von schneeweißen Leinen, das

Digitized by Google

selbst in der Vergessenheit des Schlafes ein Bewußtsein von Vergnügen erzeugte.

Der Länsmann, Herr Lie, ein schlanker, hübscher, dreiundzwanzig Jahre alter Mann, ist von Altengaard gebürtig und spricht ziemlich gut Englisch. Bei ihm und Herrn Berger fanden wir eine dritte Person, einen Studenten der Theologie, der sich in Kauto Keino aufhält, um die Sprache der Lappländer zu erlernen. Außer ihnen ist der Pastor Hvoslef, der Geistliche, der einzige norwegische Einwohner. Das Dorf, das von dem nördlichen Ocean durch das unfruchtbare, unbewohnte Kjölengebirge und von den finnländischen Niederlassungen am Muonio durch das morastige Tafelland, über das wir gereist waren, getrennt wird, ist einer der wildesten und verlorensten Orte in ganz Lappland. Da derselbe aber den Mittelpunkt eines großen Districts bildet, welchen die Lappen während des Sommers mit ihren Rennthierheerden durchstreifen, so ist er nichtsdestoweniger ein Platz von einiger Bedeutung sowohl für den Handel, wie für die Erziehung, Organisation und die geeignete Ueberwachung der Einwohner. Der König Karl XI. von Schweden baute im Jahr 1660 hier die erste Kirche, doch bei den folgenden Grenzbestimmungen kam Kauto Keina zu Norwegen. Ein halbes Jahrhundert später ließen sich einige finnländische Familien hier nieder, die sich aber im Laufe der Zeit so mit den Lappländern vermischt haben, daß gegenwärtig von Keiner der Racen hier reines Blut zu finden ist. Hier muß ich bemerken, daß in dem ganzen norwegischen Lappland die Lappländer allgemein „Finns" und die Finnländer „Quäns" genannt werden. Da übrigens diese Namensverwechslung leicht Verwirrung veranlassen könnte, so werde ich sie fortwährend mit dem richtigern schwedischen Namen wie bisher bezeichnen.

Kauto Keina liegt in einem seichten Thale oder vielmehr Becken, das sich nordöstlich öffnet, wohin sein Fluß fließt, der

Digitized by Google

sich mit dem Alten vereinigt. Obgleich der Ort nur 834 Fuß über dem Meeresspiegel und folglich unterhalb der Grenzen liegt, wo in dieser Breite Birken und Tannen fortkommen, so ist die Gegend umher doch meilenweit fast ohne Bäume und nur zerstreute Gruppen von niedrigen, dunkeln Hütten unterbrechen die Monotonie des Schnees. Nur mit großer Schwierigkeit können Producte des Pflanzenreichs gezogen werden. Ein- oder zweimal hat man von Kartoffeln den achtfachen Ertrag der Aussaat geerntet, gewöhnlich aber werden sie ein Opfer der Fröste im Herbste, ehe sie reif sind. Am südlichen Ufer des Flusses bleibt der Erdboden das ganze Jahr hindurch 9 Fuß tief gefroren. Das Land liefert nichts weiter als Rennthierfleisch, Milch und Käse. Getreide und alle andere Bedürfnisse müssen von dem Alten-Fjord, aus einer Entfernung von 112 englischen Meilen herbeigeschafft werden. Das geschieht gewöhnlich im Winter, wo man sich der Schlitten zum Transport bedienen kann und natürlich kommt dann Alles fest gefroren an seinem Bestimmungsort an. Die Kartoffeln sind dann so hart wie Kieselsteine, Zucker und Salz werden steinige Massen und selbst der Wein kommt als ein fester Körper an. In diesem Zustande läßt man diese Gegenstände, bis man von ihnen Gebrauch machen will, dann thaut man sie schnell auf und genießt sie sofort, und der Wohlgeschmack derselben hat dann nur wenig gelitten. Die Kartoffeln, der Kohl und die Beeren auf dem Tische des Länsmannes waren beinah so frisch, als ob sie nie gefroren gewesen seien.

Früher war der Ort während der Sommermonate fast ganz verlassen und der hiesige Geistliche und der Länsmann begaben sich nach Alten, bis die Lappländer in ihre Winterhütten zurückkehrten; in den letzten Jahren hat sich das aber geändert, die stehende Bevölkerung hat daselbst zugenommen und die Kirche wird das ganze Jahr hindurch zum Gottesdienst be-

Digitized by Google

nutzt. Der Winter ist indessen die Jahreszeit, wo die Lappen zu Hause gefunden werden und wo ihr Leben und ihre Gewohnheiten am charakterischesten und interessantesten sind. Die Bevölkerung in Kauto Keina beläuft sich jetzt auf etwa 800 Seelen; im Sommer beträgt dieselbe kaum den zehnten Theil davon. Manche Familien — besonders die finnländischen mit gemischtem Blut — leben in hölzernen Hütten und erfreuen sich des Luxus eines Heerdes und eines Schornsteins und eines oder zweier Fenster; der größte Theil derselben kriecht aber in niedrige Erdwohnungen, die großen Maulwurfshügeln gleichen, die sich aus der Rinde der Erde erheben. Jetzt wo sie halb mit Schnee bedeckt und durch die natürliche Unebenheiten der Erde versteckt sind, würde man kaum glauben, daß menschliche Wesen sich darin befänden, stiege nicht hier und da aus diesen Höhlen Rauch empor. An den beiden Seiten des Flusses befinden sich Reihen von Vorrathshäusern, in denen die Lappen während ihrer Wanderzeit im Sommer ihre Vorräthe und Haushaltungsgegenstände niederlegen. Diese Gebäulichkeiten sind auf Pfosten von Birkenholz errichtet, und jedes mit einem glatten, horizontalen Brete bedeckt, um Ratten und Mäuse fernzuhalten. Die Kirche steht südlich auf einer kleinen Anhöhe und der niedrige rothe Glockenthurm, wie in Schweden von ihr abgesondert, ist von einem kleinen Birkenwalde umgeben, der als eine Sommerzierde für das Heiligthum verschont worden ist.

Wir brachen um acht Uhr bei einer schönen Morgendämmerung und einer Kälte von — 18⅔ Grad Réaumur auf. Unser Aufenthalt in Muoniovara hatte der Sonne Zeit gegeben, eine etwas höhere Stellung zu erreichen und ich zweifelte, ob es uns gelingen werde, einen Tag des Polarwinters ohne Sonne zu sehen. Der Länsmann ermuthigte uns indessen durch die Versicherung, daß bis jetzt die Sonne seine Wohnung

Digitized by Google

noch nicht wieder beschienen habe, obwohl sie bereits seit sechs Wochen verschwunden sei, man sehe aber ihrem Erscheinen täglich entgegen, weil die nördlichen Berge bereits von ihr beleuchtet gewesen seien. Um zehn Uhr war es hell genug, um lesen zu können; der südliche Himmel war ein breiter, goldfarbiger See, auf dem sich einige karmoisinrothe Wolkeninseln zeigten und wir setzten uns nieder, um mit einiger Spannung die allmälige Annäherung des verbannten Gottes zu erwarten. Ohne dies und zwei andere Umstände würde ich in die Kirche gegangen sein, um die Lappländer in ihren Andachtsübungen zu sehen. Der Pastor Hvoslef war nämlich krank und der Gottesdienst beschränkte sich auf einige Gebete, die der lappländische Schulmeister vorlas; und dann wird die Kirche nicht geheizt, nicht einmal in den kältesten Wintertagen. Eine Ursache davon mag vielleicht die Besorgniß sein, daß zufällig ein Brand entstehen könnte; noch mehr aber hat man gewiß an die unangenehmen Folgen gedacht, welche das Aufthauen so vieler alter Kleidungsstücke von Rennthierfellen und die Verbreitung der Ausdünstungen der in ihnen warm gewordnen Körper nachsichziehen müßte. In Folge dessen ist die Temperatur in der Kirche beinah dieselbe wie die äußere und die gefrorne Feuchtigkeit des Athems der Andächtigen bildet zuweilen eine so dicke, gefrorene Wolke, daß der Geistliche dem Anblick seiner Gemeine ganz entzogen ist. Pastor Hvoslef erzählte mir, daß er häufig bei einer Temperatur von — 30 Grad Réaumur gepredigt habe. „An solchen Tagen, sagte er, „scheinen die Worte selbst zu frieren wie sie von meinen Lippen ausgehen und wie ein Schneeschauer auf die Köpfe meiner Zuhörer zu fallen.“ „Aber,“ wagte ich zu bemerken, „unsere Seele wird in einem solchen Grade von dem Befinden unseres Leibes beherrscht, daß ich es bezweifeln sollte, daß zu einer solchen Zeit eine wirklich andächtige Stimmung entstehen könne. Möchte die Religion nicht selbst

Digitized by Google

eingefroren sein?“ „Ja,“ antwortete er, „es ist ganz wahr; alle bessern Gefühle verschwinden entweder oder werden sehr schwach, wenn das Quecksilber zu frieren beginnt.“ Der Pastor leidet jetzt selbst die Strafe dafür, dem Gefühle der Ehrfurcht so weit nachgegeben zu haben, lange Zeit den Gottesdienst mit unbedecktem Haupte zu halten.

Der Glanz des Himmels nahm, während wir ihn aufmerksam betrachteten, zu. Das Orangegelb wurde rosenroth und die blassen, weißen Hügel erschienen sogar dem glühenden carminrothen Streifen, welcher den Horizont säumte, gegenüber noch geisterhafter. Gegen halb zwölf Uhr schoß ein Strahl eines glänzendrothen Lichts empor — ein Signal, womit die Sonne ihr Kommen anzeigte. Als derselbe sich längs der Hügel langsam westlich wendete und an Höhe und Glanz zunahm, bis er eine lange Flammenzunge wurde, welche die Wolkenstreifen anglühte, fürchteten wir, die Sonnenscheibe werde zum Vorschein kommen. Als die Uhr des Länsmanns Zwölf schlug, war die Basis dieses Lichtstreifens so glänzend geworden, daß er beinah wie die Sonne selbst erschien; doch nach wenigen, athemlosen Augenblicken begann der unwillkommene Glanz zu erbleichen. Wir nahmen ihre Lage mit dem Compaß auf und als wir die Abweichung, die hier sehr unbedeutend ist, berücksichtigt hatten, waren wir überzeugt, daß Mittag wirklich vorüber sei und der Glanz, welcher vor wenig Minuten noch dem Morgen angehörte, war jetzt der Abendglanz. Die Farben des Firmaments begannen nun in umgekehrter Ordnung sich zu verändern und die Dämmerung, die beinah bis zum Sonnenaufgang gediehen war, verdunkelte sich allmälig ohne einen Sonnenuntergang zur Nacht. So hatten wir endlich einen Tag ohne eine Sonne gesehen.

Die schneeigen Hügel im Norden waren allerdings mit einer Fluth von rosigem Schimmer übergossen, und schon den nächsten

Digitized by Google

Tag wird wahrscheinlich der Sonnenschein bereits den First der Häuser vergolden. Ein Tag war indessen genug, um mich zu befriedigen. Der Süden ist eine Schale, aus der man wiederholt bis zur Berauschung trinken mag, doch ein Schluck aus dem riesigen Becher des Nordens ist genug, um die Neugierde zu befriedigen und jeden weitern Durst zu stillen. Der Contrast zwischen diesen zwei Extremen hat sich mir während dieser Reise doch nur einmal recht lebendig aufgedrängt. Das Gemüth eines Reisenden darf sich nie zu weit von den Dingen um ihn her verirren, und eine lange Gewohnheit hat mich befähigt, mich gänzlich in die Bedingungen und Umstände jeder getrennten Phase meines Wanderlebens zu versenken, wodurch ich die Gefühle und Erfahrungen einer jeden bestimmt bewahre und jede spätere Verwirrung in dem Gedächtniß verhindere. Als ich aber kürzlich in Muoniovara in der frühen Dunkelheit des Nachmittags am Feuer saß, fuhr eine Vision des wolkenlosen Egyptens durch meinen Kopf — Palmen rauschten in dem heißen Winde, gelbe Bergwände erhoben sich jenseit der schmaragdgrünen Ebene des Nils, ich sah die weißen Spitzen der Minarets in der Entfernung, erfreute mich des herrlichen Aromas der Bohnenblüthe in der Luft — kurz vor mir war eine Welt von herrlicher Lebenskraft, in welcher der Tod als ein gar nicht wahrscheinlicher Zufall erschien. Hier war das Leben nur geduldet und mit finsterm Räubergesicht drohte die ganze Natur ihm Vernichtung. Ich warf meine Pfeife fort und verjagte mir hinter einem schnellen Rennthier diese störende Erinnerung sehr bald.

Ich ging durch das Thal nach dem Hause des Schulmeisters, um eine Skizze von Kauto Keino zu entwerfen, die Fenster waren aber so dick mit Eis bedeckt, daß ich gezwungen war, mir einen Stuhl ins Freie setzen zu lassen und dort mit unbedeckten Händen zu arbeiten. Dabei lernte ich den Werth

Digitized by Google

der Schnelligkeit bei einer ſolchen Beſchäftigung ſchätzen. Den Nachmittag verlebten wir in dem Arbeitszimmer des Länsmanns, wo wir von Zeit zu Zeit durch Beſuche von Lappen unterbrochen wurden, die von unſerer Ankunft gehört hatten und neugierig waren, die erſten Amerikaner zu ſehen, die je dieſen Theil der Erde betreten hatten. Sie traten mit der größten Unbefangenheit in das Zimmer, grüßten den Länsmann und dann ſtarrten ſie uns an, bis ſie befriedigt waren, wo ſie ſich dann zurückzogen und Andern Platz machten, die vor der Thür ſtanden. Wir waren genöthigt, während des ganzen Abends faſt ein Levée zu halten. Sie hatten Alle von Amerika gehört, wußten aber ſonſt ſehr wenig davon und Einige von ihnen befragten uns durch den Herrn Berger über unſere Religion und Geſetze. Die Thatſache, daß die drei norwegiſchen Einwohner im Stande waren, ſich mit uns zu unterhalten, ſetzte ſie in das größte Erſtaunen. Die Lappländer in Kauto Keino haben ſich bisher ſehr über die Lappländer in Karasjok und Karesſuando erhaben gefühlt, weil der Länsmann, Herr Berger und Paſtor Hvoslef ſich mit engliſchen und franzöſiſchen Reiſenden in der Sprache derſelben unterhalten konnten, während die Kaufleute und Paſtoren in jenen beiden Orten nur mit der norwegiſchen und ſchwediſchen Sprache bekannt ſind; und jetzt erhielt ihr Stolz einen großen Zuwachs. „Wie iſt es möglich," ſagten ſie zu Herrn Berger; „dieſe Männer kommen von der anderen Seite der Welt, und Sie ſprechen mit ihnen in ihrer eignen Sprache ſo ſchnell, als ob Sie nie eine andere Sprache geſprochen hätten!" Der Schulmeiſter, Lars Kaino, ein einarmiger Mann, der aber einen ungewöhnlichen Scharfſinn und viel Einſicht beſitzt, bat mich, ſein Portrait zu zeichnen, wobei er ſich erbot, mich für meine Mühe zu bezahlen. Ich willigte ein, es unentgeltlich zu thun, doch unter der Bedingung, daß ich eine Copie davon für mich behalten

Digitized by Google

dürfe, und daß er seine Frau mitbringen müsse, die in die Zeichnung mit eingeschlossen werden solle.

Er willigte mit einem kleinen Opfer von Eitelkeit ein und kam gestern des Morgens in seinem Festtagsstaat von blauem Tuch, der mit scharlachrothem und gelbem Bande besetzt war, herüber. Sein Weib, eine kleine Frau von ungefähr fünfundzwanzig Jahren, mit einem Gesicht so rund und flach wie ein Teller, aber von einer merkwürdig reinen und hellen Gesichtsfarbe, begleitete ihn, obwohl augenscheinlich mit Widerstreben und sie schlug ihre Augen bescheiden nieder, während ich sie zeichnete. Der Umstand, daß ich Lars am Ende der Sitzung einen halben Dollar gegeben hatte, wurde sogleich durch ganz Kauto Keino verbreitet und ehe die Nacht eintrat, waren alle in dem Orte lebenden Lappländer von dem Ehrgeiz erfüllt, sich derselben Operation zu unterwerfen. Das Gerücht drang sogar bis in die benachbarten Dörfer und ein Kaufmann aus Hammerfest, der diesen Morgen aus einer Entfernung von 7 Meilen hierher kam, erhielt blos deshalb einen Führer zu einem geringeren Preise, weil es dem Letzern sehr am Herzen lag, zeitig genug hierherzukommen, um sein Bild malen lassen zu können. Die Kürze des unvollkommenen Tageslichts zwang mich indessen alle weitern Anträge abzulehnen, besonders auch deshalb, weil unter meinem Besuch sich wenig Lappländer von reinem, ungemischtem Blute befanden.

Kauto Keino ist die nördliche Grenze meiner Winterreise. Altengaard werde ich nächsten Sommer auf meinem Wege nach dem Nordcap besuchen und auf dem öden Landstrich zwischen hier und Altengaard giebt es nichts, was eine Reise dahin in dieser Jahreszeit belohnen könnte. Ich habe bereits genug von den Lappländern gesehen, um meine früher von ihnen gefaßten Meinungen zu berichtigen und mich von dem Wunsche geheilt zu fühlen, eine nähere Bekanntschaft mit ihnen zu machen. In ihren Zügen, sowie in der Sprache gleichen sie den Finnländern hin-

Digitized by Google

reichend, um eine ethnologiſche Verwandtſchaft mit ihnen anzudeuten. Von mongoliſchem Blut konnte ich bei ihnen wenig oder gar keine Spur finden. Sie ſind beleibter, hübſcher, und im Ganzen wohlgeſtalteter als die nomadiſchen Nachkommen jener Race, und den Eskimos, mit denen man ſie verglichen hat, gleichen ſie blos in ihrer elenden, ſchmutzigen Lebensart. Herr v. Buch ſchreibt den Unterſchied in der Statur und in der phyſiſchen Körperbeſchaffenheit zwiſchen ihnen und den Finnländern dem Gebrauch der Dampfbäder von Seiten der Letztern und der Abneigung der Erſtern gegen das Waſſer bei. Die Lappländer ſind eine Art nordiſcher Zigeuner und dem unruhigen Blut dieſer Klaſſe iſt es weit mehr als einem Mangel an natürlichen Fähigkeiten zuzuſchreiben, daß ihre Civiliſation ſo langſam fortſchreitet. Obwohl die ganze Race zum Chriſtenthume bekehrt worden und der Schulunterricht bei ihnen allgemein iſt — kein Lappländer darf ſich verheirathen, ſo lange er nicht leſen und ſchreiben kann —, ſo haben ſie doch in vielen Beziehungen eine Form des Aberglaubens nur durch eine andere erſetzt. Die Verbreitung der Mäßigkeit unter ihnen hat indeſſen ausgezeichnete Folgen gehabt und hinſichtlich der Sittlichkeit ſtehen ſie den Schweden und Norwegern gleich. Der ihnen früher ſchuld gegebene Gebrauch, ihre ehelichen Rechte mit den ſie beſuchenden Gäſten zu theilen, iſt gänzlich verſchwunden, — wenn er anders je beſtanden hat. Diebſtahl iſt das gewöhnlichſte Laſter, doch ſchwerere Verbrechen ſind ſelten.

Das Maleriſche an den Lappländern iſt mit dem Heidenthum zugleich verſchwunden. Keine Zauberer beſchäftigen ſich jetzt damit, den norwegiſchen Küſtenſchiffern günſtige Winde zu verkaufen, ebenſo wenig murmeln ſie Beſchwörungen, um in den Kjölen verborgene Grotten und Silbererz zu entdecken. Romantiſche Reiſende ſuchen daher bei ihnen vergebens nach Stof-

Digitized by Google

sen für interessante Erzählungen und wilde Abenteuer. Sie sind ganz erschrecklich fromm und prosaisch. Ihre Bekehrung hat das Wenige von barbarischer Poesie zerstört, was sie früher mögen besessen haben, und anstatt Gesänge an die Geister der Winde, Wolken und Berge zu richten, sind sie wüthende Schwärmer geworden, die häufig darauf Anspruch machen, von dem heiligen Geiste besessen zu sein. Für sie als menschliche Wesen ist die Veränderung, so unvollständig sie ist, nichts destoweniger zu ihrem unendlichen Vortheil; hinsichtlich ihrer Interessantheit für den Reisenden ist dieselbe aber zu ihrem Nachtheil. Es würde weit pittoresker sein, einen lappländischen Hexensabbath zu beschreiben, als die Zusammenkunft betender und singender Bekehrten, aber doch wird ein jeder Freund der Menschheit sich freuen, daß die Letztern an die Stelle der Ersten getreten sind. In demselben Verhältniß also, wie die Lappländer aufgeklärter geworden sind, sind sie auch — wie andere wilde Stämme — weniger interessant geworden. Während sie beinahe Alles beibehalten haben, was uns in ihren Lebensgewohnheiten zurückstößt, haben sie die einzigen Eigenthümlichkeiten verloren, die Jemanden bestimmen konnten, die Unannehmlichkeiten einer nähern Bekanntschaft mit ihnen zu ertragen.

Ich habe gesagt, die Bekehrung der Lappländer sei in einiger Hinsicht der Ersatz einer Art von Aberglauben durch eine andere gewesen. Ein tragischer Beleg dieser Thatsache, welche im Norden die größte Aufregung erzeugte, kam vor vier Jahren in Kauto Keino vor. Durch die Predigten des Läftadius und anderer fanatischer Missionaire brach unter den Lappländern eine geistige Epidemie aus, die sich in der Form von Visionen, Verzückungen und Besessensein von Engeln offenbarte. Das ganze Land wurde davon angesteckt und sie gab zu zahlreichen Ruhestörungen und Verwickelungen Veranlassung. Es war gar nichts Ungewöhnliches, daß in der Kirche ein Mitglied

Digitized by Google

der Gemeinde während des Gottesdienstes sich erhob, erklärte, von dem heiligen Geiste erleuchtet zu sein und die Anwesenden aufforderte, seine Offenbarungen anzuhören. Der vorige Länsmann ließ Diejenigen, welche sich in dieser Art am meisten bemerkbar machten, verhaften und belegte sie mit Geld- und Gefängnißstrafen. Dadurch wurden die Fanatiker nur erbittert, und sie zettelten bald eine förmliche Verschwörung an. Das Complot bildete sich während der Sommermonate aus, als die Lappländer mit ihrer Rennthierheerden sich nach der norwegischen Küste begaben.

Die Erzählung des Folgenden habe ich von den Lippen des Pastors Hvoslef vernommen, der damals bereits seine jetzige Stelle bekleidete und der ebenfalls ein Opfer ihrer Rache war. An einem Octobermorgen früh, als die Einwohner eben von ihren Sommerwanderungen zurückkehrten, wurde er durch die Erscheinung der Frau des im Orte lebenden Kaufmanns erschreckt, die in einem fast wahnsinnigen Zustande in sein Haus stürzte und erklärte, ihr Gatte sei ermordet worden. Er bildete sich anfangs ein, die Frau sei durch irgend einen plötzlichen Schreck verwirrt geworden, und um sie zu beruhigen, ging er in das Haus des Kaufmanns hinüber. Hier fand er den unglücklichen Mann todt auf der Hausflur liegen, während eine Bande von ungefähr dreißig Lappländern unter der Anführung der ärgsten Fanatiker sich mit Gewalt einen Eingang in das Haus des Länsmann eröffnete, den sie sofort mit ihren Messern und Keulen tödteten. Sie ergriffen dann den Pastor und dessen Gattin, peitschten sie mit Birkenstöcken und bedrohten sie mit dem Tode, wofern sie die göttliche Mission der sogenannten Propheten nicht anerkennen wollten.

Der größte Theil des Tags verging unter Ungewißheit und Schrecken, doch gegen Abend erschien ein Haufe friedlich gesinnter Lappländer aus den benachbarten Dörfern, die, als sie

Digitized by Google

von Flüchtlingen von dem Vorgefallenn unterrichtet worden waren, sich sofort bewaffnet hatten und zur Hilfe herbeigeeilt waren. Es entspann sich nun ein Gefecht, in dem die Verschwörer geschlagen und die sich in ihrer Gewalt befindenden Gefangenen befreit wurden. Die befreundeten Lappländer, die außer Stande waren, sich mit allen den Verbrechern zu belasten und die doch fürchteten, einige derselben möchten während der Nacht entwischen, beschlossen, sie sämmtlich so zu prügeln, daß man sie Alle am folgenden Morgen an derselben Stelle liegen fand, wo man sie am Abend vorher gelassen hatte. Sie wurden in Alten vor Gericht gestellt, die zwei Rädelsführer hingerichtet und eine Zahl der Uebrigen nach Christiania ins Zuchthaus gebracht. Diese summarische Justiz machte allen offenen und gewaltthätigen Manifestationen des religiösen Wahnsinns ein Ende; von dem indessen immer noch vereinzelte Spuren vorhanden sind, obgleich er sich scheut ans Licht zu treten.

Wir machten gestern dem Pastor Hvoslef einen Besuch und hatten das Vergnügen seiner Gesellschaft Abends während des Essens. Er ist ein christlicher Gentleman in dem schönsten Sinne des Worts und obschon wir in Sachen des Glaubens verschiedener Meinung waren, so machte doch seine Frömmigkeit und Aufrichtigkeit einen tiefen Eindruck auf mich. Madame Hvoslef und zwei rosenfarbige, kleine, nordische Knospen theilen sein Exil — denn für einen Mann von seiner Bildung und seinen Kenntnissen ist seine Stellung nichts anderes als ein Exil. In seinem Hause sah ich — das letzte, das man in dem Herzen Lapplands zu finden erwarten würde — ein Piano. Madame Hvoslef, die eine vortreffliche Clavierspielerin ist, setzte sich an dasselbe und spielte uns Massaniello's Fischerlied war. Während sie uns eine Menge wilder norwegischer Melodien vortrug, sah ich, daß Pastor Hvoslef ihr etwas ins Ohr wisperte. Plötzlich begann sie zu unserem größten Erstaunen „Yankee Doodle!“

Digitized by Google

zu spielen. Aus Braisted's Munde ließ sich ein Laut vernehmen, der mit einem amerikanischen Kriegsgeschrei etwas Aehnliches hatte, doch noch zu rechter Zeit gemildert wurde, um die guten Leute nicht zu erschrecken. „Wie in aller Welt gelangte diese Melodie nach Lappland?" fragte ich. „Ich hörte sie von Ole Bull, der sie in Christiania spielte," sagte Madame Hvoslef, „und lernte sie dann aus dem Gedächtniß spielen."

Das Wetter hat sich seit unserer Ankunft hier sehr geändert. Von — 24½ Grad Réaumur am Sonntag Abend ist es letzte Nacht bei einem schrecklichen Schneesturm vom Norden auf — 10½ Grad R. gestiegen. Diesen Morgen hat der Wind sich etwas gelegt und die Temperatur, — 7 Grad Réaumur, ist wundervoll mild und angenehm, so daß unsere Rennthierkleidung uns drückend warm ist. Wir warten jetzt auf unsere Rennthiere, die von den Hügeln herab geholt werden, um unsere Rückreise nach Muoniovara anzutreten. Die Lappländer wissen die Zeit eben so wenig zu schätzen wie die Orientalen, und weil wir keine Aussicht haben, vor der Mittagszeit abzureisen, so haben wir den Aufschub dazu benutzt, um die Schulen und einige der Erdhütten oder richtiger gesagt Gruben, worin die meisten Einwohner leben, zu besuchen. Es waren zwei Schulen und in jeder derselben gab es ungefähr zwanzig Schüler — dicke, fettglänzende, in Rennthierfelle eingehüllte, junge Burschen mit blauen Augen, hellbraunem oder gelbem Haar und braunrothen Backen, wenn die ursprüngliche Farbe an denselben zu entdecken war. Da die Zimmer ziemlich warm waren, so war der Geruch der lappländischen Jugend nicht ganz so frisch wie der der Schlüsselblumen und wir verweilten daher nicht lange in ihrer Mitte.

Uns der Seite eines mit Schnee bedeckten Schmutzhaufens nähernd, stießen wir, Einer nach dem Andern, auf eine schmale viereckige Thür, die so schief hing, daß sie sich von selbst wieder schloß, und traten in eine Vorhöhle ein, die als Vorraths-

Digitized by Google

zimmer diente. Eine andere ähnliche Thüre brachte uns nun in das Haus, einen unfreundlichen, gewölbten Raum, der von Pfosten, Stäben und Rennthierhäuten gebildet und ganz mit Erde bedeckt war, ausgenommen eine kleine Oeffnung in dem obersten Theile, aus der der Rauch eines im Mittelpunkte des Raumes unterhaltenen Feuers hinauszog. Stücke von Rennthierfellen, gedörrtes Fleisch, Gedärme voll Fett und andere Artikel waren aufgehängt, an die wir bei unserm Eintreten mit den Köpfen stießen. Die Höhle war nur 5 Fuß hoch und hatte etwa 8 Fuß im Durchmesser. Der Besitzer, ein lustiger, gutmüthiger Lappländer, gab mir einen niedrigen hölzernen Sessel, während seine Frau mit einer Pfeife im Munde sich auf der Haut, die als Bett diente, niederkauerte und mich mit einer freundschaftlichen Neugierde anblickte. Ich betrachtete Beide eine Zeitlang mit Augen, die voller Thränen waren — der Rauch war gar zu dick —, bis endlich beide Augen und die Nase es nicht länger aushalten konnten und ich die freie Luft wieder suchte.

Rückkehr nach Muoniovara.

Abreise von Kauto Keino. — Lappländische Kinder. — Abermals in Sieve. — Ausdauer und Stärke der Rennthiere. — Eigenthümlichkeiten derselben als Zugthiere. — Die „Firste der Welt." — Eitajärwi. Palajoki. — Pferde in Muoniovara.

Muoniovara, den 22. Jan. 1857.

Während ich mich in Kauto Keino befand, vervollständigte ich meinen lappländischen Anzug durch den Ankauf einer mit Eiderdunen ausgestopften Scharlachmütze, eines Paars Bällinger oder Rennthiergamaschen und der Komager, breiter, bootähnlicher Schuhe, die mit trockenem, weichem Heu gefüllt und um die Knöchel fest zugebunden werden, wie sie in Lappland Jeder-

Digitized by Google

mann trägt. In diesen Kleidungsstücken machte ich einen ganz erträglichen Lappländer, ausgenommen daß ich um einige Zoll zu lang war und damit befolgte ich zugleich die Klugheitsregel, mich nach den Sitten der Eingeborenen zu bequemen. Sobald das erste Gefühl der Unbeholfenheit überstanden ist, kann für den Polar-Winter nichts zweckmäßiger sein als die lappländische Kleidung. Beim Gehen hatte ich anfangs das Gefühl, als stecke jeder Fuß mitten in einem großen Federbett, doch mein Blut behielt seine natürliche Wärme, selbst wenn ich stundenlang in einem offenen Pulk saß. Die Bällinger, welche rings der Schenkel durch Schnürriemen von Rennthiersehnen befestigt werden, sind von dem Pösk so bedeckt, daß man für alle praktischen Zwecke ein zweibeiniges Rennthier wird und sich, soviel man nur Lust hat, in dem Schnee herumwälzen kann, ohne befürchten zu müssen, daß durch diese Rennthierhaut irgend eine Schneeflocke durchdringt.

Uebrigens war bei unserer Abreise die Temperatur ganz besonders mild. In der vorhergehenden Nacht war ein heftiger Schneesturm gewesen, nach dem das Quecksilber bis — 7 Grad Réaumur gestiegen war. Wir mußten bis Mittag warten, ehe unsere Rennthiere herbeigeschafft werden konnten und dann reisten wir, von den freundlichsten Abschiedswünschen der vier norwegischen Einwohner des Ortes begleitet, ab. Ich gestehe, daß es mir leichter ums Herz ward, als wir die Gesichter wieder südwärts richteten und zu dem Tageslicht zurückzukehren begannen. Wir hatten ja endlich die Polarnacht, den Tag ohne einen Sonnenaufgang, gesehen; wir hatten unsere Rennthiere unter dem Bogen des Nordlichts durchgejagt; wir hatten genug von den Lappländern erfahren, um uns zu überzeugen, daß eine weitere Bekanntschaft mit denselben von wenig Nutzen sein werde; und es schien uns nun Zeit zu sein, eine Flucht aus der Vorhalle des Todes zu versuchen, in die wir uns gewagt

Digitized by Google

hatten. Unsere Gesichter fingen bereits an, von den drei Wochen abwechselnder Dunkelheit und Dämmerung blaß und verwelkt auszusehen, doch die Neuheit unserer Lebensweise bewahrte uns vor jedem Gefühl von Niedergeschlagenheit und hielt alle nachtheiligen Einwirkungen auf unser leibliches Wohlsein fern, die bei längerem Verweilen im arktischen Winter sich sicher eingestellt hätte. Jeder Tag sollte uns nun weiter über die steile nördliche Schulter der Erde und jenem großen Herz des Lebens im Süden näher bringen, wo ihr Blut in ewiger Wärme kreist. Schon machte sich eine Zunahme des Höhestandes der Sonne bemerkbar und gegen zwölf Uhr war der obere Theil der Sonnenscheibe eine halbe Stunde lang sichtbar.

Auf Hrn. Bergers Rath miethten wir einen Lappländer, der früher als Postillon gedient hatte und der nach seiner Aussage im Stande war, den Weg im Finstern zu finden, als Wegweiser bis Lippajärwi. Der Wind war so heftig gewesen, daß wir fast darauf rechnen konnten in die Nothwendigkeit versetzt zu werden, für die ganze Strecke uns eine Bahn zu brechen. Als wir Kauto Keino verließen, fuhren wir in dem Thale eines gefrorenen Stromes hinauf auf Reihen verödeter Hügel, oder vielmehr Sandbänke des Tafellandes los, die sich von Nordosten nach Südwesten erstrecken. An einzelnen Stellen sah man Gruppen von zwergartigen Birken, sonst war Alles öde und schrecklich. Unsere Rennthiere wurden ergänzt und so lange die Dämmerung dauerte, machten wir ziemlich gute Fortschritte. An einigen lappländischen Zelten, wo wir anhielten, um Erkundigungen einzuziehen, machte mir das Erscheinen einer Gruppe von Kindern großes Vergnügen, die jungen Bären, welche auf ihren Hinterfüßen stehen, auffallend ähnlich sehen. Sie waren vom Kopf bis Fuß in Rennthierfell gekleidet, aus dem nur ein kleines braunrothes Vollmondgesicht hervorblickte.

In Siepe machten wir eine Stunde Halt, um unsere Renn-

Digitized by Google

thiere zu füttern. Die einzige hölzerne Hütte war vollgepfropft von Lappländern, von denen der Eine, augenscheinlich der Eigenthümer der Hütte, ein wenig Norwegisch sprach. Er wußte, wer wir waren und stellte verschiedene Fragen in Bezug auf Amerika an mich. Es lag ihm viel daran, zu erfahren, zu welcher Religion wir uns bekennten und wie die Regierung die verschiedenen Secten behandle. Er schien ein wenig überrascht und nicht weniger erfreut, als er hörte, daß bei uns alle Meinungsverschiedenheiten geduldet würden und daß keine Secte ein besonderes Vorrecht über andere hätte. (Erst ganz kürzlich ist es den Dissenters von der orthodoxen Kirche in Norwegen erlaubt worden, Andachtshäuser zu errichten.) Während wir über diese Gegenstände sprachen, murmelte eine alte, neben uns knieende Frau für sich Gebete, rang die Hände, seufzte und gab noch mehrere Beweise einer heftigen religiösen Aufregung. Es schien dies ein ganz gewöhnlicher Vorfall zu sein, denn keiner der Lappen nahm die geringste Notiz davon. Ich bezweifle durchaus nicht, daß von der religiösen Ueberspannung, welche zu den Mordthaten in Kauto Keino die Veranlassung gab, noch jetzt Viel unter dem Volke vorhanden ist und durch heimliche Pflege lebendig erhalten wird. Die Missionaire haben viel zu verantworten, welche den Samen zu zu dieser geistigen Krankheit unter diesem unwissenden und für religiöse Eindrücke so empfänglichen Volke ausstreuten.

Die Nacht war kalt und wundervoll klar. Wir sahen uns gezwungen, den Fluß wegen des geborstenen Eises zu verlassen und unsern Weg über offene Ebenen zu suchen, wo unsere Rennthiere bis an den Bauch in den lockern Schnee sanken. Die leitenden Thiere wurden störrisch und wir waren genöthigt, alle Paar Minuten Halt zu machen, bis ihr Paroxismus vorüber war. Ich bemerkte nicht, daß die Lappländer eine größere Herrschaft über sie ausübten als wir, denen das Geschäft

Digitized by Google

ganz neu war. Das gezähmte Rennthier behält seine wilden Instinkte stets und ermangelt nie, gegen die Nothwendigkeit der Arbeit zu protestiren. Das gelehrigste Rennthier wird, wenn man es am wenigsten vermuthet, von der Bahn ausbiegen, bocken und ausschlagen, den Kopf umdrehen und sich weigern zu ziehen. Sie sind von unverbesserlicher Stupidität. Ihr Scharfsinn beschränkt sich gänzlich auf ihre thierischen Bedürfnisse und das Gedächtniß scheint ihnen durchaus zu fehlen. Sie schließen sich nie an Menschen an, und das einzige Zeichen von Erkennung, das man an ihnen bemerkt, besteht darin, daß sie sich von gewissen Personen leichter als von andern einfangen lassen. Hinsichtlich der Schnelligkeit kommen sie dem Pferde nicht gleich und wenn sie eine Stunde laufen, so sind sie gewöhnlich erschöpft. Wenn man indessen ihre Gestalt berücksichtigt, so erscheint ihre Stärke und Ausdauer wunderbar. Herr Berger erzählte mir, daß er mit einem Rennthier in sechsundzwanzig Stunden von Alten nach Kauto Keino, 112 englische Meilen weit, und von dem letztern Orte in dreißig Stunden nach Muoniovara gefahren sei. Auffallend war mir, wie dieses Thier für seinen Gebrauch so zweckmäßig gebaut ist. Der Huf desselben gleicht dem des Kameels und ist für den Schnee ganz so wie der des letztern Thieres für den Sand gebildet. Er ist breit, gespalten und biegsam; die einzelnen Abtheilungen breiten sich aus und bilden, wenn der Fuß auf den Erdboden gesetzt wird, eine widerstehende Oberfläche, doch sobald er in die Höhe gezogen wird, fallen sie zusammen. So bahnt sich das Rennthier im Schnee, wo ein Pferd auf einer Strecke von 100 Yards sich müde gelaufen haben würde, Meile nach Meile leicht seinen Weg und zieht das dahingleitende canoeähnliche Pulk, das mit seinem Herrn belastet ist.

Die Lappländer behandeln im Allgemeinen ihre Rennthiere mit der größten Geduld und Schonung, ohne jedoch eine be-

Digitized by Google

sondere Zuneigung für sie an den Tag zu legen. Sie verdanken denselben Nahrung, Kleidung, Wohnung und Bequemlichkeiten und ihre Existenz hängt gänzlich von ihren Heerden ab. Es ist indessen überraschend, welch eine Anzahl von Rennthieren für die Erhaltung einer einzigen Familie erfordert wird. Herr v. Buch sagt, ein Lappländer, der nur hundert Rennthiere habe, sei arm und er werde sich endlich gezwungen sehen, sich an die Küste zu begeben, um sich dort dem Fischfang zu widmen. Die weiblichen Rennthiere werden nie zur Arbeit gebraucht, sondern wegen der Milch und zur Fortzucht in den Wäldern gehalten. Ihre Milch soll fett und nährend sein, ich habe aber noch keine Gelegenheit gehabt, sie zu kosten. Der von ihr bereitete Käse ist kräftig, doch nicht besonders wohlschmeckend. Er liefert ein Oel, welches das vorzüglichste Heilmittel für erfrorne Glieder ist. Die zum Ziehen bestimmten männlichen Rennthiere werden stets castrirt, welche Operation alte lappländische Frauen in der Weise besorgen, daß sie die Drüsen langsam zwischen ihren Zähnen zerkauen, bis sie breiartig werden, ohne die Haut zu verletzen.

Während dieser Reise habe ich viel Gelegenheit gehabt, mit den Eigenthümlicheiten des Rennthiers als Zugthier vertraut zu werden. Im Anfange ist die Fahrt pittoresk genug, doch sobald die Neuheit der Sache vorüber ist, so ist sie eine ununterbrochene Geduldsprobe. Nichts kann die Gleichgiltigkeit übertreffen, mit welcher das Rennthier aus der Bahn bricht, den Zügel schlaff werden läßt, sich umkehrt und uns ins Gesicht sieht, als wollte es fragen: „Was wollt Ihr nun machen?“ Die Einfalt und Dummheit seines Gesichts erscheint als eine bewundernswerth gelungene Verstellung und sobald man nicht seit längerer Zeit daran gewöhnt ist, wird man unvermeidlich zum Zorn gereizt. Das ist ganz besonders auf dem morastigen Tafellande Lapplands lustig, wo, wenn es ihm einfällt, uns durchzugehen, das Pulk über die harten Büschel

Digitized by Google

dahin saust, plötzlich seitlings den Abhang hinabrutscht, oder in einem Bett von lockerem Schnee versinkt. Man schirre einen muntern Stör für eine Fahrt bei hoher See an, das könnte die beste Idee von dieser Art mit Rennthieren zu reisen geben. Während ich die weise Anordnung der Dinge von Seiten der Vorsehung anerkenne, die den Lappländern das Rennthier gegeben hat, kann ich mich zugleich nicht enthalten, dem Himmel dafür zu danken, daß ich kein Lappländer bin und daß ich niemals wieder mit Rennthieren zu reisen brauche.

Die Launen unserer Rennthiere zwangen uns, sehr viel Umwege zu machen. Zuweilen fuhren wir nördlich, zuweilen südlich und der Weg erschien uns so lang, daß ich unserem Führer zu mistrauen anfing; doch zuletzt erschien vor uns ein Licht. Es war die Hütte in Eitajärwi. Vor derselben fanden sich eine Menge Pulks und der alte Finnländer stand bereits mit einer Fackel von Fichtenholz da und wartete, um uns hineinzuleuchten. Als wir ankamen, wurde Anton von seiner Schwester Karoline begrüßt, die auf ihrem Wege nach Altengaard, wo sie Verwandte besuchen wollte, so weit von Muoniovara hergekommen war. Sie befand sich in der Gesellschaft von einigen Finnländern, welche am Tage vorher Lippajärwi verlassen hatten; bei dem Sturme aber hatten sie den Weg verloren und waren, der ganzen Wuth des Unwetters ausgesetzt, vierundzwanzig Stunden umhergeirrt. Man denke sich ein amerikanisches Mädchen von achtzehn Jahren, das, während das Thermometer auf — 14½ Grad Réaumur steht, in einem offenen Pulk sitzt, während ein wüthender Sturm und blendender Schnee auf dasselbe einstürmt und einen ganzen Tag ohne Rast und Nahrung! Wenige würden nach zwölf Stunden sich noch am Leben befinden, aber Karoline war so frisch, lebendig und heiter wie immer und begab sich sogleich daran, unser Abendessen zu kochen. In dem kalten Gastzimmer fanden wir ein Feuer,

Digitized by Google

das Zimmer war gekehrt und geputzt und in einer Ecke befand ſich ein gutes Bett von Rennthierhäuten. Die Temperatur war bis auf 19½ Grad R. geſunken und der Wind blies durch weite Spalten in dem Fußboden, doch durch Hilfe des Feuers und der Wärme die unſere Leiber einander mittheilten, erfreuten wir uns eines herrlichen Schlafs — die nothwendigſte Sache in dieſem Klima.

Unſere Rennthiere liefen am folgenden Morgen ſehr gut und der lappländiſche Wegweiſer kannte ſeine Straße vollkommen. Der Wind hatte ſo heftig geblaſen, daß die Spur eher gereinigt, als gefüllt war und wir fuhren längs der Abhänge ſehr ſchnell einher. Ich erkannte das enge Thal, wo wir zuerſt die nördlichen Ströme erreichten und die ſchneeige Gegend jenſeit derſelben, wo unſer erſter lappländiſcher Führer den Weg verlor. Jetzt fing es an heller zu werden und wir konnten das traurige Tafelland überſehen, über das wir bei unſerer erſten Reiſe zur Zeit des Nebels gekommen waren. Nördlich lag uns eine ununterbrochene Schneeebene, die ſich am Horizont in einer geraden Linie ausdehnte, wo ſie mit dem dunkelvioletten Himmel zuſammen ſtieß. Wären es andere Farben geweſen, ſo hätte ſie vollkommen die ſandigen Plateaus der nubiſchen Wüſte dargeſtellt, in ſo vielen Einzelheiten ahmt der äußerſte Nord dem äußerſten Süd nach. Doch die Sonne, welche der Wüſte nie untreu wird, war in dieſe Einöde noch nicht zurückgekehrt. Weit, weit hinten, am Rande des Himmels, zeigte ein matter, rother Glanz, wo ſie ſich bewegte. Nicht das Tafelland Pamir in Thibet, die Wiege des Oxus und des Indus, ſondern dieſes niedrige lappländiſche Gebiet iſt zur Bezeichnung „Firſte der Welt“ berechtigt. Wir waren auf dem Gipfel, bewegten uns längs der Berge, die das Sparrwerk bilden und blickten nach dem Süden, um einen Schimmer des Lichtes zu erhaſchen, das auf ihrer majeſtätiſchen Stirn ſpielte. Hier ſchien es uns, als wenn wir plötzlich auf den Horizont hinab-

Digitized by Google

blickten und mir kam es vor, als ob Europa und die Länder der heißen Zone unter uns lägen. Unsere Reise nach Norden war ein Aufwärtssteigen gewesen, doch jetzt senkte sich der Abhang der Erde vor uns hinunter in den Sonnenschein und die wärmere Luft. Wenn man die Cordilleren oder den Himalaya ersteigt, so kommt man durch alle Klimate und Zonen der Vegetation zwischen dem Aequator und den Polen, dagegen kehrt eine Reise nach Norden jenseit des Sonnenzirkels das Phänomen einfach um und macht den Eindruck auf den Reisenden, wie das Ersteigen eines Berges von der möglichst größten Höhe.

Wir setzten unsere Reise von Eitajärwi fort und zwei Stunden nachher erreichten wir einen Lagerplatz der Lappländer. Die Rennthierheerden waren aus den Wäldern dahin getrieben worden und standen in dem Birkengebüsch um die Zelte herum. Wir hatten einige Schwierigkeit, unsere eigenen Rennthiere hier vorbei zu bringen, bis die Lappländer uns zu Hilfe kamen. Wir machten keinen Halt, sondern fuhren durch tiefern Schnee als je über die trostlose Ebene dahin. Wir kamen durch eine malerische, enge Schlucht zwischen zwei 500 Fuß hohen Hügeln, und jenseit derselben kamen wir auf große ganz verschneite Seen, unter deren Schneedecke sich eine erträgliche Bahn fand, welche das Rennthier, das den Zug führte, mit seinen Füßen zu finden verstand. Jenseit der Seen war eine Anhöhe, die wir kaum hinter uns hatten, als sich uns eine großartig wüste Aussicht eröffnete. Wir übersahen ein Thalbecken, das mit Reihen verkrüppelter Birken umgrenzt war und sich einige Meilen weit bis an den Fuß eines kahlen mit Schnee bedeckten Berges erstreckte, den ich sofort als den von Lippavara erkannte. Nachdem wir um die westliche Spitze dieses Thalgrundes herumgefahren waren und uns wieder südlich gewendet hatten, erfreute uns der Anblick einiger Tannenbäume, von denen der Schnee durch den Wind abgeschüttelt worden

Digitized by Google

war und die ſelbſt mit ihrem dunkeln Grün die weiße Monotonie der lappländiſchen Wildniß verſchönerten. Es war wie ein plötzlicher Sonnenblick.

Wir erreichten Lippajärwi um zwölf Uhr, und hatten 28 Meilen einer beſchwerlichen Reiſe in fünf Stunden zurückgelegt. Hier hielten wir uns zwei Stunden lang auf, um uns ein Mahl kochen zu laſſen und unſere Rennthiere zu wechſeln und dann fuhren wir weiter, um Palajoki noch denſelben Abend zu erreichen. Wir fuhren durch Birkenwälder, die nicht mehr ſo ſchön wie früher ausſahen, denn der Wind hatte den Schnee von ihnen abgeſchüttelt und es gab keinen Sonnenuntergang, der ſie in einem verklärten Lichte erſcheinen ließ. Wir fuhren bei zunehmender Dunkelheit durch tiefe Schneewehen über moraſtige Ebenen, die ſich ſämmtlich ſüdlich nach dem Muonio zu ſenkten, bis wir die Birkenanhöhe bei Suontajärvi erreichten, auf der ſich hier und dort ſchöne Tannen ſchweigſam und unbeweglich erhoben. Selbſt die Bäume haben im hohen Norden keine Stimme, mag der Wind ſtürmen, ſo ſehr er will. Man hört nichts als das ſcharfe Pfeifen des trocknen Schnees — dieſelbe traurige Muſik, welche den afrikaniſchen Samum begleitet. Die Nacht war ſehr dunkel und das Stillſitzen in den Pulks wurde uns außerordentlich läſtig. Ich ſah mich nach dem Palajokfluß um, deſſen hoher mit Tannen bekränzter Ufer ich mich ſehr gut erinnerte, denn ſie zeigten uns an, daß wir uns dem Muonio näherten; es dauerte aber ſehr lange, ehe wir von den Sümpfen auf dem ſich windenden Wege des mit Schnee bedeckten Eiſes herabfuhren. Vergebens veränderte ich die Lage meiner ſchmerzenden Schenkel und rieb ich meine erſtarrten Hände, indem ich mich nach der Mündung des Fluſſes umſah. Braiſted und ich ſprachen einander Muth zu, wenn wir uns nahe genug waren, um uns hören zu können, durch die Erinnerung, daß wir nur noch einen Tag mit Rennthieren zu

Digitized by Google

fahren brauchten. Nachdem wir eine lange Zeit in dieser Art weitergefahren waren, wurden die hohen Ufer niedriger, Schneeflächen und Wälder folgten und wir fuhren in den Hafen von Palajoki ein.

Die alte finnländische Dame empfing uns, als sie uns erkannte, mit sehr tiefen Knixen und beeilte sich, uns Kaffee und Rennthierfleisch zu kochen und uns ein gutes Bett mit Leintüchern zu machen.

Heute war der Morgen hell und kalt. Unsere Rennthiere hatten sich in dem Walde so weit verlaufen, daß wir erst abreisen konnten, als die Morgendämmerung begann. Wir erwarteten, den Muonio hinab eine gebahnte Straße zu finden, doch gestern war ein so tiefer Schnee gefallen, daß die Spur gänzlich ausgefüllt war. Dem langen Isaak ward es so schwer die Spitze zu behalten, indem sein Rennthier beständig aus dem Wege ausbog, daß Anton ihn endlich ablöste. Er stellte sich aufrecht in das Pulk, stieß das Rennthier in die Seite und es gelang ihm, den Muth des Thieres aufrechtzuhalten und sich eine Bahn zu brechen. Es war indessen eine langsame Arbeit und die Sonne, deren ganze Scheibe über dem Horizonte erschien, kündigte bereits die Mittagszeit an, ehe wir Kyrkessuando erreichten. Als wir an dem kleinen Wirthshause vorfuhren, wurden wir von Hel, dem braunen Wolfshunde des Herrn Forström, stürmisch bewillkommnet, der sich so weit vom Hause verlaufen hatte. Unsere Rennthiere fingen an müde zu werden und da uns viel daran lag, Muoniovara zur Zeit des Mittagsessens zu erreichen, so hielten wir nur so lange an, um unsern Rennthieren ein Futter von Moos zu geben und für uns heiße Milch bereiten zu lassen.

Das Schneewetter hatte sich nur über eine schmale Strecke des Landes ausgedehnt und jenseit dieses Ortes fanden wir eine gebahnte Straße. Wir zwangen unsere Rennthiere zu einem

Digitized by Google

ſcharfen Trott, fuhren auf der Eisfläche des Muonio hinab und an Hügeln vorüber, die in dem langdauernden Glanze des Sonnenuntergangs ſcharlachroth und orangefarbig erglänzten. Der Hunger und die Ermüdung von der Reiſe die ſich zuletzt einſtellten, machten uns für die Kälte außerordentlich empfindlich, obſchon wir nur 23 Grad unter Null hatten. Mein Blut war ſo erkältet, daß ich befürchtete, Hände und Füße würden mir erfrieren und die kräftigſte Bewegung der Muskeln reichte kaum hin, die Erſtarrung in denſelben nicht weiter um ſich greifen zu laſſen. In der Dämmerung kamen wir durch Ober-Muonioniska, und unſere Ungeduld hielt unſere Thiere ſo in Bewegung, daß wir bereits vor fünf Uhr (obſchon lange nach eingetretener Dunkelheit) die wohlbekannte Anhöhe nach Herrn Forſtröm's Hauſe in Muoniovara hinanfuhren. Hier fanden wir den Kaufmann, der noch nicht nach der lappländiſchen Meſſe in Kareſſuando gereiſt war, und Herrn Wolley, die uns mit der Herzlichkeit alter Freunde bewillkommneten. Unſer hübſches Zimmer bei dem Zimmermann war bereits geheizt und in Ordnung gebracht und nach unſerer Rennthierreiſe von 250 Meilen durch den wildeſten Theil von Lappland fühlen wir uns hier heimiſch, glücklich und behaglich, während wir an dem vertrauten eiſernen Ofen unſere Pfeife rauchen.

Die Ausflucht nach Kauto Keino umfaßt Alles, was ich dieſen Winter von dem Leben der Lappländer geſehen habe. Die Romantik des Völkchens iſt, wie ich bereits geſagt habe, mit ihrer Bekehrung gänzlich verſchwunden, während ihre Lebensgewohnheiten in denen ſich kaum der geringſte Fortſchritt zeigt, zurückſtoßend genug ſind, um von einer nähern Bekanntſchaft, als ich ſie gemacht habe, abzuhalten, ſelbſt wenn der Gewinn größer wäre. Herr Wolley, der drei Jahre lang in Lappland geweſen iſt, ſagt, die abergläubiſchen und pittoresken Traditionen des Volks ſeien beinahe ganz verſchwunden und der grobe und finſtere Myſticismus, den man auf ihr unvollkommenes Chri-

Digitized by Google

stenthum gepfropft hat, unterscheide sich nicht wesentlich von demselben Auswuchs unter gebildeten Völkern. Sie haben nicht einmal — was allerdings um so besser für sie ist — irgend welche charakteristische und pittoreske Laster — sondern sie sind, sicher zu ihrem großen Vortheil, ein frommes, fanatisches, sittliches, unwissendes und prosaisches Volk geworden. Ich habe sie genau so beschrieben, wie ich sie gefunden habe und wie sie mir von Personen, die sie sehr gut kennen, beschrieben worden sind. Die Leser der Afraja mögen durch dieses Gemälde sich ein wenig enttäuscht sehen, wie ich bekenne — blos in einem artistischen Sinne — es durch die Wirklichkeit geworden zu sein, doch die Lappländer haben mit ihrem poetischen Teufelsdienste viele Laster verloren und Niemand hat ein Recht, das zu beklagen.

Die Finnländer.

Entschluß zur Umkehr. — Charaktereigenthümlichkeiten der Finnen. — Ihre Physiognomie. — Geistige Epidemie. — Sittlichkeit der Finnländer. — Mangel an Sagen. — Wirkung des Klima's auf den Charakter der Nordländer.

Muoniovara, d. 24. Jan. 1857.

Wir haben bestellt, daß unsere Schlitten morgen Mittag für unsere Rückreise nach Haparanda bereit sein sollen. Ein Ausflug von hier nach den Eisenbergen von Gellivara, von dort nach Quickjock am Fuße des nördlichen Alp, Sulitelma, (Schneekönigin), und südlich durch das Herz der schwedischen Lappmark ist mit weit mehr Schwierigkeiten und Aufenthalt verbunden, als ich vermuthet hatte. Erstlich finden sich jetzt keine gebahnten Straßen dort, ausgenommen die Straßen für den inländischen Handel; der größte Theil der dazu gehörigen Landschaft ist eine Wildniß, wo man viele Nächte sein Nachtlager

Digitized by Google

im Schnee nehmen muß; Lebensmittel sind sehr selten, da die Lappländer kaum genug haben, um ihren eigenen Hunger zu stillen, und der Aufenthalt an jedem Orte, wo die Führer und Rennthiere gewechselt werden, verlängert die Reise weit über die Zeit hinaus, welche ich für den Norden bestimmt habe. Ich fange auch an, zu bezweifeln, ob man für die großen Anstrengungen und Gefahren, die mit einer solchen Reise verbunden sind, genügend belohnt wird. Es giebt kein Gefühl, welches schneller ermüdet als Ekel, und so sehr ich auch einen gewissen Grad von Barbarei in einem mildern Klima liebe, so vermuthe ich doch, daß eine lange Cameradschaft mit Lappländern in einem Polarwinter ein wenig zu viel für mich sein würde. Ich wende daher mein Gesicht Stockholm zu, herzlich froh, daß ich die Reise gemacht habe, doch keineswegs unzufrieden darüber, daß das Ende derselben in naher Aussicht steht.

Diesen Morgen werde ich meine Zeit dazu benutzen, Ihnen noch die Angaben mitzutheilen, die ich über die Finnländer einzusammeln im Stande gewesen bin und die ich besonders Herrn Wolley verdanke, dessen Bekanntschaft mit der Sprache der Einwohner und dreijähriger Aufenthalt in Lappland ihn mit der Race vollständig vertraut gemacht haben. Wie ich schon früher bemerkt habe, sind sie ein weit pittoreskeres Volk als die Schweden, mit stärkeren Licht- und Schattenseiten in dem Charakter, einem heißern Temperament und einem tiefer gewurzelten Nationalgefühl. Sie scheinen ziemlich exclusiv zu sein und ein lebhaftes Klanggefühl zu besitzen; es ist eine Thatsache, daß sie die Schweden und Russen nicht lieben und sich selten mit denselben verheirathen. Die scharf bestimmten Grenzen der Sprache und der Race an der Spitze des bothnischen Meerbusens sind dafür ein sprechender Beweis. Gleich ihren entfernten Verwandten, den ungarischen Magyaren, haben sie manche deutliche Spuren ihres asiatischen Ursprunges beibehalten. Theils

Digitized by Google

iſt es dieſer Thatſache zuzuſchreiben, und theils der eigenthümlichen Annäherung der Extreme, die wir in der Natur nicht weniger als bei der Menſchheit bemerken, daß alle an eine Verwandtſchaft erinnernden Züge der Aehnlichkeit in dieſen Gegenden weit mehr auf den Orient als auf Europa hinweiſen.

Der Typus bleibt ſich überall gleich, ſelbſt unter den Quänen von gemiſchtem Blute in Kauto Keino: hohe Backenknochen, eckige, ſtarke Kinnladen, volle doch feſte Lippen, eine niedrige breite Stirne, dunkle Augen und Haare und ein tieferes wärmeres Roth auf den Wangen als auf denen der roſenrothen Schweden. Die durchſchnittliche Größe kommt vielleicht nicht ganz der der Letztern gleich, jedoch ſtehen die Finnländer den Schweden an phyſiſcher Kraft nicht nach und es finden ſich unter ihnen gar viele Männer von einer herrlichen Statur, Kraft und Proportion. Leopold v. Buch ſchreibt den auffallenden Unterſchied der Statur zwiſchen den Finnländern und Lappländern, die beide ganz genau unter denſelben klimatiſchen Einflüſſen leben, der größeren Reinlichkeit der Erſtern und dem beſtändigen Gebrauch der Dampfbäder zu; ich aber habe ſtets gefunden, daß das Blut und die Abſtammung, ſelbſt wo die Verſchiedenheit von dem urſprünglichen Schlag nur gering iſt, weit mächtiger ſind als das Klima und die Gewohnheit. Die Finnländer ſind ſeit ſo langer Zeit zu dem Chriſtenthum bekehrt und civiliſirt (nach der europäiſchen Idee von Civiliſation), daß man hinſichtlich der beſondern charakteriſtiſchen Zeichen, die ſie beibehalten haben, vorzüglich auf die Gewohnheiten blicken muß, aus denen ſich ihre geiſtige und ſittliche Natur erkennen läßt. In ihrem häuslichen Leben unterſcheiden ſie ſich kaum von den Schweden derſelben Claſſe.

Sie ſind leidenſchaftlich und deshalb zu Exceſſen geneigt, — haben eine lebhafte Einbildungskraft und ſind daher in Folge ihrer dürftigen Erziehung abergläubiſch. So hat das religiöſe

Digitized by Google

Element, besonders die phantastischen Verirrungen, die von Læstadius und andern Missionären hervorgerufen worden sind, allerdings viel dazu beigetragen das Laster seltner zu machen, in demselben Verhältniß aber auch die Schwäche vergrößert. Trunkenheit, die früher so vorherrschend und Lapplands größter Fluch war, ist jetzt außerordentlich selten, und ebenso die Laster, für welche die Trunkenheit verantwortlich ist. Der schreiendste Fall, der seit einigen Jahren in diesen Gegenden vorgekommen ist, war der einer Frau, welche versuchte, ihren Schwiegervater mit Phosphor von Zündhölzchen in seinem Kaffee zu vergiften, um dadurch die Last seiner Ernährung loszuwerden. Obschon die Thatsache ziemlich erwiesen war, so wurde die Sache doch vertuscht, um einen Scandal für die Kirche zu vermeiden, da die Frau sich zu den Frommen zählte. Was die Trunkenheit betrifft, so wurde mir erzählt, es sei früher gar nichts ungewöhnliches gewesen, daß betrunkene Finnländer erfroren seien, während dies bei einem Lappländer nie vorkam, und zwar habe derselbe dies seiner mechanischen Gewohnheit zu verdanken, seine Arme und Füße in beständiger Bewegung zu halten — welche Gewohnheit er auch beibehalte, wenn er ganz betäubt sei.

Vor drei bis vier Jahren herrschte im nördlichen Finnland eine besondere geistige Epidemie*), ganz zu derselben Zeit mit der religiösen Aufregung im norwegischen Lappland und theilweise von denselben gedankenlosen Menschen veranlaßt. Sie bestand in Schluchzen, heftigem Nervenkrampf und gelegentlichen Anfällen jenes Zustandes von Halbbewußtsein, Extase oder Verzückung genannt, und man glaubte, die von ihnen befallenen Personen seien vom Geiste besessen und würden in eine andere

*) Die sogenannte Læserie, deren Hauptlehre ist, daß ein reines Leben nicht nothwendig sei, um die Seligkeit zu erlangen, sondern daß der Glaube Alles thue.

Digitized by Google

Welt versetzt, wo ihnen Visionen, wie die des Evangelisten Johannes auf Patmos offenbart würden. Die Missionäre, welche billigerweise diesen Selbstbetrug hätten unterdrücken sollen, ermuthigten ihn weit eher und gingen sogar so weit, die sinnlosen Faseleien dieser armen, betrogenen Leute als übernatürliche Offenbarungen zu veröffentlichen. Die Epidemie griff so um sich, daß es kaum eine Familie gab, in der nicht einige Mitglieder von derselben befallen gewesen wären, und selbst jetzt ist sie noch nicht ganz beseitigt. Der Anfall kam über die davon ergriffenen Personen zu jeder beliebigen Zeit, gleichviel an welchem Orte sie sich befanden oder wie sie beschäftigt waren. Gewöhnlich begann derselbe mit einem krampfhaften Athemholen, das an Heftigkeit zunahm, von Schluchzen und zuweilen von Geschrei oder Gestöhn begleitet war, bis das Opfer sich erschöpft fühlte oder in eine Verzückung fiel, die eine Stunde lang dauerte. Die davon ergriffenen Personen wurden während des Anfalls stets mit der größten Achtung behandelt; Niemand wagte über sie zu lächeln, gleichviel welche abgeschmackte Form die Heimsuchung annehmen mochte. Der Grundsatz, sich der starken Getränke zu enthalten, wurde zu derselben Zeit verbreitet und die gegenwärtige Mäßigkeit der Finnländer und Lappländer ist unbezweifelt größtentheils dem Eindrucke zu verdanken, den diese Erscheinungen auf ihre Naturen machten.

Dieselbe Epidemie hat öfters in den Vereinigten Staaten, in England und auch in Deutschland geherrscht. Die Manie des Bellens und Tanzens, von der Kentucky vor 30—40 Jahren befallen war und die Verzückungen der „Holy Rollers" waren sogar noch lächerlicher und unnatürlicher. Solche Erscheinungen setzten die Physiologen ebensowohl wie die Philosophen in Verlegenheit; ihr häufiges Vorkommen zeigt, daß sie auf irgend einen schwachen Punkt in der menschlichen Natur gegründet sind; und in demselben Verhältniß, wie wir die Opfer

Digitized by Google

beklagen, haben wir ein Recht, diejenigen zu verurtheilen, welche den Samen dieſer Peſtilenz ausſäen. Wahre Religion iſt nie ſpasmodiſch; ſie iſt ruhig, wie die Exiſtenz Gottes. Ich kenne nichts Anſtößigeres als ſolche Verſuche, dem ewigen Sonnenſchein des Himmels Raketen und gefärbte Lichter unterzuſchieben.

Was nun ihren moraliſchen Charakter anbelangt, ſo bieten die Finnländer nicht mehr Urſache zu Vorwürfen dar, als irgend ein anderes Volk. Wir finden ſie im Verkehr im Allgemeinen ſo ehrlich und ehrenhaft wie die nördlichen Schweden, die in dieſer Rückſicht in der Welt unübertroffen ſind. Ihre Geſichter drücken indeſſen mehr Liſt und Zurückhaltung aus und dieſe Tugend mag theilweiſe eine negative ſein, die aus der Indolenz entſpringt, welche ein Kennzeichen der kalten und heißen Zone iſt. So ſind ſie auch, ungeachtet der phyſiſchen Zeichen, welche heißere ſinnliche Leidenſchaften als bei ihren Nachbarn bekunden, ebenſo keuſch wie dieſe, ja die Keuſchheit ſteht bei ihnen in ſehr hohem Werthe. Uneheliche Geburten ſind ſehr ſelten und man betrachtet dieſelben für beide Theile als eine dauernde Beſchämung und Schande. Der Gebrauch des „Bundling“ (mit dieſem Worte bezeichnet man in Amerika das Zuſammenſchlafen von Perſonen verſchiedenen Geſchlechts, was früher den Mangel an Betten in Amerika zur Sitte machte), der bis in die neueſte Zeit unter den finniſchen Liebenden ſehr gemein war, führte ſehr ſelten zu einem ſolchen Reſultate, und die Ehe entfernte die Schande geſchwind. Ihre geſelligen Gebräuche weiſen in dieſer Hinſicht die ſeltſamſten Widerſprüche auf. So wird z. B., während beide Geſchlechter im natürlichen Zuſtande in ein und daſſelbe Bad ſteigen, während die Frauen ihre Männer, Brüder oder männlichen Freunde ohne Bedenken ſcheuern, reiben und abtrocknen; während die Begrüßung beider Geſchlechter eine Umarmung mit dem rechten Arm iſt, ein Kuß als etwas höchſt ſcham-

Digitized by Google

loſes und unanſtändiges betrachtet. Eine finnländiſche Frau drückte das größte Erſtaunen und ihren Abſcheu aus, als ſie hörte, in England ſei es etwas ſehr Gewöhnliches, daß Mann und Frau einander küßten. „Wenn mein Mann das verſuchen wollte“, ſagte ſie, „ſo wollte ich ihn ſo hinter die Ohren ſchlagen, daß er es eine ganze Woche fühlen ſollte.“ Dennoch ſind ſie in der Unterhaltung ſehr offen und rückhaltlos, obwohl durchaus nicht unanſtändig.

Ungeachtet ihres Aberglaubens, ihrer Liebe zur Dichtkunſt und des milden, reichen, muſikaliſchen Charakters ihrer Sprache findet ſich in dieſem Theile Finnlands ein auffallender Mangel an alten Sagen. Vielleicht hat das ſeinen Grund darin, daß ihre Vorfahren beſonders während der letzten zwei Jahrhunderte aus der früheren Heimath der Race — Tavaſtland, von den Ufern des Pajanaſees und dem finniſchen Meerbuſen hierher ausgewandert ſind. Es iſt ſchwierig, unter ihnen Familientraditionen oder ſelbſt irgend eine weit zurückgehende genealogiſche Erinnerung lebendig zu erhalten und zwar deswegen, weil ein Finnländer ſeinen Namen nicht allein von ſeines Vaters Zunamen, ſondern von ſeinem Wohnort nimmt. So führt ein mit ſeinem eigentlichen Namen Iſaki genannter Finne den Namen „Anderinpoika“ von ſeinem Vater Anderi, und fügt „Niemi“, den Localnamen ſeiner Wohnung hinzu. Sein Sohn Nils wird Nils Iſakipoika mit Hinzufügung des Namens ſeiner Wohnung, wo dieſelbe auch ſein mag, genannt und ſein Familienname ebenſo oft wie ſein Haus verändert werden. So kann es in dem Laufe einer einzigen Generation ein Dutzend verſchiedene Namen geben und für ein ungeübtes Gedächtniß wird das Verzeichniß derſelben zu verwickelt und verwirrt. Es iſt deshalb kein Wunder, daß die Finnländer ſehr wenig wiſſen, das ausgenommen, was ſich während ihres eigenen Lebens oder höchſtens während des Lebens ihres Vaters ereignet hat. Ich

Digitized by Google

habe nie von dem Kalewala*) ſprechen hören und bezweifle ſehr, ob es den Einwohnern dieſer Gegend bekannt iſt. Die einzigen Geſänge, die wir nördlich von Haparanda gehört haben, waren Kirchenlieder — möglicherweiſe andächtig, aber ſchlecht. Es muß noch Balladen und geſellige Lieder geben, doch das neuerliche geiſtige Fieber hat ſie für jetzt zum Schweigen gebracht.

Zuerſt war ich ein wenig erſtaunt, die Eingebornen im Norden ſo langſam, gleichgiltig und ſorglos zu finden. Wir ſind geneigt zu glauben, ein kaltes Klima ſei anregend und aufreizend — ergo je weiter nach Norden man geht, deſto thätiger und energiſcher wird man das Volk finden. Die Berührung des Eiſes iſt jedoch der des Feuers ähnlich. Die heiße Zone erſchlafft, die kalte erſtarrt und das praktiſche Reſultat iſt in beiden Fällen daſſelbe. In dem langen, langen Winter, wenn es nur eine vierſtündige Dämmerung und eine zwanzigſtündige Dunkelheit giebt, — wenn die Rennthierkühe zu Hauſe gebracht ſind, das Holz gehauen, das Heu eingeſammelt iſt, die Gerſtenkleie und die Tannenrinde zum Brote bereit liegen und die im Sommer gefangenen Fiſche eingeſalzen ſind — was kann dann ein Mann thun, wenn Holz und Heu zu Hauſe geſchleppt ſind, als eſſen, plaudern und ſchlafen? Um neun Uhr zu Bett, und Morgens acht Uhr aus demſelben, zwiſchen der langſamen Verrichtung ſeiner wenigen täglichen Geſchäfte Tabak rauchend und ſchlummernd, wird er zuletzt ſo unthätig und träge, wie der in ſeinen Winterſchlaf verſunkene Bär. In dem Sommer hat er ununterbrochen Tageslicht und er bedarf keiner Eile. Weshalb ſollte er ſich überdies beſonders anſtrengen, um

*) Kalewala, das finniſche Nationalepos, aus einer Anzahl Geſängen beſtehend, die durch mündliche Ueberlieferung Jahrhunderte lang aufbewahrt wurden und zuerſt von dem berühmten finniſchen Philologen Lönnrot geordnet und geſammelt wurden. Deutſch erſchien die Kalewala von Ant. Schiefner in St. Petersburg.

Digitized by Google

ſich einen ungewöhnlich reichen Vorrath von Flachs oder Gerſte zu verſchaffen, wenn eine einzige Nacht ihm den Gewinn aller ſeiner Arbeiten rauben kann? Selbſt mitten im Sommer kann ſich der verderbliche Froſt einſtellen. Die Natur ſcheint ein grauſames Vergnügen darin zu finden, ſeine Pläne zu durchkreuzen; nur durch Zufall iſt er glücklich, und ſo nimmt eine Art von arabiſchem Fatalismus und Ergebung in Alles, was ſich auch ereignen mag, Beſitz von ihm. Seine Sorgloſigkeit iſt derſelben Urſache zuzuſchreiben. Eine ſolche ſchreckliche Hungersnoth und ein Elend, wie ſie im vergangenen Winter in Lappland und Finnland herrſchten, hätten ohne Zweifel theilweiſe verhindert werden, doch keine menſchliche Macht hätte ihnen ganz vorbeugen können.

Die kalte Zone war nie für den Aufenthalt von Menſchen beſtimmt. In den voradamitiſchen Zeiten, als England mit Palmenwäldern bedeckt war und in Sibirien Elephanten ſich herumtrieben, mag die Sachlage eine ſehr verſchiedene geweſen ſein und das menſchliche Geſchlecht mag damals (wenn es bereits vorhanden war) auf dieſen jetzt feſt gefrorenen Hügeln Weinberge gepflanzt und in Bambushütten gewohnt haben. Doch ſeitdem die geologiſchen Emeuten und Revolutionen das jetzt auf unſerer Erde geltende Regime hergeſtellt haben, kann ich durchaus nicht begreifen, was mit menſchlicher Vernunft begabte Weſen veranlaſſen konnte, ſich hierher zu verpflanzen und hier Wurzel zu faſſen, während in Ländern mit einem weit freundlicheren Klima große Landſtrecken wüſte und nutzlos daliegen. Man kann es dem Menſchen vergeben, wenn er an dem Orte bleibt, wohin ihn die Vorſehung durch Geburt und Erziehung geworfen hat; dagegen kann ich keine Entſchuldigung für die erſten Anſiedler auffinden, die ihre Nachkommen zu einer ſolchen Heimath verdammten. Man vergleiche ſelbſt ihr phyſiſches Leben — das rein thieriſche Behagen am eigenen Daſein —, die

Digitized by Google

durchaus keine Kleinigkeit ist — mit dem der Nubier, der Malaien oder der Polynesier! Es ist der Unterschied zwischen einem armen Hasen, der sich Jahr für Jahr von Hunden und Träumen von Hunden gejagt und geplagt sieht, und dem vertraulichen und vertrauenden Zaunkönig, dem glücklichsten aller Geschöpfe, weil er überall des Schutzes gewiß ist. O, möchte doch der Kreis der Ekliptik mit dem des Aequators zusammenfallen! Möchte doch die Sonne für immer von Pol zu Pol scheinen und jedes Land bewohnbar und gastlich machen und die Sandwüsten der Saharah — wie Fourier es prophezeite — in die Gärten der Hesperiden und das bittere Salz des Meerwassers (nach demselben Autor) in köstlichen Champagner, in dem zu ertrinken eine wahre Lust sein müßte, verwandelt werden! Ich befürchte aber sehr, daß die Menschheit für ein solches Millenium noch nicht reif ist.

Es ist indessen wahrhaft tröstend, zu finden, daß selbst hier, wo die Menschen unter solchen entmuthigenden Umständen leben, welche für gar manches Laster ihnen zur Entschuldigung dienen könnten, sie dem Maße ihrer Einsicht nach vollkommen so wahrhaft, rechtschaffen und rein sind, wie die Einwohner der begünstigtsten Länder auf der Erde. Liebe unter sich, Vertrauen zu einander, Glaube an Gott sind unter ihnen lebendig; und ihrer Mängel sind so wenige und sie sind so leicht zu erklären, daß man sie schonend betrachten und fühlen muß, daß der Glaube an die Menschheit nichts verliert, wenn man ihre Bekanntschaft macht. Derjenige, welcher sein Leben zu Hause verbringt, kann nie wissen, wieviel Gutes es in der Welt giebt. Bei rohen, ungebildeten Völkern läßt sich das Uebel natürlich auf der Oberfläche erkennen und man kann den Charakter des Stromes unter seinem Schaum unterscheiden. Nur bei der höchsten Civilisation ist die Außenseite für das Auge gut, während die innere Fäulniß des Markes sich nur allzu oft verbirgt. — Ich habe

Digitized by Google

übrigens keine Zeit über diese Gegenstände zu moralisiren. Meine Pflicht ist die eines Berichterstatters und wenn ich diese gewissenhaft erfülle, so brauchen die Lehren, zu welchen meine Beobachtungen die Veranlassung geben, nicht weiter hervorgehoben zu werden.

Rückreise.

Abschied von Muoniovara. — Nachtrast in Parkajoki. — Große Kälte. — Ankunft in Kexisvara. — Gefahr zu erfrieren. — Das erste Tageslicht. — Ankunft in Torneå. — Besuch bei Dr. Wretholm. — Die Rückreise nach Stockholm. — Herrlichkeit des winterlichen Waldes. — Charakter der Norrländer. — Ihre häusliche Einrichtung. — Schluß.

Haparanda, 29. Januar 1857.

Am 24. d. Nachmittags sagten wir Muoniovara ein letztes Lebewohl und ließen Herrn Wolley daselbst, um in dieser traurigen Abgeschiedenheit den Juni und die Vögel zu erwarten. Anstatt wieder mit Skjuts zu reisen, mietheten wir von Herrn Forström und einem benachbarten Finnländer bis Kengis Pferde, denen ein paar krausköpfige Eingeborne als Postillone zugegeben wurden. Unsere Schlitten wurden auf zwei rohe finnische Schlitten gesetzt, was weiter keinen Vortheil hatte, als den Pferden das Ziehen zu erschweren, — doch die Leute wollten es nicht anders haben. Die Sonne war bereits untergegangen aber eine lange, lange Dämmerung mit einem schwachen Nordlicht folgte. Auf dem Flusse war die Bahn ziemlich gut, doch unsere Finnländer ließen die Pferde den ganzen Weg im Schritt gehen und so erreichten wir Parkajoki erst nach Verlauf von sieben Stunden. Die Luft war sehr scharf; meine Nase, Füße und Hände hielten mich fortwährend beschäftigt

Digitized by Google

und ich befürchtete schon, daß ich gegen die Kälte ungewöhnlich empfindlich geworden sei, denn bei unserer Abfahrt zeigte das Thermometer nur gegen — 21 Grad Réaumur. In Parkajoki schwanden jedoch meine Zweifel und ich konnte mir erklären, warum ich fror, denn es stellte sich heraus, daß das Thermometer auf — 34 Grad Réaumur gesunken war.

Wir schliefen in unserm frühern Bett von Rennthierhäuten in einer Ecke des Milchzimmers warm und gut. Als Braisted, der zuerst aufstand, die Thür öffnete, drang ein dichter, weißer Nebel herein, der sich auf dem Fußboden hin schwer fortwälzte. Ich ging blos mit meinem Hemde und Beinkleidern bekleidet hinaus, um mich nach dem Wetter umzusehen. Ich fand die Luft sehr ruhig und schneidend — ich war aber von dem Schlafe noch durch und durch erwärmt. Das Quecksilber war indessen im Thermometer in die kleine Kugel unten gesunken und so fest gefroren, daß ich es anderthalb Minuten ans Feuer halten mußte, ehe es wieder aufthaute und zu steigen anfing. Die Temperatur war wahrscheinlich — 36½ Grad Réaumur, wenn nicht noch kälter, eine Kälte, wie wir sie bis jetzt noch nicht erfahren hatten. Es war aber sechs Uhr und wir mußten abreisen. Wir stärkten uns mit Kaffee und etwas Fleisch und verließen uns im Nothfall auf eine Flasche starken Rum, mit dem wir uns versorgt hatten, und, mit mehr als gewöhnlicher Sorgfalt eingehüllt, setzten wir unsere Reise nach Kihlangi fort.

Wir beschäftigten uns einzig und allein damit, uns warm zu erhalten und während der Fahrt von sechs Stunden litten wir sehr wenig, ausgenommen von der allmäligen Abnahme der Temperatur in unserm Innern. Es war eine traurige Reise, denn wir folgten zwischen Tannenwäldern, die mit Schnee beladen waren, dem Laufe des Muonio. Die Sonne erhob sich gegen 12 Uhr 7—8 Grade über den Horizont, während

Digitized by Google

sie, als wir auf derselben Straße nördlich reisten, nur ihre halbe Scheibe zeigte. In Kihlangi erkannten uns die Leute und waren so zuvorkommend gegen uns, wie ihre Einfalt es ihnen erlaubte. Die alte Frau kochte uns einen Theil unsrer Rennthierkeule, die mit einem halben Dutzend Tassen starken Kaffee unsern Armen und Beinen eine erträgliche Wärme verschaffte. Wir hatten noch immer 24 englische Meilen zurückzulegen; die Pferde waren sehr ermüdet und das Quecksilber hob sich gegen Mittag nur bis — 33 Grad Réaumur um dann wieder zu sinken. Wir hatten eine schreckliche Reise. Die Pferde zogen uns Schritt vor Schritt langsam durch den Schnee, jede Stunde schien sich zu einem Tage zu verlängern und wir bearbeiteten unsere erstarrten Finger und Zehen, bis die Muskeln fast kraftlos waren und dennoch war es gefährlich damit innezuhalten. Stufenweise wurde das Blut in seinen vorzüglichsten Canälen kälter; heimtückische Schauer, denen eine schläfrige Erstarrung folgte, der ähnlich, die durch eine starke Dosis Opium erzeugt wird, folgten einander, bis wir endlich zu dem Rum unsere Zuflucht nahmen, welches schreckliche, vitriolartige Getränk unsere Gurgeln und Magen gleich geschmolzenem Blei verbrannte, doch uns eine zeitweilige Erleichterung verschaffte.

Wir verzweifelten beinah daran, Jokijalka zu erreichen, als wir gegen zehn Uhr in der Nacht bemerkten, daß unsere Postillone uns in das Dorf Kolare gebracht hatten und vor einem großen hölzernen Hause hielten, wo selbst, wie sie zu glauben schienen, wir übernachten würden. Jedermann war zu Bett gegangen, wir wußten nicht, wo wir waren und hatten uns auf das bequeme Gastzimmer in Jokijalka gefreut. Es war unmöglich, uns unsern Postillonen verständlich zu machen, doch sie sahen, daß wir ärgerlich waren und nach einer kurzen Berathung fuhren sie weiter. Wir kamen wieder in schneeige

Digitized by Google

Wälder, die schwach von einem Nordlicht hinter uns beleuchtet waren — eine seltsame, geheimnißvolle, gespenstige Beleuchtung, die dem phosphoreszirenden Schein einer in Fäulniß übergegangnen Welt ähnlich war. Wir froren schrecklich, unser Blut erstarrte beinah in den Adern und unsere Glieder waren empfindungslos und steif. Uns ganz munter zu halten, war unmöglich. Wir sprachen unaufhörlich, und gaben verkehrte Antworten, da flüchtige Traumbilder uns beständig im klaren Bewußtsein unserer Lage störten. Ein heftiger Schlag in den Rücken wurde von dem, der ihn empfing, willig vergeben, ja sogar ein Stoß ins Gesicht, wäre derselbe nothwendig gewesen, würde mit Dankbarkeit aufgenommen worden sein.

Endlich, endlich erblickten wir an dem Ufer des Flusses die Kirche von Jokijalka; wir fuhren nach dem russischen Ufer und kamen glücklich in dem Hofe des Wirthshauses an. Es war beinah Mitternacht, etwas über 36 Grad Réaumur und wir waren siebzehn Stunden lang einer solchen Temperatur ausgesetzt gewesen. Alles schlief seit langer Zeit. Schlösser und Riegel sind indessen dort unbekannt und so eilten wir in das Familienzimmer, brannten Splitter von Tannenholz an und beleuchteten die Gesichter der schlafenden Gruppe, bis wir den Wirth auffanden, der sofort aufstand und in dem Milchzimmer ein frisches Feuer anmachte. Man bereitete uns Kaffee und ein kleines Bett, indem man uns sagte, das Gastzimmer sei zu kalt, was allerdings der Wahrheit gemäß war, denn es war in demselben beinah so kalt wie im Freien. Als wir des Morgens die Thür öffneten, drang die kalte Luft so weiß und dicht wie Dampf herein. Wir erhielten etwas gekochtes Fleisch, konnten aber zu einer so frühen Stunde nicht genug davon essen, um den nöthigen Wärmestoff in uns zu erzeugen. Etwas zu unserer Stärkung auf den Weg mitzunehmen, davon konnte bei dieser Temperatur gar keine Rede sein. Einer unserer Finnländer

Digitized by Google

kehrte mit dem Pferde, das am müdesten war, nach Muoniovara zurück und wir erhielten von unserm russischen Wirth ein andres. Es war aber bis zur nächsten Station ein langer, langer Weg (20 Meilen) und die fortwährende übermäßige Kälte fing an schwer auf uns zu lasten. Dieser Theil des Wegs war fast grundlos von Schneetriften.

In Kexisvara fanden wir von den drei freundlichen Frauenzimmern zwei, welche uns den Rest von unserm Rennthierfleisch kochten und nach Kardis schickten, um von dort Pferde herbeizuschaffen. Wir trennten uns hier von unserm andern Finnländer und waren sehr erfreut, daß wir anstatt seines ermüdeten Pferdes ein frisches Gespann erhielten. Jetzt fanden wir bei den Leuten keine Schwierigkeit mehr, die uns sogleich erkannten und sich recht gut unserer reichlichen Bezahlung erinnerten; außerdem hatte ich auch in Muoniovara meinen finnischen Wörtervorrath bedeutend vermehrt. Unsere Pferde waren besser, unsere Schlitten leichter und wir erreichten bald die Eisenwerke in Kengis, durch das wir in der Dämmerung fuhren. Ich hätte sehr gern dem gastfreundlichen Bruks patron einen Besuch gemacht, wir waren aber in zu großer Eile, um aus der kalten Zone herauszukommen. Unser Mahl hatte uns erwärmt und wir sangen lustig, während wir den Torneå hinabfuhren, dessen traurige, spärlich bewachsene Ufer uns im Gegensatz zu den schrecklichen Einöden, die wir eben verlassen hatten, heiter und lächelnd erschienen. Nach einigen Stunden hielt der Postillon vor einem Hause auf dem schwedischen Ufer an, um seinem Pferde Heu vorzuschütten. Wir gingen hinein und fanden einen einzigen Bewohner, der Tannenholz zu Fackeln zerspaltete, doch unsere Unterhaltung mit ihm beschränkte sich auf die Rauchwolke, die wir wechselsweise aus unsern Tabakspfeifen in die Luft bliesen. Hinter uns war ein schönes Nordlicht, — ein niedriger Bogen von weißem Feuer, mit auswärts

Digitized by Google

strahlenden Streifen, die sich längs der Bogenlinie fortbewegten und tanzten.

Es war beinah zehn Uhr, als wir halb bewußtlos Kardis erreichten. Unser Pferd lief auf einen unrechten Platz und wir verloren unsern Gepäckschlitten, unsern einzigen Führer in der Dunkelheit, gänzlich aus dem Gesicht. Wir durften uns nicht länger auf den Instinkt des Thieres verlassen, sondern mußten unsern eignen, der vielleicht sicherer ist, zu Rathe ziehen. Ich habe wenigstens oft in mir Spuren des blinden nichtdenkenden Vermögens gefunden, welches die Biene und den Vogel leitet und habe mich nicht betrogen, indem ich demselben vertraute. Wir fanden das Wirthshaus und als wir die Thür der Küche öffneten, drang eine Wolke von gefrornen Dünsten mit uns in dieselbe ein. Die zierlichen Kränze von Eis rollten zu unsern Füßen, wie vor den in den Himmel fahrenden Heiligen auf alten Gemälden, doch wir selbst, die wir vom Kopf bis zum Fuß ganz Haar waren, zwei Paar Augen ausgenommen, die aus mit Eis umgebenen Höhlen hervorblickten, waren ganz das Wiederspiel von Engeln. Ich sagte dem Wirth auf Finnisch, daß wir des Schlafes bedürften — „mia tarvi nuku à.“ Er wies auf ein Bett in der Ecke, aus dem ein krankes, etwa siebzehn Jahr altes, sehr blasses und augenscheinlich sehr leidendes Mädchen stieg. Sie rückten einige Bänke an das Feuer, entfernten das Bettzeug und betteten die Kranke so bequem wie der Platz es erlaubte. Wir erhielten heiße Milch und hartes Brot, dann wurden einige Rennthierfelle in das leere Bettgestell gelegt und wir legten uns nieder, konnten aber nicht viel schlafen. Das Zimmer war so enge und warm, das Dutzend Personen in demselben schnarchte so laut und war so unruhig, daß unsere Ruhe beständig gestört wurde. Wir standen deshalb frühe auf und weckten die trägen Eingebornen.

Die Kälte war noch immer — 33 Grad Réaumur. Die

Digitized by Google

Wege waren indessen so viel besser, daß wir uns wieder unsrer eignen Schlitten bedienten und unsere lebhaften Pferde galoppirten schnell den Torneå hinab. Die Anzeichen von Niederlassungen und verhältnißmäßiger Civilisation, die jetzt mit jeder Meile zunahmen, machten auf uns einen sehr erfreulichen Eindruck. Ein Theil unseres Wegs führte durch schwedische Wälder und dazwischen liegende Moräste, wo die Tannen mit einem Flor von dunkelgrünem Moos behangen waren und in ihrem Schneemantel, der bei Sonnenaufgang mit einem prachtvollen goldnen Glanz beleuchtet war, regungslos und schweigend dastanden. Der Morgen war klar wie Eis und blendend. In den Sonnenstrahlen war nicht die geringste Wärme, es war aber eine Freude, das Tagesgestirn wieder mit einem weißen Gesichte zu sehen. Wir konnten, ohne zu blinzeln, in die Sonne hineinblicken, doch der Wiederschein von dem glänzenden Schnee machte den Augen Schmerzen. Die Kälte war so schneidend, daß wir gezwungen waren, unsere Gesichter hinter unserer Mütze und Boa zu begraben, so daß wir für die Augen den möglichst kleinsten Raum offen ließen. Das war sehr unangenehm wegen des feuchten Dunstes vom Athmen, welcher die Eichhörnchenschwänze fortwährend naß und klebrig erhielt. Dennoch drang die Kälte durch die kleine Oeffnung; meine Augen und meine Stirn waren wie Marmor, die Augäpfel gleich Eisklumpen, die einen scharfen Schmerz von Kälte rückwärts im Gehirn verbreiteten. Ich lernte bei dieser Gelegenheit genau, wie eine Bildsäule sich fühlen muß.

Jenseits Pello, wo wir anhielten, um uns zu sättigen, lag unsere Straße meistentheils auf der russischen Seite. Während wir bei Sonnenuntergang über den Torneå fuhren, begegneten wir einem Zuge von 70 — 80 Rennthieren, die von zwölf Lappländern geführt wurden, welche Waaren von Haparanda brachten. Wir waren gezwungen, ihnen auszuweichen und zu

Digitized by Google

warten, bis sie vorüber waren. Der Wirth in Juozengi, der ganz berauscht war, begrüßte uns mit einem Halloh und einem Gelächter und fing sofort an von Kauto Keino zu sprechen. Es machte uns einige Schwierigkeit, uns von seiner Unterhaltung los zu machen und seinen zudringlichen Bitten, bei ihm zu übernachten, zu widerstehen. Das war derselbe Ort, wo man versuchte, uns bei unserer Reise nach dem Norden zum Weiterreisen zu überreden. Ich antwortete auf den finnischen Redestrom des Wirths mit einigen gewählten kentuckischen Redensarten, die nur wenig Eindruck auf ihn zu machen schienen. Er gab uns indessen ausgezeichnete Pferde und wir setzten bei dem Schein eines neuen glänzenden Nordlichtes unsere Reise fort.

Die lange Zeit, während der wir der Kälte ausgesetzt gewesen waren, verbunden mit dem Mangel an Ruhe und Nahrung, machte sich nun bei uns fühlbar. Unsere innere Wärme verminderte sich so, daß wir wieder zu dem Rum unsere Zuflucht nehmen mußten, der, wie ich fest glaube, allein verhinderte, daß wir nicht erfroren. Man ist in die eiserne Umarmung der Polarluft eingeschlossen, bis das Leben selbst aus Einem fast ganz herausgequetscht ist. Ich wickelte mich in meinen Poesk, rieb meine Finger und Zehen, begrub meine Nase in den feuchten, gefrornen Pelz uud arbeitete gleich einem Herkules, um mich selbst wachend und lebendig zu erhalten — doch Alles vergebens. Braisted und ich überwachten einander oder versuchten es wenigstens, denn wir waren uns nur noch dessen bewußt, daß es gefährlich für uns sein würde, wenn wir einschliefen. Wir sprachen von Allerlei, sangen, pufften einander und in der nächsten Minute waren wir selbst in Gefahr, aus dem Schlitten herauszustürzen. Tausend Träume huschten durch mein Gehirn und vermischten sich mit meinem Geschwätz und die dadurch entstehenden Dummheiten halfen mir, mich munter zu halten. Braisted beunruhigte mich sehr,

Digitized by Google

denn er versicherte mich mit der natürlichsten Stimme, er sei durchaus nicht müde, während die Zügel seinen Händen entfallen waren und sein Kopf auf seiner Schulter ruhte. Ich wußte niemals mit Gewißheit, ob er schlafe oder wache. Unser ganzes Streben war, die Unterhaltung nicht eine Minute stocken zu lassen.

In Torakankorwa wechselten wir ohne Aufenthalt die Pferde und eilten weiter nach Matarengi. Als wir unterwegs einem mit Heu beladenen Schlitten auswichen, wurden wir vollständig umgeworfen. Das war diesmal gar kein Spaß. Ich fiel mit meinem Kopfe in tiefen Schnee, von dem mir ein Klumpen ins rechte Auge kam, das dadurch für eine Zeit lang gänzlich erblindete. Meine Stirn, Augenbrauen und meine Nase schmerzten mich sehr. Als wir Matarengi erreichten, war meine Nase ganz erfroren und bedeutend geschwollen. Die Leute waren bereits zu Bett gegangen, doch wir gingen in die Küche, wo vielleicht ein Dutzend Leute umherlagen und riefen nach dem Wirth. Drei junge Mädchen, die in einer Ecke im Bette lagen, standen sofort auf und zogen sich ohne die geringste Unschlüssigkeit an, kochten Milch für uns und gaben uns Brot und Butter. Wir hatten ein einziges, sehr schmales Bett, welches uns sehr warm hielt, da wir gezwungen waren, eng aneinander gedrängt zu liegen. Später in der Nacht kamen noch zwei Schweden an, die sich noch lange umhertrieben und soviel Geräusch machten, daß Braisted sich zuletzt veranlaßt sah, sie durch die in gutem Englisch an sie gerichtete Drohung von persönlicher Gewaltthätigkeit zur Ruhe zu bringen.

Des Morgens fror das Quecksilber, nachdem es — 36 Grad R. gezeigt hatte. Die Kälte war wirklich jetzt beunruhigend, besonders nach den Erfahrungen, die wir am vorhergehenden Tage gemacht hatten. In der Luft schwebten und funkelten

Digitized by Google

feiner Kryſtall, der gefrorne feuchte Dunſt der Atmoſphäre; ein rauher Wind blies vom Norden, der Himmel war gleich dem Stahle, wenn darauf gehaucht worden iſt — kurz die Kälte war ſelbſt für ein ganz unbewaffnetes Auge ſichtbar. Wir wärmten unſere Handſchuhe und Stiefeln und verhüllten unſere Geſichter ſo, daß nicht das mindeſte von ihnen zu ſehen war. Ich hatte eine kleine Oeffnung zwiſchen meiner Mütze und Boa gelaſſen, doch dieſelbe wurde durch meinen Athem bald mit Eis ausgefüllt, was dazu diente, mich warm zu halten. Die Straße war feſt und glatt wie Marmor. Wir hatten gute Pferde und als wir Awaſaxa und den Polarkreis hinter uns gelaſſen hatten, eilten wir auf dem feſten Bett des Torneå nach Niemis hinab. Auf der zweiten Station fingen wir an aus Mangel an Nahrung zu frieren. Die Luft war wirklich ſchrecklich. Niemand, der zu Hauſe bleiben konnte, wagte ſich aus ſeiner Thür heraus. Der Rauch war weiß und dicht gleich dem Dampfe; der Wind blies aus Norſeman's Hölle und wenn derſelbe das Geſicht traf, mußte man faſt aufſchreien. Nichts kann ſchmerzhafter ſein — geſchunden, mit einem glühenden Eiſen gebrannt, mit einem ſtumpfen Meſſer geſchnitten zu werden ꝛc., mag etwas Aehnliches, doch nicht ſchlimmer ſein.

Die Sonne erhob ſich durch die gefrorne Luft ein wenig nach neun Uhr und ſtand um zwölf Uhr ziemlich hoch. In Päkilä verſchafften wir uns heiße Milch und geräuchertes Rennthierfleiſch, erträgliche Pferde und einen kräftigen Jungen von fünfzehn Jahren, um unſern Gepäckſchlitten zu fahren. Jedermann, der uns begegnete, hatte entweder eine erfrorne Naſe oder ſie war nahe daran zu erfrieren. Solch eine Reihefolge von Geſichtern, die feuerroth, purpurfarbig, blau, beinah ſchwarz waren, dabei weiße Froſtflecken hatten und mit Ringen von beeisten Haaren und Pelzwerk umgeben waren, ſah ich nie

Digitized by Google

vorher. Wir dankten Gott immer von neuem, daß unsere Gesichter dem Süden zugekehrt waren und daß der tödliche Wind uns in den Rücken blies. Als wir Korpy Kilä erreichten, war das Gesicht unseres Knaben, obgleich fest und fett wie eine Speckseite, doch sehr arg erfroren. Seine Nase war ganz weiß und geschwollen als sei sie mit Brandblasen bedeckt und auf beiden Wangen waren Frostbeulen. Der Wirth rieb die erfrornen Theile sofort mit Rum und diese Operation nahm er auch mit unsern Nasen vor.

Wir erblickten seit mehr als Monatsfrist zum ersten Male wieder das reine Tageslicht und ich vermag nicht zu beschreiben, wie erfreulich für uns die Wirkung dieser reinen, weißen, glänzenden Strahlen war, trotzdem daß eine erstarrte Landschaft von ihnen beleuchtet wurde. Es war nicht länger das untergehende Licht der tiefstehenden nordischen Sonne; nicht der Dämmerungschein; nicht das matte, falsche Tageslicht, das zuweilen auf eine halbe Stunde zur Mittagszeit sich bemerkbar machte, sondern der wahre, weiße, volle, goldne Tag, den wir beinah vergessen hatten und zwar in dem Grade, daß ich eine Zeitlang den Grund der ungewöhnlichen Weiße und des Glanzes gar nicht vermuthete. Die Wirkungen des Tageslichts auf die Bäume war prachtvoll. Die Birkenzweige und Tannenzapfen waren in Krystall eingehüllt und funkelten gleich einem Diamantenschmuck am Busen des unbefleckten Schnees. Die Birken können mit nichts als mit einem Springbrunnen verglichen werden, der, während er in voller Thätigkeit war, gefror und dessen zahllose Wassertheilchen von ihrem Fall zurückgehalten werden und in der Luft schweben. Die Welt, die wir sahen, war wundervoll und feenhaft — zu schön, um leblos zu sein, doch jedes Gesicht, das uns begegnete, erinnerte uns stets von neuen daran, daß es die kalte Schönheit des Todes — der todten Natur sei. Tod war in der funkelnden Luft, in den

Digitized by Google

mit Juwelen bedeckten Bäumen, in dem fleckenlosen Schnee. Nimm Deine Pelzhandschuhe ab und die Hand des Todes wird die Deinige ergreifen; entblöße Deinen Mund und Deine erfrornen Lippen werden bald seinen Kuß fühlen. Selbst während ich mich umsah, rannen dieselben eisigen Schauer durch mein Blut, die Vorboten jener schläfrigen Erstarrung, die ich mit so großer Aengstlichkeit zu vermeiden suchte. Doch nein; sie wollte kommen und ich dämmerte, bis meine beiden Hände so steif waren, daß ich ihnen nur mit großer Anstrengung wieder Bewegung und Gefühl verschaffen konnte. Es war noch nicht ganz dunkel, als wir Kuckula, die letzte Station, erreichten, doch von da nach Haparanda hatten wir alte, faule Pferde und unser Postillon war ein kleiner Junge, dessen schwache Stimme wirkungslos war. Braisted hielt seine Hände warm, indem er peitschte und die Pferde antrieb, aber ich saß und fror. Dorf auf Dorf folgten einander, doch wir blickten vergebens nach den Lichtern von Torneå. Wir waren von unserm fünftägigen Kampfe gegen die schreckliche Kälte ganz erschöpft, als zuletzt eine Reihe von Lichtern über dem Flusse erschien und wir nach dem Wirthshause hinauffuhren. Der Wirth empfing uns ganz genau mit denselben Worten wie bei unserm ersten Besuche und sonderbar genug führte uns in die nämliche Stube, wo derselbe alte Norrländer Kaufmann sich befand, der ganz so benebelt war wie damals. Die freundliche Friederike erkannte uns in unserer lappländischen Tracht nicht; wohl aber als wir uns der Pelze entledigt hatten, wo sie in freudigem Erstaunen ausrief: „Ei, Sie waren schon früher hier!“

Wir waren so vollständig erstarrt, daß es eine lange Zeit erforderte, ehe eine fühlbare Wärme in unsern Körper zurückkehrte. Eine kräftige Mahlzeit jedoch, mit einer Flasche sogenannten „gammal sherry“ (obwohl der Teufel und dessen Die-

Digitized by Google

ner, die Fabrikanten chemischer Weine, allein wissen mögen, was es war) brachten die ermattete Circulation des Bluts wieder in gehörigen Gang. Wir gingen dann zu Bett, wo wir von der entweichenden Kälte in jedem Nerv ein Jucken und eine schmerzliche Empfindung hatten. Jedermann beklagte sich über die ungewöhnliche Kälte, wie man sie seit einer Reihe von Jahren nicht gehabt hatte. Aber ein solches Bett und einen solchen Schlaf, wie ich hatte! Zwischen reinen Leintüchern liegend, meine Füße in einen warmen Pelz vergraben, schwelgte ich bis zum Sonnenaufgang in einer Fluth von süßen, köstlichen Gefühlen. Diesen Morgen wagten wir seit fünf Tagen es zum ersten Mal, unsere Gesichter zu waschen und unsere Zähne zu bürsten, dann zogen wir reine Hemden an und fühlten uns einmal wieder als verständige Wesen. Die Landeseingebornen waschen sich nie, wenn das Wetter so kalt ist und warnten uns ebenfalls davor. Der Wind hatte abgenommen, das Quecksilber fror aber wieder, so kalt war es noch. Dennoch machten wir nach dem Frühstück dem Dr. Wretholm einen Besuch und gingen hinüber nach Torneå.

Der alte Doctor war vor Freude außer sich; als er uns wieder sah. „Ach," sagte er, „es ist ein großes Glück, daß Sie lebendig zurückgekehrt sind. Als das Wetter so kalt war, dachte ich an Sie, daß Sie jetzt über die norwegischen „Fjellen" reisten und glaubte, Sie würden sicher dort erfrieren." Seine Gattin war bei ihrer Bewillkommnung nicht weniger herzlich Sie brachten uns Alle und schwedischen Punsch mit Rennthierkäse für unsere erfrornen Nasen und bestanden darauf, daß sie ihr Pferd an den Schlitten spannen und uns in das Gasthaus zurück und dann zum Mittagsessen zu ihnen zurückbringen ließen. Der Kutscher des Doctors fuhr uns dem Winde entgegen, doch die gehabte Nachtruhe und die gute Nahrung setzte uns in den Stand, die Kälte von beinah —

Digitized by Google

33 Grad R. ohne Nachtheil zu ertragen. Torneå ist eine einfache schwedische Stadt, enger gebaut als Haparanda, doch kaum größer. Die alte Kirche ist sehr malerisch und es giebt einige erträgliche Häuser daselbst, welche Regierungsgebäude zu sein schienen; doch das einzige Echtrussische, was wir daselbst sahen, war — ein Kosak, der Schildwache stand, dessen purpurrothes Gesicht bewies, daß es beinah erfroren war, und ein Wegweiser, auf dem die Worte standen: 150 Werste bis Uleaborg. Als wir zu dem Doctor zurückkehrten, fanden wir das Mahl bereit mit einem ausgezeichneten Salat von gefrornem Salm, Bouillon, Ale, und Kaffee. Wir verlebten bei dieser gütigen, herzlichen Familie einige sehr angenehme und interessante Stunden.

Ich zeichnete dann eine Skizze von Torneå bei Sonnenuntergang und erbot mich auch, Friederiken zu zeichnen, was sie aber sofort ganz erschrocken verweigerte. „Für nichts in der Welt," sagte sie, „würde ich mich zeichnen lassen." Ich konnte nicht entdecken, von welcher abergläubischen Befürchtung sie befallen war. Wir haben Anordnungen getroffen, morgen unsere Reise nach Stockholm über Kalix anzutreten. Die außergewöhnliche Kälte dauert fort. Die Luft ist von den gefrornen Dünsten nebelicht — der Rauch friert zu festen Massen — der Schnee ist spröde und hart wie Metall — kurz, es fehlt kein einziges Zeichen des arktischen Winters. Dennoch vertrauen wir auf die Ruhe des heutigen Tags und die bessere Nahrung unterwegs, daß sie uns die Kraft geben werde, den Kampf fortzusetzen. Ein guter Schlaf ist das erste Erforderniß, und um ihn mir zu verschaffen, werde ich mich sofort in mein himmlisches Lager begeben. Unser alter Stubengenosse ist bereits zu Bett gegangen, wofür wir dem Himmel zu danken haben, denn er ist betrunken.

Digitized by Google

Onska in Norrland, den 6. Febr. 1857.

Während wir hier in dem besten Zimmer des stattlichen Gasthauses warten, bis der große Clipperpflug uns durch die Schneemassen, die gestern gefallen sind, einen Weg gebahnt haben wird, werde ich die Gelegenheit benutzen, um einige Bemerkungen über unsere Rückreise nieder zu schreiben. Man sieht oft dieselben Gegenstände das zweite Mal mit klareren Augen und auf diesem Wege macht es ganz besonders einen großen Unterschied, ob man nördlich oder südlich reist.

Wir verließen Haparanda am 30. Jan. Nach der schrecklichen Kälte, die wir bisher ausgestanden hatten, stieg das Quecksilber plötzlich bis — 24 Grad. R. Wir waren ganz glücklich und ausgelassen, daß wir uns endlich auf dem Wege nach Stockholm befanden und bei einem so milden (!!) Wetter reisten. Der Unterschied in unsern Empfindungen war merkwürdig. Wir konnten kühn unsere Gesichter entblößen und um uns herblicken; unsere Füße blieben warm und wir fühlten von der Kälte und Erstarrung der vergangnen Tage nichts mehr. Auf der zweiten Station führte die Winterstraße über einen Arm des bothnischen Meerbusens. Der Weg war sehr gut mit Tannenbäumen bezeichnet — eine sehr hübsche Allee, vier bis fünf Meilen lang, über die breite, weiße Ebene. Unterwegs sahen wir einen Durchbruch des Eises, das von der zusammengepreßten Luft mit Gewalt in die Höhe gesprengt worden war. Drei Fuß dicke Eismassen, so fest wie Granit, waren zerborsten und auf einander gethürmt.

Wir reisten an diesem Tage zu schnell, um uns der wundervollen Landschaft längs der Straße ganz erfreuen zu können. Ich glaubte, ich hätte meine Bewunderung dieser Winterwäl-

Digitized by Google

der erschöpft — doch nein, die Wunder wollen kein Ende nehmen. Solche Springbrunnen, Candelaber, gothische Zinnen, Federbüsche, colossale Korallenzweige können weder mit der Feder, noch mit dem Pinsel beschrieben werden. Es war eine Wildniß von Schönheiten. Wir wußten nicht, wohin wir blicken oder welche Formen wir bei der blendenden Verwirrung wählen sollten. Schweigsam und unbewegt von dem Winde standen sie da, scharf und spröde wie von jungfräulichem Erz — nicht irdische Bäume, sondern die soviel gerühmten Wälder in Allvater Odin's Paradiese, die himmlische Stadt Asgaard. Keine lebenden Formen der Vegetation sind so herrlich. Die tropischen Palmen, die baumähnlichen Farnkräuter auf Penang, die Lotuspflanze in den indischen Gewässern, der gefiederte Bambus, die pfeilartige Areca — was sind sie neben diesen wunderbaren winterlichen Gewächsen, diesen glänzenden Reisern von Perlen, Elfenbein und Opal, die in dem milden orangegelben Lichte der arktischen Sonne schimmern?

In Säugis trafen wir einen hübschen, jungen Mann mit einem Schnurrbarte, der sich uns als den Länsmann oder Beamten von Kalix zu erkennen gab. Ich war erstaunt zu finden, daß er über uns ganz genau unterrichtet war. Er wunderte sich, daß wir in den Norden kämen, während wir zu Hause bleiben könnten, glaubte, wir würden an diesem einen Besuche vollkommen genug haben, er selbst war nicht weiter als bis Stockholm gekommen. Ich sah, daß wir uns Näsby näherten, an den in den Schnee gestellten Fässern — ein sinnreiches Verfahren, die Straße an Stellen zu bezeichnen, wo der Schnee sich aufhäuft, da der Wind um sie her einen Wirbel bildet. Wir freuten uns, Näsby und sein zweistöckiges Gasthaus wieder zu sehen. Das freundliche, kleine Hausmädchen lachte im ganzen Gesicht, als sie uns wieder sah. In Näsby waren die Pferde sogleich bereit und es waren

Digitized by Google

prächtige Thiere, denn sie brachten uns die 8 Meilen von Kalix nach Månsbye in einer Stunde. Der Weg war hart wie Felsen und glatt wie ein Tisch von dem vielen Pflügen und Rollen.

Der nächste Tag war trübe und düster und drohte bei einem rauhen Nordwestwinde und einer Temperatur von 21 Grad Réaumur mit Schnee. Wir kamen des Nachmittags über den nordwestlichen Winkel des bothnischen Meerbusens und gelangten zur Zeit des Abendessens nach Alt-Luleå. Auf unserer Reise nach Norden hatte ich in Persö meine Cigarrendose vergessen, die mir durch jahrelangen Gebrauch sehr lieb geworden war und ich war sehr erfreut zu finden, daß das Dienstmädchen sie sorgfältig aufbewahrt hatte, weil sie meinte, ich könnte eines Tages wieder kommen. Wir fuhren durch die Straßen leerer Ställe und an der massiven Kirche von Alt-Luleå vorüber nach dem Gasthause, wo wir früher den mürrischen Wirth getroffen hatten. Derselbe war wieder da und das Haus so besetzt wie das erste Mal. Wir erhielten indessen das Versprechen, daß wir in dem großen Zimmer ein Bett erhalten sollten und in der Zwischenzeit gingen wir auf und ab, um uns warm zu halten. Die Gastzimmer waren mit Herren aus der Nachbarschaft angefüllt, welche rauchten und zechten. Nach einer Stunde kam ein schlanker, hübscher, kräftiger Mann aus dem einen Zimmer und theilte mir mit, daß er uns als Fremden sein Zimmer überlassen und für sich anderswo ein Unterkommen suchen wollte. Er hatte gerade genug getrunken, um mild und glücklich zu sein und bestand darauf, sein eignes Abendessen zu verschieben, damit wir zuerst essen könnten. Gerade bei diesem Vorgange erschien der junge Mann, den wir in Månsbye in Gesellschaft von Bruder Horton gesehen hatten, der uns mit den Worten begrüßte: „Danke Ihnen für das letzte Mal!“ Bei ihm war ein sehr gebildeter Mann, der Englisch sprach. Sie waren

Digitized by Google

Beide von Damen begleitet und kehrten von einem Balle in Piteå zurück. Sämmtliche Gäste behandelten uns mit großer Höflichkeit und Achtung und der Wirth zog sich zurück und ließ sein mürrisches Gesicht nicht weiter sehen. Unser erster Freund erzählte mir, er sei in der Nachbarschaft geboren und erzogen, er könne sich aber eines so strengen Winters nicht entsinnen.

Als wir des Morgens auf dem Flusse Luleå hinabfuhren, begegneten wir zehn Schlitten mit Personen, die vom Balle kamen. Auf den verschiedenen Stationen waren alle Pferde bestellt, doch man hatte sich auf Reisende gefaßt gemacht und so fanden wir nirgends Aufenthalt. Die norrländischen Schlitten sind so lang, daß ein Reisender in dem vordern Theile desselben sein Gepäck unterbringen und sich selbst hinter demselben in seiner vollen Länge niederlegen kann. Der hohe Rücken des Schlittens schützt den Reisenden gegen den Wind und auf einem Tritte hinter dem Schlitten steht der Kutscher mit Zügeln so lang wie die Voliene am großen Mars, um das Pferd zu lenken, das am entgegengesetzten Ende in einer langen Deichsel geht. In diesen Schlitten kann man mit großer Bequemlichkeit reisen und ist weniger der Gefahr ausgesetzt, umgeworfen zu werden, doch man fährt mit denselben nicht so schnell wie in den kurzen, leichten, offenen Schlitten, die wir in Sundsvall kauften. Die letztern werden selten so weit in dem Norden gesehen und sind häufig ein Gegenstand der Neugierde für die Bauern an den Stationen. Es giebt dann noch eine Art Schlitten, die einem Fiaker ähnlich und gänzlich verschlossen sind und die vorn ein Fenster haben, sie sind aber schwer, werden leicht umgeworfen und sind nur für luxuriöse Reisende geeignet.

Wir näherten uns Piteå bei Sonnenuntergang. Die Aussicht über die breite mit Inseln bedeckte Mündung des Flusses war ganz malerisch und die Stadt selbst, die längs des

Digitized by Google

Ufers und über die Abhänge der Hügel sich erstreckt, sah sehr schön aus. Sie erinnerte mich an die kleinen Städte in Neu-England mit ihren von Bohlen gebauten Häusern, die gelegentlich mit einem Garten umgeben sind. Hier erfreute mich der Anblick eines Kirschbaums, der nördlichste Obstbaum, den ich gesehen habe. Auf unserer Reise nach Norden hielten wir Piteå zur Nachtzeit und bei einem Schneesturm für die nächste Thür zum Nordpol. Jetzt bei unserer Rückreise sahen wir die mit Schnee bedeckten Hügel und die Dächer der Häuser von dem Scheine des Sonnenuntergangs rosenfarbig und Alles erschien durch den Gegensatz warm und südlich. Die vier wichtigsten Städte von West- und Nordbothnien werden in einem alten schwedischen Knittelreime in folgender Art charakterisirt: Umeå, die schöne; Piteå, die Nadelfabrikantin; Luleå, die faule; und in Torneå ist Jedermann betrunken.

Wir genossen einige Erfrischungen, reisten dann weiter und erreichten zwischen neun und zehn Uhr Åbyn, nachdem wir seit dem Morgen 70 Meilen zurückgelegt hatten. Die Schlittenbahn war prachtvoll. Am folgenden Tage war die Temperatur — 13 Grad Réaumur und es fiel Schnee, es gelang uns aber doch, Skellefteå vor dem Frühstück zu erreichen. Die letzten 2 oder 3 Meilen fuhren wir längs der Seite eines Hügels, von wo aus wir ein breites, schönes Thal übersahen, das in bebaute Felder eingetheilt und dicht mit Dörfern und Meierhöfen bedeckt war. Skellefteå selbst bot einen imponirenden Anblick dar als der hohe Dom der griechischen Kirche daselbst über dem Hügel sichtbar wurde. Wir schlugen einen falschen Weg ein und bei dem Einlenken zerbrachen wir eine unserer Deichseln, doch Braisted wußte den Schaden mit einem in Vorrath gehaltenen Seile so zu heilen, daß sie bis Stockholm zu halten verspricht.

Wir reisten diesen Abend bis Bureå und am nächsten Tage 60 Meilen weiter bis Djekneboda. Die Temperatur hielt sich

Digitized by Google

durchschnittlich auf — 14 Grad R., der Himmel war bedeckt und es fiel etwas Schnee. Je südlicher wir kamen, desto größer wurden die Wälder und die Bäume fingen an, da, wo der Wind den Schnee fortgeweht hatte, dunkelgrüne Nadeln zu zeigen, was nach der schwarzen oder dunkelindigo Farbe, die sie nördlicher trugen, erfrischend auf das Auge wirkte. Am 4. dieses zur Mittagszeit kamen wir durch Umeå und wünschten uns selbst Glück dazu, daß wir nun die südliche Grenze des lappländischen Klimas hinter uns hatten. Ueber diese Städte ist nichts zu sagen, sie sind bloße Dörfer, jedes mit weniger als 1000 Einwohnern, und ohne das mindeste Local- oder historische Interesse. Wir übernachteten in Luleå und Piteå und speisten in Umeå zu Mittag — das ist Alles, was mein Reisejournal von ihnen sagt.

Der gestrige Tag ist indessen erwähnenswerth. Wir fuhren bei einem heftigen Schneewetter, während der Wind uns ins Gesicht blies und bei — 14 Grad R. von Angersjö ab. Unser Weg führte uns durch die mit Hügeln bedeckte Landschaft Norrland, wo wir grüne Wälder, hübsche kleine und große Thäler und Eschen und Buchen untermengt mit der monotonen, aber schönen Purpurbirke fanden. Wir wurden mit Schauern von feinem Schnee bedeckt, der von den Bäumen herabfiel, unter denen wir wegfuhren. Blendend weiße Wolken fegten die Straße und wir hörten wieder das Heulen des Windes zwischen den Zweigen, die von ihm geschüttelt werden konnten. In Afwa, das wir um ein Uhr erreichten, fanden wir einen blassen, schwächlichen, kränklichen jungen Schweden, der beschlossen hatte, bis den nächsten Tag dort zubleiben. Dieser Umstand bestimmte uns, unsere Reise fortzusetzen, doch als wir eine halbe Stunde gewartet hatten und uns eben anschickten, abzureisen, trotzdem daß das Wetter zehn Mal schlimmer als vorher war, kündigte er uns seinen Entschluß an, ebenfalls mitzureisen. Er hatte wäh-

Digitized by Google

rend dieser halben Stunde vier große Gläser Milch und zwei Tassen Kaffee getrunken.

Wir fuhren voraus und bahnten uns durch den lockern Schnee, der zuweilen höher war, als unsere Schlitten, eine Bahn. Es waren zwei oder drei Schneepflüge thätig, wir hatten aber keinen Nutzen von ihnen, so lange wir nicht direct in ihrer Spur waren. Unser Weg führte bergauf und bergab, über dunkle Hügel und durch sturmdurchtobte Thäler, die sich in ein Chaos endigten, wo sie sich in den bothnischen Meerbusen öffneten. Stunde auf Stunde verfloß, der Sturm nahm noch immer zu und der Schnee schlug so in unser Gesicht, daß wir förmlich geblendet wurden. Es war ganz unmöglich, die Augen offen zu halten und doch begannen die Augenlider, in dem Augenblicke wenn wir sie schlossen, zusammenzufrieren. Ich hatte auf meinen Augenlidern ein schweres Gewicht von Eis und von jeder Spitze meines Barts hingen Eiszacken herab. Unsere erfrornen Nasen schienen indessen viel mehr ertragen zu können und wir haben jetzt die Aussicht, daß sie heilen werden, ohne eine rothe Blatter als eine dauernde Erinnerung an das, was sie ausgestanden haben, zu behalten. Zuletzt gaben wir alle Versuche auf, zu sehen oder das Pferd zu leiten, das wir aufs Geradewohl sich seinen Weg durch das Chaos suchen ließen, bis der Postillon unsern Gepäckschlitten in den Hof des Gasthauses lenkte und unser Pferd ihm folgte. Der Schwede folgte uns auf dem Fuße nach, doch ich ließ mir sofort ein eigenes Zimmer anweisen und so befreiten wir uns von dem niederbeugenden Einflusse seiner Gesellschaft.

Unser Gasthaus in diesem kleinen norrländischen Dorfe ist beinahe eben so bequem und so elegant wie drei Viertel der Gasthäuser in Stockholm. Die Zimmer sind gut möblirt; die Bedienung läßt nichts zu wünschen übrig; die Mahlzeiten sind gut und reichlich und die Rechnungen sind dabei nur halb so

Digitized by Google

hoch wie in der Hauptstadt. Doch Stockholm, so klein es auch ist, macht den Anspruch, das für Schweden zu sein, was Paris für Frankreich ist, und die Einwohner daselbst blicken mit einer Art von Mitleiden auf die Einwohner der Provinzen. Norrland hat trotz seines langen Winters ein sehr gesundes Klima und erwartete ich nicht in Stockholm Briefe aus der Heimath, böte die Hauptstadt nicht besondere Erleichterungen dar, um die schwedische Sprache zu lernen, während sie zugleich manche andere geistige Genüsse darbietet, so würde ich vorziehen, in einem dieser wilden Thäler den Frühling zu erwarten. Das Volk hier sieht trotz seiner Abgeschiedenheit von der Welt geweckter und intelligenter aus als die Bauern in Upland, und herrschte nur in Schweden ein freisinniges System hinsichtlich des Volksschulunterrichts, so möchte das rohe Material hier zu Producten ausgebildet werden, die für das Land in gleicher Weise ehrenvoll und nützlich wären.

Die Norrländer scheinen mir ein träges, beinahe phlegmatisches Temperament zu besitzen und doch finden sich unter ihnen nur wenige, in welchen nicht die Fähigkeit schlummerte, sich ordentlich anzustrengen. Der letzte Zug ist vielleicht der wahre Kern und die Substanz ihrer Natur, während das Erstere nur ein Ueberwuchs ist, der aus Gewohnheiten und Umständen hervorgegangen ist. Wie die Bauern oder kleinen Pächter weiter nördlich sind sie der Gefahr ausgesetzt, daß der Frost in einer einzigen Nacht ihre Arbeit während des ganzen Sommers nutzlos macht. Da eine solche Katastrophe, der kein Fleiß und keine menschliche Vorsicht vorbeugen kann, oft eintritt — durchschnittlich alle drei Jahre einmal —, so werden sie dadurch gleichgiltig, ja sogar sorglos; während die Geduld und die Seelenheiterkeit, die den Scandinaviern wie dem sächsischen Stamme angeboren sind, trotz dieser wiederholten Täuschungen sie zufrieden bleiben und keine Klage ausstoßen lassen. Hier

Digitized by Google

ist der Stoff zu einem edeln Volke vorhanden, obschon die Natur und eine langjährige Vernachlässigung und falsche Leitung ihr Bestes gethan haben, es zu zerstören.

Die Norrländer leben einfach, vielleicht knapp, es scheint aber unter ihnen wenig wirkliche Armuth zu geben. Wir sahen zuweilen vor einer Kirche das Bild eines Bettlers mit dem Hute in seiner Hand, unter der eine eiserne Büchse ist, mit einem Aufruf an Reisende, für die Armen des Kirchspiels etwas hineinzuthun; wirkliche Bettler aber haben wir noch nirgends getroffen. Die Häuser sind zwar klein, aber warm und dauerhaft gebaut; die meisten sind mit Doppelfenstern versehen und haben vor der Hausthür eine kleine Vorhalle, um zwischen der äußern und innern Luft eine vermittelnde Temperatur zu erzeugen. Die Betten sind selbst in vielen Gasthäusern in dem Wohnzimmer, doch während des Tages sind sie entweder in Sophas umgewandelt oder in ein ganz enges Gestell eingeschlossen, so daß sie nur wenig Raum einnehmen. Zur Nachtzeit wird dann den Bettstellen die erforderliche Größe gegeben, und man kann sie nach Wunsch einschläfig oder zweischläfig gebrauchen. In dem Wohnzimmer findet man stets einen selbstgemachten, groben Fußteppich und die Wände sind mit colorirten Bildern und Lithographien bedeckt, die sich auf die Religion oder die königliche Familie beziehen; in den Fenstern erblickt man so viel Grünhauspflanzen als der Eigenthümer sich zu verschaffen vermag. Selbst jenseit Umeå habe ich einige schöne Varietäten von Cactus, Pelargonium, Calla und andern exotischen Pflanzen gesehen. Es ist sonderbar, daß die Schweden, trotz ihrer Vorliebe für Blumen und Musik keinen ausgezeichneten Maler oder Componisten — wohl aber einen Linné hervorgebracht haben.

Der Wirth, den ich für einen Pastor hielt, der sein Kirchspiel besuchte, meldet uns, daß die Schneepflüge an der Arbeit

Digitized by Google

sind und daß binnen einer Stunde die Straße fahrbar sein wird. Diesen Morgen ist die Temperatur beinahe eine tropische, denn wir haben nur — 3 Grad Réaumur mit einem weichen Südwind, und zwischen den dahintreibenden Wolken zeigen sich Stellen eines glänzend blauen Himmels, wie wir ihn seit zwei Monaten nicht gesehen haben. Die Sonne bleibt nicht mehr unten am Horizont, sondern steht hoch am Firmament; jetzt wieder eine starke gesunde Sonne mit einiger Wärme in ihren Strahlen, wie sie unser Gesicht trafen, und die Luft war weich und balsamisch. Es war himmlisch nach unserm Leben im Polarland. Auch die Landschaft hatte kühnere Umrisse mit ihren mit Schwarzwald bedeckten Hügeln, die grün und warm im Sonnenschein dalagen, und den wilden, malerischen in ihrem Schnee schimmernden Thälern und war für uns bezaubernd. Wieder sahen wir das duftige Blau der fernen Höhenzüge, wie sie hintereinander mit der Luft verschwammen, und an Raum, und Luft, und Wärme denken ließen. Tageslicht und Sonnenschein ziehe ich denn doch Allem vor! Unser Ausflug nach dem Polarland kommt mir vor wie eine lange, lange Nacht voller glänzender Träume, aber doch Nacht und nicht Tag. Es ist gut den Norden zu sehen, selbst nach dem Süden; aber wie Niemand die Tropen wieder verläßt, ohne ewig die Sehnsucht zu fühlen sie wieder zu besuchen, so wird keiner, der einen Winter innerhalb des Polarkreises verlebt hat, Verlangen tragen, die Erfahrung noch einmal zu machen.

Nies'sche Buchdruckerei (Carl B. Lorck) in Leipzig.

Digitized by Google

— 30. —

Carl B. Lorck's Eisenbahnbücher.

Leben Georg Stephensons.

Digitized by Google

Digitized by Google